

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1379

ANFANG

V 7

Vorträge, Sektion für Lichtkunst

Band 4

Jan. 1930/ *Juni* 1932

V o r t r ä g e im Winter 1932/33

17. Oktober 1932:
(evtl. bis 21.)

P a n n w i t z: Vorlesung aus seinen Dichtungen
Fisch

27. November 1932: *(Freitag)*

Wilhelm von S c h o l l e: Vorlesung neuer Dichtungen

12. Dezember 1932: *Frau Wepfer*

Wilhelm S c h m i d t b o n n: "Sinn und Unsinn des Theaters in Deutschland", Vortrag.

16. Januar 1933:

Alfred M o m b e r t: Rhapsodische Vorlesung aus seinen Dichtungen

23. Februar 1933:

Jakob W a s s e r m a n n: "Erlebnis im Roman", Vortrag

6. März 1933: *Engl. Fb.*

Walter von M o l l o: Vorlesung aus seinem neuen Roman
Fisch, und gutes Bange, ständiges Red

April 1933:

Rudolf B i n d i n g: "Gestaltung und Sachlichkeit als Gegenströme im schöpferischen Willen der Zeit", Vortrag

24. April oder 8. Mai 1933:

Franz W e r f e l: Thema noch unbestimmt.

ev. Halbe oder Well

V o r t r ä g e im Winter 1933

4. März 1933:
nachm. 5 Uhr

Tee-Empfang aus Anlass des 60. Geburtstages Jakob Wassermanns

7. März 1933:

Jakob Wassermann: "Erlebnis im Roman", Vortrag

27. März 1933:

Walter von Molo: Vorlesung aus seinem neuen Roman

3. April 1933:

Rudolf Binding: "Gestaltung und Sachlichkeit als
Gegenströme im schöpferischen
Willen der Zeit", Vortrag

V o r t r ä g e im Winter 1933

4. März 1933:
nachm. 5 Uhr

Tee-Empfang aus Anlass des 60. Geburtstages Jakob
Wassermanns

7. März 1933:

Jakob W a s s e r m a n n: "Erlebnis im Roman", Vortrag

27. März 1933:

Walter von M o l l o: Vorlesung aus seinem neuen Roman

3. April 1933:

Rudolf B i n d i n g: "Gestaltung und Sachlichkeit als
Gegenströme im schöpferischen
Willen der Zeit", Vortrag

V o r t r ä g e im Winter 1933

4. März 1933:
nachm. 5 Uhr

Tee-Empfang aus Anlass des 60. Geburtstages Jakob Wassermanns

7. März 1933:

Jakob Wassermann: "Erlbnis im Roman", Vortrag

27. März 1933:

Walter von Molo: Vorlesung aus seinem neuen Roman

3. April 1933:

Rudolf Binding: "Gestaltung und Sachlichkeit als
Gegenströme im schöpferischen
Willen der Zeit", Vortrag

V o r t r ä g e im Winter 1933

4. März 1933:
nachm. 5 Uhr

Tee-Empfang aus Anlass des 60. Geburtstages Jakob
Wassermanns

7. März 1933:

Jakob W a s s e r m a n n: "Erlebnisse im Roman", Vortrag

27. März 1933:

Walter von M o l l e: Vorlesung aus seinem neuen Roman

3. April 1933:

Rudolf B i n d i n g: "Gestaltung und Sachlichkeit als
Gegenströme im schöpferischen
Willen der Zeit", Vortrag

V o r t r a g e im Winter 1932/33

17. Oktober 1932:

Rudolf P a n n w i t z: Vorlesung aus seinen Dichtungen

8. November 1932:

Wilhelm von S c h o l z: Vorlesung neuer Dichtungen

12. Dezember 1932:

Wilhelm S c h m i d t b o n n: "Sinn und Unsinn des Theaters
in Deutschland, Vortrag

16. Januar 1933:

Alfred M o m b e r t: Rhapsodische Vorlesung aus seinen Dichtungen

13. Februar 1933:

4. März 1933 ~~4. März 1933~~ Jakob W a s s e r m a n n: "Erlebnis im Roman", Vortrag

27. März 1933 ~~27. März 1933~~ Jakob W a s s e r m a n n: Tee-Empfang aus Anlass des 60. Geburtstages
27. März 1933: Jakob W a s s e r m a n n: "Erlebnis im Roman", Vortrag

Walter von Molo: Vorlesung aus seinem neuen Roman

3. April 1933:

Rudolf B i n d i n g: "Gestaltung und Sachlichkeit als Gegenströme im schöpferischen Willen der Zeit", Vortrag

24. April oder 8. Mai 1933:

Franz W e r f e l: Thema noch unbestimmt.

27. Jan Kunst
Fests Fests

31. März 1. Apr. Fests

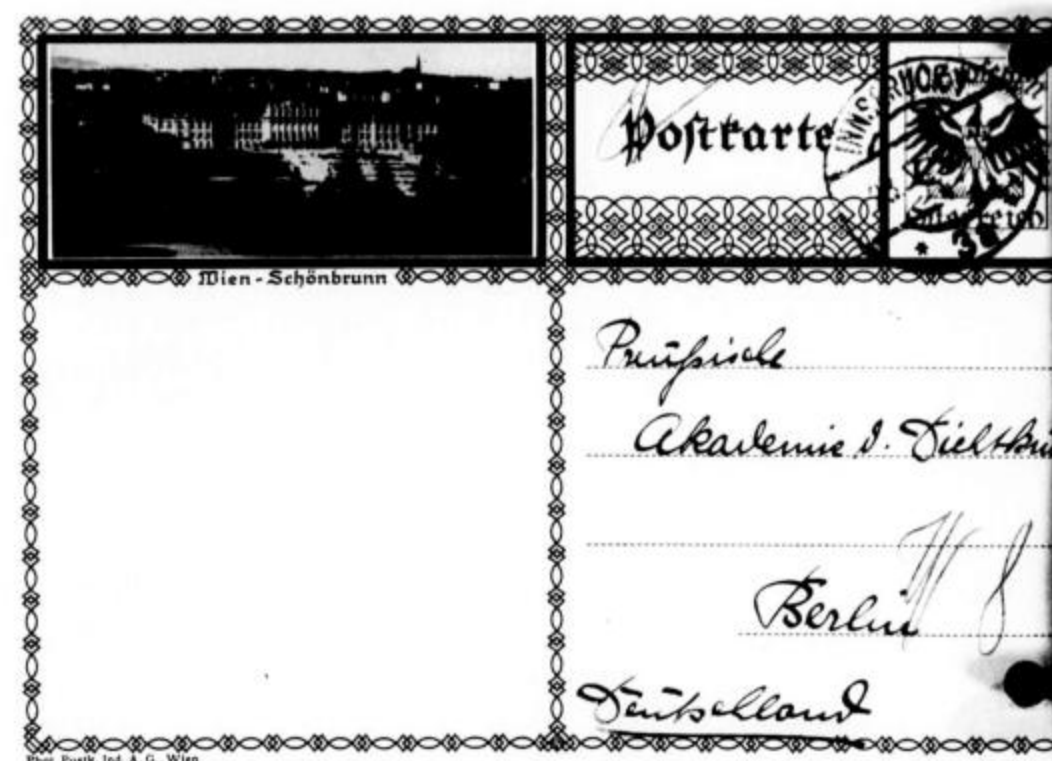
Frankfurt, den 14. Mai 1932

30.5.32 101

Prüfung Akademie der Dichtkunst 24. MAI 1932

In der Frankfurter Zeitung las ich die abgedruckten
Riten der unternannten Mitglieder der Dichtakademie.
Zu der Rite von Gottfried Benn möchte ich bemerken, daß
es entschieden besser gewesen wäre einen Fremdwörter
anhang zur näheren Erklärung beizugeben. Neben wäre
manche kostbare Zeit erspart geblieben, die sie Lexika
vollständig eingebracht, damit sie die Rite, die weit über 100
Fremdwörter enthält verstehen konnten. — Es ist ja
gerade nicht Aufgabe des Hoch. Dichtakad. Fremdwörter
versteht zu liegen. — Hochachtung & Kenntnis, Tuno Brück

die



DER BÜRGERMEISTER

BERLIN-CHARLOTTENBURG I.
BERLINER STRASSE 72/73

H. B. 3.

DEN 6. April 1932

SE APR 1932

Für die liebenswürdige Einladung zu der
Festsitzung der Abteilungen für Musik und Dich-
tung am 5. d. M. gestatte ich mir, noch nach-
träglich meinen verbindlichsten Dank zu sagen.
Infolge anderweitiger Inanspruchnahme war es
mir leider nicht möglich, der Einladung Folge
zu leisten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

An
die Preussische Akademie
der Künste

Berlin W. 8.

Stellvertreter des Reichskanzlers **APR 1932**
und Reichsminister der Finanzen Dietrich

dankt der Preussischen Akademie der Künste verbindlichst für die freundliche Einladung zur Festsitzung am Dienstag, den 5. April 1932. Zu seinem Bedauern ist er jedoch infolge starker dienstlicher Inanspruchnahme verhindert, ihr zu folgen.

Berlin, den 4. April 1932.

WALTER BLOEM

Berlin-Zehlendorf-West, den 4.4.32.
Beerenstraße 49b
Fernsprecher: H 4 Zehlendorf 0039

61 APR 1932

Sehr geehrter Herr Präsident,

Gm. Lücke

Sie hatten die Freundlichkeit, mich zu der am Dienstag den 5. April stattfindenden Festsitzung der Abteilung für Musik und Dichtung einzuladen. Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich indessen an der Teilnahme verhindert.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung

Ihr ganz ergebener

Walter Bloem

I. Vorsitzender des Schutzverbandes

Deutscher Schriftsteller.

Preussische Akademie der Künste

77 27 125
Berlin W 8, den 5. April 1932
Pariser Platz 4

W K 24
Für die bei der Festsitzung der Abteilungen für Musik
und Dichtung am heutigen Tage mitwirkenden Mitglieder der
Akademie habe ich nachstehende Aufwandsentschädigungen be-
willigt:

1. Dr. Rudolf Binding, Buchschlag 1/Hessen	160.-- R.
2. Dr. Max Melli, Wien	205.-- "
3. Dr. Alfons Paquet, Frankfurt a/M.	160.-- "
	525.--

in Worten: "Fünfhundertfünfundzwanzig Reichsmark".

Die Kasse wird angewiesen, die genannten Beträge zu
zahlen und in der Rechnung für 1932 bei Kap. 167 Tit. 70,56
in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

Berlin, den 4. April 1932

51 APR 1932

Staatsminister a.D. Dr. Boelitz

dankt sehr für die freundliche Einladung zu der Fest-
sitzung der Abteilungen für Musik und Dichtung. Leider
ist es ihm nicht möglich, der Einladung zu folgen, da
er an diesem Tage von Berlin abwesend ist.

51 APR. 1932

Herr Reichsminister Groener dankt für die lebens-
würdige Einladung zu der Festsitzung der Abteilungen
für Musik und Dichtung am 5. April abends 8 Uhr. Er ist
zu seinem Bedauern verhindert, daran teilzunehmen.

Berlin, den 4. April 1932.

21
22
23
24
25
Berlin, den 4. April 1932.

Ihre empfangene Ihre Postkarte!

Am Donnerstag müßt ich mich wegen der Hitze
bis jetzt noch nicht die Hitze gesunden, um an der me-
gigen Aufspitzung teilnehmen zu können.

Bestenfalls bin also freundlichst mein Mitgefühl
mit tiefem Respekt.

Ihre empfangene
wagelnde

Bestenfalls

Charlottenburg Neue Kantstr. 13

den 1.4. 32.

31 APR 1932

An die Preussische Akademie der Künste

Pariser Platz 4

W.

Sehr geehrte Herren,

auf die freundliche Einladung an Elisabeth Bergner für den
5. April erlaubt sich die Endesunterzeichnete ergebenst mitzuteilen,
dass Elisabeth Bergner verreist ist.

In vorzüglicher Hochachtung

die Sekr:

F. B. Liebbert.

Der Präsident
der Preuß. Geologischen Landesanstalt

Nr. 3544.D.

Bei Erwiderung wird um Angabe dieser Nummer
erlaubt

Berlin N 4, den 31. März 1932.
Invalidenstraße 44

31 APR 1932

Für die lebenswürdige Uebersendung der Einladung
zur Festsitzung der Abteilung für Musik und Dichtung am
5. April danke ich verbindlichst; wir werden gern teil-
nehmen.

Bruck

An

die Preuß. Akademie der Künste,

Berlin.

Hg

Der Reichsminister
für Ernährung und Landwirtschaft

Berlin W 8, den 1. April 1932.
Wilhelmstraße 72
Zentrum 4850

21 APR. 1932

Reichsminister Dr. Schiele dankt dem
Herrn Präsidenten der Preussischen Akademie der
Künste bestens für die freundliche Einladung zu
der am 5. d. M. stattfindenden Festsitzung der Ab-
teilungen für Musik und Dichtung, bedauert je-
doch, infolge anderweitiger Inanspruchnahme an
der Teilnahme verhindert zu sein.

Reichsjustizministerium

An

die Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8.

Auf die an den Herrn Staatssekretär gerichtete Einladung zur Teilnahme an der Festsitzung der Abteilungen für Musik und Dichtung am 5. April d.J. beehre ich mich zu erwidern, daß der Herr Staatssekretär sich bis Mitte April auf Urlaub befindet.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

W. A. Müller

Berlin W 9, den 31. März 1932.
Dofstraße 5

Seitendruck: Sammel-Dr. A 1 Jäger 7631

21 APR 1932

DER PREUSSISCHE FINANZMINISTER

BERLIN, DEN 31. März 1932
C 2, AM FESTUNGSGRABEN 1
MERKUR A 6 7932

11 APR 1932

John Luke

Für die liebenswürdige Einladung zur Festsitzung der
Abteilungen für Musik und Dichtung am 5. April d. Js. danke
ich verbindlichst. Ich werde ihr gern Folge leisten.

In vorzüglicher Hochachtung

Maym

An die

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4

vK

Der Generaldirektor
der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft
Dr.-Ing. eh. Julius Doppmüller

Berlin W 8, den 1. April 1932
Vollstr. 35

21 APR 1932

Generaldirektor Dr.-Ing D o r p m ü l l e r dankt
verbindlichst für die freundliche Einladung zur Fest=
sitzung der Abteilung für Musik und Dichtung am Dienstag,
den 5. April d Js, bedauert indes, der Einladung nicht
folgen zu können, weil er sich außerhalb Berlins auf
Urlaub befindet.

Der Generaldirektor
der
Preussischen Staatsbibliothek

Zugeb. II Nr. _____

Berlin NW7, den 31. März 1932.
Unter den Linden 38

21 APR 1932

Der Herr Generaldirektor Geheimer Regierungsrat
Professor Dr. K r ü g ist zur Zeit dienstlich verreist
und daher leider nicht in der Lage, der gütigen Einladung
zur Festsitzung am Dienstag, den 5. April Folge leisten
zu können.

In ausgezeichnetester Hochachtung
(in Vertretung)

Jacob

Erster Direktor der Preussischen Staatsbibliothek

An
den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der
Künste
BERLIN W 8
Pariser Platz 4



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen
deutschen Raum

Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers

Konzertflügel von der Firma Bechstein



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen
deutschen Raum

Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers

Konzertflügel von der Firma Bechstein



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen
deutschen Raum

Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers

Konzertflügel von der Firma Bechstein



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen
deutschen Raum

Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers

Konzertflügel von der Firma Bechstein



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen
deutschen Raum

Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers

Konzertflügel von der Firma Bechstein



37
40
Jro X

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen
deutschen Raum

Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers

Konzertflügel ~~aus dem Lager~~ der Firma Bechstein

X

Aunt.

W. H. H.

*Li. H. 15m
Darin für
in Goffen fand nicht
mit F folgen*



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

*Ges. 20m
Klopff
aberm
Klopff*

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

Reihenfolge:

- 1/4 Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte
- 2/ Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)
- 3/ Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven
- 4/ Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation
- 5/ Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst
- 7/ Rudolf Pannwitz: Die musische Welt
- 8/ Alfons Paquet: *Der Weg eines Schriftstellers*
- 5/ Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen deutschen Raum

*Lyge nach
mit Klavier*

Konzertflügel aus dem Lager der Firma Bechstein



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

*W. Kempff hat nun
in Amerika
F*

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

3 ~~4~~) Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

4 ~~5~~) Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

5 ~~6~~) *Ina Seidel*
Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

7 ~~8~~) Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

8 ~~9~~) *Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers*

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen

deutschen Raum

*W. Kempff hat nun
in Amerika
F*
*W. Kempff hat nun
in Amerika
F*
*W. Kempff hat nun
in Amerika
F*
*W. Kempff hat nun
in Amerika
F*



PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE

FESTSITZUNG

der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr

*Bild H. kehren
in Amerika
F*

Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung: Einleitende Worte

Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op. 9 (Klavier)

3) Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven

4) Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation

5) Ina Seidel
6) Max Mell: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

7) Rudolf Pannwitz: Die musische Welt

8) Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers

Ina Seidel: Sinn und Berechtigung des Preußentums im geistigen

deutschen Raum

*Hr. Kaufmann Lloyd
Wright
hat mit mir durch seine
Ausstellung veranlaßt.
Für
Musik man ist verpflichtet,
sich in jeder Sprache
seiner Vorrechte, kann
nicht verhehlen*

Preussische Akademie der Künste

Festsetzung
der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen
Mitglieder
am Dienstag, den 5. April 1932 abends 8 Uhr

1. Heinrich M a n n, Vorsitzender der Abteilung für Dichtung:
Einleitende Worte

2. Wilhelm K e m p f f: Meerespsalm, Fantasie dmoll op. 9 (Klavier)

3. Gottfried B e n n: Die Situation des Produktiven

4. Rudolf B i n d i n g: Dichtung als Ausdruck der Nation

5. Max M e l l: Heutige Aufgaben der Dichtkunst

6. Rudolf P a n n w i t z: Die musische Welt

7. Alfons P a q u e t:

8. Jna S e i d e l: Sinn und Berechtigung des Preussentums
im geistigen deutschen Raum.

*Georg Sauer
u. Fritz
v. B. Gottl. Fern
Saramont!*

de

20
21
22

11 APR. 1932

Reichskanzler Dr. Brüning dankt der Preussischen Akademie der Künste verbindlichst für die freundliche Einladung zu einer am 5. April stattfindenden Festsitzung der Abteilungen für Musik und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder, bedauert aber sehr, ihr nicht Folge leisten zu können, da er von Berlin abwesend ist.

Berlin, den 31. März 1932.

DER OBERBÜRGERMEISTER

BERLIN C2, DEN 30.3.1932.
31. MRZ 1932

Oberbürgermeister Dr. S a h m
bedauert, der freundlichen Einladung zur Festsetzung der
Abteilungen für Musik und Dichtung am 5. April nicht folgen
zu können.

An den

Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der Künste,

W 8, Pariser Platz 4.

Der Rektor
der Tierärztlichen Hochschule

Egb. Nr.:

Bei weitem Schriftwechsel ist
die vorstehende Nr. anzugeben.

Berlin NW 6, den 30. März 1932.
Luisenstraße 56
Fernsprecher: Sammel-Nr. D 2 Weidenbaum 5181

31. MRZ 1932

Dem Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste danke ich verbindlichst für die
freundliche Einladung zu der am Dienstag, den 5. April
d. Js. stattfindenden Festsetzung der Abteilungen für
Musik und Dichtung.

Präsident

An

den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der Künste

Berlin W. 8

Pariser Platz 4.



Der Präsident des Reichstages

Berlin NW 7, den 31. März 1932

Schriftspeer: Sammel-Nr. A 1 Jäger 0025

An

31. MRZ. 1932

die Preußische Akademie der Künste

Berlin W.8,

Pariser Platz 4.

Sehr geehrte Herren!

Indem ich Ihnen für die freundliche Einladung zum 5. April bestens danke, muß ich leider mitteilen, daß ich ihr nicht Folge leisten kann, weil ich eine Reise nach Genf unternehmen muß.

In vorzüglicher Hochachtung

L. v. Loh

Der Reichswirtschaftsminister

- Ministerbüro -

Berlin W 10, den 31. März 1932.
Viktoriastraße 34

37 40
31. MRZ. 1932

An

die Preussische Akademie der Künste,

Berlin W 3.

Pariser Platz 4.

Herr Reichswirtschaftsminister Dr. Warnebold
dankt verbindlichst für die freundliche Einladung zur
Teilnahme an der am Dienstag, den 5. April 1932, abends
8 Uhr stattfindenden Festsitzung der Abteilungen für Musik
und Dichtung. Herr Minister bedauert, infolge anderweiti-
ger Verhinderung der Einladung nicht Folge leisten zu
können.

Im persönlichen Auftrag



Regierungsrat.

5x4 1/2

den 31. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege,

in der heutigen Besprechung der Berliner Mitglieder, die sich mit den Vorbereitungen zu der Festsitzung am 5. April beschäftigte, ist empfohlen worden, dass die Vortragenden Herren möglichst in Gesellschaftskleidung - nach Belieben Frack oder Smoking - erscheinen möchten. Ich beehre mich, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben und hinzuzufügen, dass es selbstverständlich ohne Belang bleibt, wenn Sie einen anderen dunklen Anzug vorziehen.

Die Reihenfolge der Vorträge ist in der heutigen Sitzung folgendermassen festgestellt worden:

1. Heinrich Mann; Vorsitzender der Abteilung für Dichtung:
Einleitende Worte
2. Wilhelm Kempff: Meerespsalm, Fantasie d-moll op.9 (Klavier)
3. Gottfried Benn: Die Situation des Produktiven
4. Rudolf Binding: Dichtung als Ausdruck der Nation
5. Jna Seidel: Sinn und Berechtigung des Preussentums im
geistigen deutschen Raum
6. Max Well: Heutige Aufgaben der Dichtkunst
7. Rudolf Pannwitz: Die musische Welt
8. Alfons Paquet: Der Weg eines Schriftstellers.

Mit kollegialem Gruss
Ihr vollkommen ergebener

Pa

W. K. 1/2

den 29. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege,

verbindlichen Dank für Ihre Nachricht vom 28. d. Mts.
Es wäre sehr liebenswürdig von Ihnen, wenn Sie Ihre Rede
so einrichten wollten, dass die Sprechzeit möglichst nicht
mehr als 10 - 12 Minuten beträgt. Ich spreche diese Bitte
nicht gern aus, wie Sie wissen, aber im Interesse der acht an
der Veranstaltung beteiligten Vortragenden ist sie leider
nicht zu umgehen. Die sämtlichen sechs neuen Mitglieder un-
serer Abteilung haben erfreulicherweise zugesagt, ebenso
wird das einzige neue Mitglied der Abteilung für Musik der
Einladung folgen und im Programm des Abends eine eigene Kom-
position für Klavier spielen. Ferner wird unser Vorsitzender
Herr Heinrich Mann die Festsitzung mit einleitenden Worten
eröffnen. Die Zuhörer werden umso lieber den Darbietungen
folgen, wenn sie das bei solcherlei Veranstaltungen gebotene
Mass nicht allzu sehr überschreiten.

Hoffentlich findet sich eine andere Gelegenheit, bei der
Sie - was uns selbstverständlich sehr willkommen wäre - die
Dauer eines Vortrages völlig frei von sich aus bestimmen
können.

Mit den besten Grüßen
Ihr vollkommen ergebener

Lu

in der heutigen Sitzung der Berliner Musik-
gesellschaft zu der ich mich als Teilnehmer zu der Festsetzung der
Agenda entschlossen habe, hat sich ergeben, dass die
Festsetzung der Agenda möglichst in der nächsten Sitzung - wenn
möglich - noch oder wenigstens - nachher - zu besprechen ist.
Ich bitte Sie, diese Angelegenheit zu bedenken und mir
darauf zu antworten, ob Sie bereit sind, wenn die
nächste Sitzung durch einen anderen Termin
die Festsetzung der Agenda in der heutigen Sit-
zung fortzusetzen. Ich bitte Sie, dies
1. Heinrich Mann, Vorsitzender der Abteilung für
Musik, zu schreiben.
2. Wilhelm Kappeler, Vorsitzender der Abteilung für
Literatur, zu schreiben.
3. Gottfried Keller, Vorsitzender der Abteilung für
Kunst, zu schreiben.
4. Rudolf Steiner, Vorsitzender der Abteilung für
Wissenschaft, zu schreiben.
5. Die Redaktion der Zeitschrift der Gesellschaft
zu schreiben.
6. Der Herr, der die Angelegenheit der
7. Rudolf Steiner, die Angelegenheit der
8. Alfred Wegener, der die Angelegenheit der

Frankfurt/M. Wolfsgangstr 122
28.III.32

Herrn Oskar L o e r k e

Preussische Akademie der Künste

B E R L I N .

Sehr verehrter Herr Kollege,

im Begriff, meine Ansprache für den 5. April vorzubereiten, entdecke ich meine Versäumnis, ich habe Ihnen das Thema noch nicht geschrieben! Es soll heissen "Der Weg eines Schriftstellers", wobei ich stillschweigend hinzusetze "seit 1900", aber das bräut ja im Programm nicht mitgedruckt zu werden. Darf ich 15 bis 20 Minuten sprechen, oder müssen wir uns streng an die 10 Minuten halten?

Ich erlaube mir, diesen Zeilen einige Adressen für die Einladungsliste beizulegen und bin mit den besten Grüßen Ihr Ihnen sehr ergebener

Alfred Döblin

47
27

W. T. K.

den 29. März 1932

Hochverehrter Herr Minister!

Die Abteilungen für Musik und Dichtung der Preussischen Akademie der Künste veranstalten am Dienstag, den 5. April d. Js. abends 8 Uhr im grossen Saal der Akademie eine Festsetzung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder.

Wir beehren uns, hochverehrter Herr Minister, Sie zu dieser Festsetzung ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

MR

[Handwritten signature]

An

den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung
Herrn Staatsminister G r i m m e

Berlin W 8

Unter den Linden 4

den 28. März 1932

An die Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtung

29. MRZ 1932

Berlin
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Loerke,

seinerzeit wurde angefragt welche Personen zu der Veranstaltung am fünften Mai ich gerne eingeladen sähe. Damals schob ich die Antwort hinaus und möchte jedoch jetzt bitten an folgende Personen förmliche Einladungen zu schicken-wenn dies, wie ich glaube, bei der Akademie üblich ist:

Herrn Geh.Rat Prof.Dr. Triepel,
Berlin-Grunewald (genauere Adresse durch
dortiges Adressbuch)

Herrn Generalkonsul des Deutschen Reiches a.D.
Dr. Georg Stobbe z.Zt. Berlin, von der Heydt-
strasse 13 ab 1. April Wohnung Berlin, Karlsbad
22 III.

Herrn und Frau Karl Newes, Berlin-Grunewald,
Kudowastrasse 17.

Herrn Wilhelm Holzmann, Berlin, Lessingstr.29.

Wenn der Eintritt nur auf Karten erlaubt ist wäre ich Ihnen dankbar
mir noch zwei Karten zu späterer Verwendung zur Verfügung zu stellen.

Mit verehrender Begrüssung

Binding

Wünsche zur Einladungsliste:

Herrn Lionel Dunin, Berlin-Wilmersdorf, Schönebergstr. 85

1 Dr. Arthur Koppel, Berlin W. Kieganstr. 1

1 Architekt M. Köhler, Bln-Charlottenburg, Wittenallee

1 Konsul Heinrich Mendelssohn, Berlin W. Pariser Platz

1 Dr. Adam Luckhoff, Berlin NW, Dortmunder Str. 8

1 Dr. Alphons Nobel, Red. der Deutsche, Bln W. u. Johannistisch

1 Erwin Piscator, Berlin W. Kottbuserstr. 4

1 Schauspieler Heinrich George, Berl./in Schlusenbrück

1 Dr. H. Lutzenbecher, Adr. TOBIS-Industrie, 3, Berlin, Lauerstr. 34

(Gesandter Dr. Friedrich Stieve, Bln)

(Prof. Dr. Wilhelm Steinhausen, Greifswald Universität)

Ministerialrat Heinr. Becker, Unter den Linden 4

Paquet

Verpandungsliste Rappahannock T. 4. 12.

Mitglied	20	Kaplan	Haus & Land
Erwachsene	8	Wittkin Juny	Blum. Kalk.
Größe	50 42	Johannsen	
Größe	57 40	Luganthe	
Reiz	32	Kraus	
Kraus	111	K. K. K.	
Mitglied	19	na Jellender	
Größe	41 44	Flussmann	
		Will	
Größe	12	Kaplan	
Größe	12	Kaplan	444
Größe	13	Lugan	3
Größe	12	Mittel	5
Größe	6	Größe	452
		Größe	38
		Kaplan	490
		Johannsen	
		Größe	
		Lugan	
		Kaplan	

443
3
451

- 69
- / Frau Geheimrat E. S e i d e l , Berlin N. 24, Oranienburger Str. 79
 - / Frau Annemarie van H o b o k e n, Berlin-Charlottenburg 5, Königs-
weg 24
 - / Herrn Henrich S e i d e l, Berlin-Schöneberg, Heilsbronner Str. 19
bei Edel
 - / Frau Hertha von G e b h a r d t, Berlin-Friedenau, Binger Str. 87
 - / Herrn Walter L a d e n g a s t, Berlin-Friedenau, Offenbacher Str. 3
Atelier
 - / Herrn Hermann R o s s m a n n, Berlin-Zehlendorf, Alexandrinenstr.
 - / Herrn Hans Rutz, Berlin-Charlottenburg 9, Kastanienallee 24
 - / Frau Elisabeth Langgüßser, Berlin-Cöpenik, Kaiser Friedrichstr. 34
 - / Herrn Dr. Hans Kern, Berlin-Pankow, Schmidtstr. 8
 - / Herrn Emanuel Bin Gorion, Berlin-Friedenau, Laubacher Str. 16
 - / Frau Ministerialrat Dr. Gertrud B ä u n e r, Berlin-Charlottenburg, 9
Fürstenplatz 2
 - / Frau Gertrud von Sanden, Berlin C 2, Helene Langeheim, Schloss.
 - / Frau Helene von Saxe, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 104 /III
 - / Frau Marie von B u n s e n, Berlin W 10, Corneliusstr. 4 a
 - / Frau Marie von B ü l o w, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 193
 - ~~Herrn Dr. Rudolf P e c h e l, Redaktion der "Deutschen Rundschau"~~
~~W. 30 Geisbergstr. 43~~
 - / Fraulein Else Eisermann, Berlin-Wilmersdorf, Meierottostr. 9
 - ~~Herrn Julius D e b, Berlin-Charlottenburg, Akazienallee 4~~
 - / Fraulein Irmela von D u l o n g, Berlin-Wilmersdorf, Bonner Str. 11
 - / Freiin von V e r s c h u e r, Leipzig, Sebastian Bachstr. 7/I
 - / Herrn Oberstudiendirektor R e i m a n n, Berlin C. 2, Gymnasium zum
Grauen Kloster
 - / Frau ~~Ag~~ Dr. Agnes von Zahn-Harnack, Berlin-Halensee, Kunz Buntschuh-
str. 2
 - / Frau Paula L u d w i g, Berlin-Halensee, Kurfürstendam 112/III "h.
 - / Fraulein Clara Maria E l s h o r s t, Berlin-Charlottenburg 5,
Frédéricistr. 28
 - / Frau Susanne T r a u t w e i n, Berlin, SW.48, Dreibundstr. 8
- 67

~~Hr. Prof.~~ Max Reinhardt, Berlin, Deutsches Theater.

~~Hr. Bernd Hofmann~~, Berlin W. Wielandstr. 3.

~~Hr. Olga von Graff~~, W. 30. Speyererstr. 26. III.

~~Hr. Elisabeth Wiskott~~, B.-Wilmerdorf, Düsseldorfstr. 22.

~~Hr. Hans Henseler~~, B.-Schoenberg, Meranerplatz 1.

~~Hr. Ingeborg Voller~~ Vollmer, B.-Wilmerdorf, Nassauische Str. 37.

~~Hr. Grete Grosse~~, W. Regensburgerstr. 29. II.

~~Hr. Andrea Schilke~~, N. 54, Fehrbellinerstr. 77.

~~Hr. Dr. Rudolf Roessler~~, Berlin SW. 68, Kochstr. 59, Büh-
nenverlag.

~~Hr. Dr. med. Oxenius~~, Chemnitz, Weststr. 46. II.

~~Hr. Dr. Alb. Soergel~~, Rabenstein bei Chemnitz, Limbacherstr. 9.

~~Hr. Camill Koffmann~~, Berlin W. 10, Rauchstr. 27.

Grunnen
 ✓ Kinnuam
 ✓ Poliffok
 Mess
 Mess - Kage
 Lagen
 Lagen
 ✓ Lagen

z

Wäpke zoffe

Nr. 2, 3, 4, 6, 13, 14, 15, 18, 19, 20, 22, 24, 25, 29, 31
 42, 43, 44, 46

Stimmen

Stimmenübertragung für die Mitgliederzuwahl

<u>Hermann Stehr</u>	überträgt seine Stimme an	<u>Ponten</u> oder <u>Stucken</u>
<u>Jakob Wassermann</u>	"	" " <u>Loerke</u> " <u>Thomas Mann</u>
<u>Wilh. von Scholz</u>	"	" " <u>von Holo</u> , " <u>Loerke</u> oder <u>Fulda</u>
<u>Heinrich Mann</u>	"	" " <u>Thomas Mann</u>
<u>Schmidtbonn</u>	"	" " <u>Schickele</u>

Reichstagswahl.

Nr. 2, 10, 20, 21, 22, 28, 33, 34, 35, 36, 119, 120, 121, 122, 123, 131
134, 135, 136, 141, 142, 144, 147, 148, 153, 160, 161, 165, 169, 170,
174, 177, 178, 184, 185, 187, 189, 195

Reichstagswahl.

Nr. 1, 3, 9, 15, 16, 17, 18, 24, 30, 39, 40, 43, 44, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 63
66, 69, 70, 71, 72, 80, 81, 90, 91, 92, 96, 97, 100, 101, 102, 111, 112,
114, 119, 125, 128, 129, 134, 137, 138, 139, 143, 147, 150, 151, 152,
159, 160, 167, 168, 170, 171, 180, 181, 182, 190, 191, 192, 193, 200, 207,
208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Stimmen

Stimmenübertragung für die Mitgliederwahl

Hermann Stehr überträgt seine Stimme an Ponten oder Stücken

Jakob Wassermann " " " " Loerke " Thomas Mann

Wilh. von Scholz " " " " von Molo, " Loerke
oder Fulda

Heinrich Mann " " " " Thomas Mann

Schmidtbonn " " " " Schickele

Stimmen

11. 8, (Annen) 12 (Hoff) 16 (L. Schum) 17 (Pohl) 19 (L. Schum)
53 (L. Schum) 54 (L. Schum) 59 (L. Schum) 60 (L. Schum) 61 (L. Schum) 62 (L. Schum)
67 (L. Schum) 95 (L. Schum) 101 (L. Schum) 102 (L. Schum) 103 (L. Schum) 120 (L. Schum)
135 (L. Schum) 146 (L. Schum) 147 (L. Schum) 148 (L. Schum) 152 (L. Schum) 157 (L. Schum)
162 (L. Schum) 169 (L. Schum) 171 (L. Schum) 172 (L. Schum) 173 (L. Schum) 174 (L. Schum)
185 (L. Schum) 214 (L. Schum) 232 (L. Schum) 255 (L. Schum) 262 (L. Schum) 269 (L. Schum)
298 (L. Schum) 305 (L. Schum) 306 (L. Schum) 313 (L. Schum) 321 (L. Schum) 330 (L. Schum)
352 (L. Schum) 364 (L. Schum) 365 (L. Schum) 370 (L. Schum) 373 (L. Schum) 382 (L. Schum)
391 (L. Schum)

43

Stimmen für die Wahl

11. 5, 8, 10, 12, 16, 17, 20, 26, 30, 32, 41, 45, 48, 53, 67, 68, 69, 70, 71, 74,
75, 89, 96, 98, 99, 100, 102, 105, 106, 107, 119, 121, 130, 131, 136, 137, 138,
150, 151, 156, 166, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 195, 199, 205, 217,
219, 213, 215, 216.

45

Stimmenübertragung für die Mitgliederzuwahl

Hermann Stehr überträgt seine Stimme an Ponten oder Stücken

Jakob Wassermann " " " " Loerke " Thomas Mann

Wilh. von Scholz " " " " von Holo, Loerke
oder Fulda

Heinrich Mann " " " " Thomas Mann

Schmidtbonn " " " " Schickele

DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BITTET SIE ERGEBENST

AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR AN
EINER FESTSITZUNG DER ABTEILUNGEN FÜR MUSIK
UND DICHTUNG ZU EHREN IHRER NEUEN MITGLIEDER

TEILZUNEHMEN

BERLIN W8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR ZWEI BESUCHER

52
DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BITTET SIE ERGEBENST

AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR AN
EINER FESTSITZUNG DER ABTEILUNGEN FÜR MUSIK
UND DICHTUNG ZU EHREN IHRER NEUEN MITGLIEDER
TEILZUNEHMEN

BERLIN W8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR ZWEI BESUCHER

Handwritten: Bestand 100000 - Langenbach 253

DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE BITTET SIE
ERGEBENST, AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR
AN EINER FESTSITZUNG DER ABTEILUNGEN FÜR MUSIK
UND DICHTUNG ZU EHREN IHRER NEUEN MITGLIEDER
GOTTFRIED BENN, RUDOLF BINDING, WILHELM KEMPF
MAX MELL, RUDOLF PANNWITZ, ALFONS PAQUET, INA SEIDEL
TEILZUNEHMEN

BERLIN W 8
RISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

Handwritten: ? Gültig für 2 Kopie ?

54

DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE BITTET SIE
ERGEBENST, AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR
AN EINER FESTSITZUNG DER ABTEILUNGEN FÜR MUSIK
UND DICHTUNG ZU EHREN IHRER NEUEN MITGLIEDER
GOTTFRIED BENN, RUDOLF BINDING, WILHELM KEMPF
MAX MELL, RUDOLF PANNWITZ, ALFONS PAQUET, INA SEIDEL
TEILZUNEHMEN

BERLIN W 8
RISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

6.10.12 1/2 55

Die Preussische Akademie der Künste bittet Sie
ergebenst, am Dienstag, den 5. April 1932 abende
8 Uhr an einer Festsitzung der Abteilungen für Musik
und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder Gott-
fried Benn, Rudolf Binding, Wilhelm Kempff, Max Mell,
Rudolf Pannwitz, Alfons Paquet, Jna Seidel teilzunehmen

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Der Präsident
Max Liebermann

56
DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE BITTET SIE
ERGEHENST, AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR
AN EINER FESTSITZUNG DER ABTEILUNGEN FÜR MUSIK
UND DICHTUNG ZU EHREN IHRER NEUEN MITGLIEDER
GOTTFRIED BENN, RUDOLF BINDING, WILHELM KEMPF
MAX MELL, RUDOLF PANNWITZ, ALFONS PAQUET, INA SEIDEL
TEILZUNEHMEN

BERLIN W 8
RISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

16 7. 12
H. A. D.

58
57

Alles
← EINLADUNG →

ZU EINER FESTSITZUNG
DER ABTEILUNGEN FÜR DICHTUNG UND MUSIK
AUS ANLASS DER DIESJÄHRIGEN MITGLIEDERWAHLEN
ZUR PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE
AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR

← *mit Vorschlägen*
UNTER MITWIRKUNG DER NEUEN MITGLIEDER →
GOTTFRIED BENN, RUDOLF BINDING, WILHELM KEMPF
MAX MELL, RUDOLF PANNWITZ
ALFONS PAQUET, INA SEIDEL

BERLIN W 8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

Dr. p. C.

==

58

POTSDAM
Rechtsstraße 38

24. MRZ. 1932

An die Akademie der Künste, Berlin

Ich bitte, die Firma Bechstein, W 50, Budapest-
str. 8a freundlichst ersuchen zu wollen, für die
Festsitzung am 5. April einen Flügel zur Verfü-
gung zu stellen.

Ergebenst

Flügel bef. bef. Kempf

M. 32 h 30/3



Postkarte

Preußische Akademie der

Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4

500 Pfennig
DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BITTET SIE ERGEBENST

AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR AN
EINER FESTSITZUNG DER ABTEILUNGEN FÜR MUSIK
UND DICHTUNG ZU EHREN IHRER NEUEN MITGLIEDER
TEILZUNEHMEN

BERLIN W 8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR ZWEI BESUCHER

Loe

50
DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BITTET SIE ERGEBENST

AM DIENSTAG, DEN 5. APRIL 1932, ABENDS 8 UHR AN
EINER FESTSITZUNG DER ABTEILUNGEN FÜR MUSIK
UND DICHTUNG ZU EHREN IHRER NEUEN MITGLIEDER
TEILZUNEHMEN

BERLIN W8
PARISER PLATZ 4

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR ZWEI BESUCHER

Einladung zu Vortrag 11.4.32 67
Die Preussische Akademie der
Künste

bittet Sie ergebenst *Handwritten signature*

am Dienstag, den 5. April 1932, abends 8 Uhr
an einer Festsitzung der Abteilungen für Musik
und Dichtung zu Ehren ihrer neuen Mitglieder
teilzunehmen.

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Der Präsident
Max Liebermann

Gültig für zwei Besucher

DIE PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN,
SEKTION FÜR DICHTKUNST, BEEHRT SICH

ZU EINEM EMPFANG UND TEE AM 60. GEBURTSTAGE
IHRES VORSITZENDEN HEINRICH MANN AUF FREITAG,
DEN 27. MÄRZ, ABENDS ½9 UHR, IN DER AKADEMIE DER
KÜNSTE, PARISER PLATZ 4, ERGEBENST EINZULADEN

GEFL. ABENDANZUG
ANTWORT ERBETEN UNTER ZENTRUM 217
BIS SPÄTESTENS ZUM 25. MÄRZ

RICARDA HUCH
STELLV. VORSITZENDE

62
Einladung zu einer Festsetzung
des Abendzuges für Musik und Dichtung
zu Ehren des neuen Mitgliedes Gottfried von
Rudolf Brühnig, Wilhelm Kempff, Walter Müller
Rudolf Baumert, Alfred Requet, Frau Heibel

blasse Schrift

Die Preussische Akademie der Künste beehrt
sich, Sie zu einer Festsetzung der Abtei-
lungen für Musik und Pädagogik aus-
Anlass der diesjährigen Mitgliedervahlen
auf Dienstag d. 5. April 1932, abends
8 Uhr, ergebenst einzuladen.

Formul. 10.5 + 14.8
Gefunden 100 Hg.

Einladung

zu einer Festsetzung der Abteilungen für Dichtung und Musik
aus Anlass der diesjährigen ^{Wahlen} zur Preussischen Akade-
mie der Künste

am Dienstag, den 5. April 1932 abends 8 Uhr

unter Mitwirkung der Mitglieder Gottfried Benn, Rudolf Binding,
Wilhelm Kempff, Max Mell, Rudolf Pannwitz, Alfons Paquet,

Jna Seidel.

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Der Präsident
Max Liebermann

Off. im Tumbler, 63
für Donnerstag früh
5/4

blasse Schrift

64
23. März 1932

W. F. M.
Sehr verehrte gnädige Frau,

würden Sie die Güte haben, uns Ihre Einladungs-
wünsche zur Festsitzung am 5. April jetzt zu
übersenden? Verzeihen Sie bitte die Erinnerung,
aber es ist doch auch in Ihrem Sinne, dass die
Einladungen rechtzeitig erfolgen.

Mit verehrungsvollem Gruss

E. O. C.

66
65
67
Hau, 19. März 32.

21. MRZ 1932

Hier gefast Javan!

Keinen Aufschub am 5. April müßte ich den
Titel geben: „Leitungs Aufgaben der Dirigenten.“

Ich erlaube mir eine kleine Liste von einzei-
glichen Personen hinzuzufügen.

In forschungsbeobachteter Legation

gekauft

H. Kell.

W. Kempff
1932

den 21. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege,

für Ihre freundliche Absicht, in der Festsetzung der Abteilungen für Musik und Dichtung am 5. April d. Js. eine Klavierkomposition zum Vortrag zu bringen, danke ich Ihnen verbindlichst. Vielleicht haben Sie noch die Freundlichkeit ^{mir} mitzuteilen, von welcher Firma ein Flügel für Sie zu dieser Feier bestellt werden soll.

Mit kollegialem Gruss
Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

W. Kempff

Herrn
Professor Wilhelm Kempff
Potsdam

Albrechtstr. 38

WILHELM KEMPTT

POTSDAM
Albrechtstraße 38

d.16.3.32

18.MRZ 1932

Sehr verehrter Herr Kollege!

ich werde mit Freuden an der Festsitzung am 5.4. teilnehmen. Da in derselben unsere Dichter zu Worte kommen, so möchte ich zu Anfang

Meerespsalm, Fantasie dmoll op.9

Wilhelm Kempff

spielen, da mir von meinen nicht gerade zu zahlreichen Kompositionen am geeignetsten erscheint.

Falls es möglich wäre, so würde ich für die Uebersendung einer Einladung an meine Frau und an meine Eltern (Kiezstr. 11) dankbar sein.

Es grüßt Sie in alter Verehrung

Ihr

Wilhelm Kempff

19/3.32

71
69
69

W. L. 24

den 21. März 1932

Sehr verehrter Herr B i n d i n g,

vielen Dank für Ihren Brief vom 18. d. Mts. Verzeihen Sie bitte, dass ich Ihnen das Rundschreiben, das die Angabe des Vortragstitels erbat, mitzugesandt habe. Ich tat es darum, weil Sie sich in Ihrem zusagenden Brief vom 24. Februar zwischen zwei Ueberschriften noch nicht ganz entschieden hatten. Ich lasse nun also als Angabe Ihres Titels drucken: "Dichtung als Ausdruck der Nation".

In der Freude, Sie am 5. April in der Akademie begrüßen zu dürfen, bin ich Ihr

Ihnen verehrungsvoll ergebener

Lo

Herrn

Dr. h. c. Rudolf B i n d i n g

B u c h s c h l a g i/Hessen

nicht der Inbegriff, sondern unabhängigsten Erscheinungen der musischen Welt

den 18. März 1932

19. MRZ. 1932

An Preussische Akademie der Künste
Abteilung für Dichtkunst

B e r l i n W 9
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Loerke,

der Inhalt des ja nun zeitlich sehr beschränkten Vortrages in der Akademie ist schwer zutreffend aus einem Titel zu ersehen. Ich hatte seinerzeit Vorschläge gemacht die jedoch offenbar, wie ich aus der Zuschrift vom 17. März ersehe, entweder nicht Ihren Beifall haben oder übersehen worden sind. Vielleicht sagt man am besten allgemein: »Dichtung als Ausdruck der Nation«. Hiermit kann man die eigentliche Dichtung, die das Volk angeht, trennen von all diesen privaten Aeusserungen, die sich auf ihren Reiz etwas zugute tun, und von der gesamten Schriftstellerei.

In vorzüglicher Hochachtung
und in ergebener Begrüssung

Binding

Locarno, 24. 2. 32.

26. FEB 1932

An Preussische Akademie der Künste,
Abt. f. Dichtung,
zu Händen von Herrn Oskar Loerke.

Berlin

Sehr geehrter Herr Loerke,

Ich danke dafür, dass meine Schrift bei der Festsetzung am 5. April
beigekommen, womit ich freilich das Bedürfnis der Begegnung mit
den Mitgliedern der Akademie erstmalig befriedigen darf.

Ich würde gern über Dichtung als Ausdruck der Nation noch genauer

von der Dichtung als Beruf und als Ausdruck der Nation
sprechen.

Wünsche zur Einladungsliste werden sich wohl erst später einstellen.
Ich erlaube mir Sie noch zu äußern.

In kollegialer Hochachtung
und besonderer Verehrung
Rudolf G. Binding

Ich bitte wegen Eile
gerade um Absenken der Form zu entschuldigen.

INA SEIDEL

77
BERLIN W 8
KRONENSTR. 70 18. März 32
TEL. A1 JIGER 1833

Herrn Oskar L o e r k e
Preussische Akademie
der Künste
B e r l i n W. 8

Sehr verehrter Herr Loerke!

Mein Vortrag, der etwas wie eine Variation einiger Sätze
aus meinem Buch "Das Wunschkind" sein wird, wäre seinem
Thema nach etwa auf die Förmel zu bringen: Sinn und Be-
rechtigung des Preussentums im geistigen deutschen Raum.

Ich finde das aber für Ausführungen,
die entsprechend der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit
durchaus nicht "tief schürfend" sein können, sondern
fast aphoristischen Charakters, einen reichlich schwer-
fälligen Titel. Mir fällt nur in der Eile nichts Besseres
ein.

Wenn Sie meine "Mitarbeit" an der Adressenliste wünschen,
so bitte ich Sie, mich doch zu benachrichtigen. Ich bin
immer sehr gern dazu bereit.

Mit herzlichem Gruss

Ihre sehr ergebene

Ina Seidel

W. H. H.

den 17. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege,

haben Sie herzlichen Dank für die Uebersendung Ihres
so ausserordentlich schönen Beitrages zu der Festsitzung.

Mit kollegialen Gruss

Im Auftrage

Per

Herrn

Rudolf Pannwitz

Kolocep Kod Dubrovnika

Dalmacija (Jugoslavien)

RUDOLF PANNWITZ

KOLOČEP,
KOD DUBROVNIKA
Dalmacija (Jugoslawien)

15. MRZ. 1932

Sehr verehrter Herr Kollege

Mit vielen danke für Ihren freundli-
chen brief freue ich mich Ihnen das
manuskript senden zu können
und grüße Sie als

Ihr Ihnen ergebener
Rudolf Pannwitz.

DIE MUSISCHE WELT

Der Mensch ist immer in Gefahr abzusinken. Er hat gegen sein Niederziehendes irdische und himmlische Burgen errichtet. Er hat so, mit seinen Götzen und Göttern, sich selber vor sich selber gewahrt. In vier einander überkreisenden Sphären erhebt er sich über sich. Diese sind: die Zivilisation, die Kultur, die humane Kultur, die musische Welt. Keine untere ist geringer, dennoch jede obere unvergleichbar mehr. Keine untere ist zu überspringen und keine obere da, ohne dass die unteren mit da wären. Jede obere ist zu entbehren und nur, wenn sie verloren worden ist, nie zu verschmerzen. So ist es die Ordnung der Stufenpyramide. Die Zivilisation regelt ~~materielle~~ und fördert materiell die zweckverbundene Gesellschaft. Die Kultur sichtet und schafft Werte und unter deren Leitung durch ideelle Güter verbundene Gemeinschaft. Die humane Kultur formt ein Bild des Menschen aus der Versöhnung seiner Gegensätze und verehrt in dem das massgebliche Göttliche. Die musische Welt ist die Gebarung des Menschen als er ein Gott.

Die musische Welt verkörperte sich am reinsten in den Proportionen des Sternenganges und in der musikalischen Skala. Die diatonische Skala ist schlechthin die göttliche Welt. Sie aber ist nicht von Natur da sondern Werk des Menschen. Sie bindet, steigend oder fallend, in ein vorschreitendes Wachstum alle Töne-Verhältnisse, die innerhalb des einfachsten von ihnen, dessen von eins zu zwei, gelegen sind. Damit umfasst sie in vollkommener Krystallisation die Urperiode, deren eingeborene Bewegungsform jede Form hervorbringt und innere und jeden Stoff gestaltet. Diese diatonische Skala ist früher als Septime, später als Oktave da. Die Septime zerfällt in zwei Hälften und Tetrachorde, wovon die untere und die obere einen Ton gemeinsam hat: den Zentralton. Er ist der oberste der unteren und der unterste der oberen, also doppelwendig und mit zweigeteilter Funktion, das Zentrum jeder, durch ihn auch in der Wagrechten, kontrapunktischen Melodiebildung. Das ist als Kunst gesteigerte höchste Lebensform. Die Oktave bewahrt es und erst ihre regellose Ueberschreitung verliert es. Die Oktave zerfällt in die beiden nächst ihr einfachsten Intervalle: in Quint und Quart. Sie hat keinen Leiblichen Zentralton, aber anstatt seiner zwei Harmonie bewirkende Tochter-Intervalle. Die Quint hat wiederum zwei solche Tochterintervalle: grosse und kleine Terz. So ist die Oktave zweimal in eine engere Skala generativ gespalten und damit als Intensität potenziert. Klassische Musik wird wiederum in diesem Urphänomen und Tempelbezirke verweilen und die unerschöpflichen Möglichkeiten ~~höher~~ Vorordnung ins Unendliche individuieren, dadurch jede Wirklichkeit, ohne ihr ungerecht zu werden, einziger, ewiger Harmonie einverleiben.

Die Künste sind eine, vom Menschen aus verstanden. Verschieden und ~~unverbindbar~~ unverbindbar ist die Weise ihrer Versinnlichung. Wie im periodischen System der chemischen Elemente eindeutige Zahlenverhältnisse ~~in~~ einen stetigen Uebergang von unbedingtem Einzelwesen zu unbedingtem Einzelwesen in sich befassen, so ist in den Künsten das Sinnliche auf Geist gegründet, aber das Geistige nur in vollen Versinnlichungen ~~Ergebnis~~ Ereignis. Dieses eigentlich ist es, was wir als Schönheit empfinden. Schönheit wirkt als Reiz, ist aber Vollendung. Sie ist einfach die höchste Stufe des Lebens. Da offenbart sich beides: dass die Schönheit immer neu entspringen muss, dass sie aber auch unentbehrlich ist wie das Licht im Scheitel. Schönheit ist Freiheit. Sie wird nur da, wo Gesetze die Entfaltung nicht hemmen, Entartung nicht ins Willkürliche abstürzt. Selbsttätigkeit des Hohen, Reifen, der mit der Sicherheit der Natur schafft, aber ins Engere, ~~Bezügliche~~ Bezüglichere zusammenzieht, ist der Vorgang: Kunst. Er hat keine Grenze nach aussen, er ist ein Inneres und so sind die Künste nicht der Inbegriff, sondern die unabhängigsten Erscheinungen der musischen Welt.

In der musischen Welt ist alles göttlich geworden. Darum weil es zur Ganzheit und ~~wirklichen~~ Wirklichkeit erschlossen ist. Es giebt dort nichts ausser Paradiesischem. Gleichgiltig was als Leben ertragen werden kann, hier erträgt das Leben sich selbst, auf den Schwingen der ~~innigen~~ Psyche oder wie der Christus in Michelangelos Zeichnungen, der als vollkommener Körper das Grab überschwebt, gleichgewichtig ohne jeglichen Stützpunkt. Die musische Welt ist übermenschlich, aber das Uebermenschliche ist das einzige Allmenschliche. Sie allein vermag die Synthesis des Menschen: sie hat einen Raum mehr, in dem ohne Minderung des Widerstreites das Widerstrebende überwölbt und die widerstrebenden Wölbungen wiederum überwölbt werden, sodass ein Kraft des göttlichen Blickes ~~dagegen~~ und Tat seiender Himmel das Iedische e r m ö g l i c h t. Das ist freilich nicht ein Bestes, sondern ein Letztes und wohl die musische Anlage, nicht die musische Welt wird geschenkt. An der musischen Welt aber entscheidet sich die Möglichkeit auch des M e n s c h e n. Nie wird er mit anderem, noch weniger mit sich zum Ziele kommen, nie stark, rein, gross genug empfinden und handeln, wenn er nicht in irgend einem Grade Dienender und Geniessender seines höchsten Mysteriums ist: der Welt, die als einzige für seine Seele nicht zu eng und für seinen ~~Leb~~ nicht auflösend ist. Sie bietet ihm Gestalten, die seinesgleichen scheinen, Nach- und Vorbilder des ~~Ersehnen~~ Ersehnbaren, Verstoffungen seines Innersten, das nichts Aeusseres sonst aufnimmt - sie stellt ihm ihn selber und sein All dar so wie er ist so wie es ist ohne Abbruch ohne Zuwachs dennoch herrlicher als was er als Transcendenz sich materialisiert hat. Sie ergänzt das Ganze, das sie nur bietet, über es selbst hinaus zu einer das Jenseits überflügelnden diesseitigen und unmittelbaren Vollkommenheit und spendet dem Leben den stärksten Antrieb zur Selbstgenüge und zum grenzenlosen Aufstiege ~~aus zu~~ aus einem einzigen Eros. Die musische Welt ist die erlösende und keine erlösende giebt es die nicht insgeheim ihr verschwistert wäre. Doch sie verlangt, dass die erlösenden Mächte, die in ihr weben, nicht beredet werden, sondern sich selber kundtun. Es ist ein Gesang von acht hellen leisen weiblichen Stimmen aus der Höhe:

Unser geheimes
Ist wie das des reimes.
Was wir verhehlen
Es sind alle seelen.
Eins ward gefunden
Die ordnung der stunden.
Eins bleibt verloren
Es wurde geboren.
Unsere weise
Ist zeitlauf im kreise.
Wurzel der triebe
Ist einige liebe.
Wahn ist und hass ist
Damit auch etwas ist.
Sterben und werden
Verwechselt die erden.
Lehre und sage
Schafft arbeit der tage.
Zeichen und minne
Wirkt nachthelle sinne.
Heiliger reigen
Ertblöset zum schweigen.
Wir ohne namen
Sind auch ohne samen.
Ohn unsre spiele
Verfehlt ihr die ziele.
Folgt uns im ernste!
So seht ihr das fernste.

Wollt uns nicht leiblich!
Wir sind überweiblich.
Lasst uns die plätze!
Zu mehren die schätze.
Eins ahnt uns - von hinnen
Erlöserinnen!

Exhib
11110

den 17. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege,
" " gnädige Frau,

haben Sie bitte die Freundlichkeit, uns möglichst unge-
hend den Titel Ihres Vortrages mitzuteilen. Wir möchten ihn
im Programm der Festsetzung bekanntgeben.

Mit kollegialen Gruss

Im Auftrage

Loe

An die neuen Mitglieder

✓ Benn, Binding, Mell
✓ Paquet, Frau Seidel ✓

Jx 6b
A 1110

den 17. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege,
" " gnädige Frau,

haben Sie bitte die Freundlichkeit, uns möglichst unge-
hend den Titel Ihres Vortrages mitzuteilen. Wir möchten ihn
im Programm der Festsetzung bekanntgeben.

Mit kollegialem Gruss

Im Auftrage

Loe

An die neuen Mitglieder

Benn, Binding, Mell
Paquet, Frau Seidel

Handwritten notes and signatures at the top of the page.

den 11. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege

Zu Ehren der neugewählten Mitglieder unserer Akademie wird am Dienstag, den 5. April d. Js. abends 8 Uhr eine öffentliche Festsitzung veranstaltet werden. Bei dieser werden die neuen Mitglieder der Abteilung für Dichtung kurze Ansprachen über ihr eigenes Schaffen halten oder über ein Thema der Dichtkunst sprechen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Sie zu dieser Festsitzung ergebenst einzuladen und erlaubt sich auf Veranlassung der Abteilung vorzuschlagen, dass Sie zu Beginn dieser Feier eine eigene Komposition auf dem Klavier vortragen, da diese Form der künstlerischen Äußerung wohl die für den Komponisten geeignetste und schönste ist. Es würde dies auch ein schöner musikalischer Auftakt für die ganze Feier sein.

Ich hoffe sehr auf Ihre baldgefällige Zusage und bin

mit kollegialen Grüßen

Ihr ganz ergebener

Handwritten signature of the President of the Music Department.

Vorsitzender
der Abteilung für Musik

Faint handwritten notes on the bottom of the left page.

An

die Mitglieder Binding, Mell. Paquet und Pennwitz

4X W 5 M₃

den 10. März 1932

Sehr verehrter Herr Kollege,

Im Anschluss an unseren Brief vom 18. v. Mts. beehren wir uns mitzuteilen, dass sich erfreulicherweise sämtliche ausgewählten Mitglieder unserer Abteilung bereit erklärt haben, im Programm der Festsetzung am Dienstag, den 5. April mitzuwirken. Das neue Mitglied der Abteilung für Musik wird sich ebenfalls vorstellen und eine eigene Komposition vortragen. Unser Vorsitzender wird den Abend voraussichtlich mit einer kurzen Begrüssungsansprache einleiten.

Nach diesen Mitteilungen, sehr verehrter Herr Kollege, verstehen Sie, dass wir im Interesse der Zuhörer ebenso wie in dem der Mitwirkenden herzlich bitten, die Sprechzeit womöglich auf 10 Minuten zu beschränken. Die Vorträge werden sich nicht anders als in alphabetischer Reihenfolge der Redner ordnen lassen. Als Kleidung für die Vortragenden ist ein dunkler Anzug üblich, wobei es dem Einzelnen überlassen bleibt, Gesellschaftskleidung oder Strassenanzug zu wählen. Gesellschaftskleidung wurde bisher seltener angelegt.

Mit kollegialem Gruss

Im Auftrage

O. Sol

Vf

Vorsitzender
der Abteilung für Musik

DR. ALFONS PAQUET

FRANKFURT AM MAIN
WOLFGANGSTRASSE 122

25. 2. 52.

29. FEB. 1932

Preussische Akademie der Künste
Lenax, Abteilung für Dichtung Berlin.

Ihre verehrten Exzellenzen, Herren,

auf die Einladung vom 18. 2.
teile ich Ihnen mit, daß ich unverzüglich an die
öffentliche Sitzung am 5. 10. teilzunehmen und
einige grundsätzliche Mitteilungen vorbringen werde.
Ich werde nicht mehr als 10 - 15 Minuten in Anspruch
nehmen. (Sollte die Erde mir zu lange, so etwa
die Sperrzeit verlängert werden soll. Welche Kleidung ich
trage?)

Das formale Thema, den angestrichenen
Personalbogen und einige Wünsche für Einladungskarte
werde ich mir ebenfalls Ihnen im Laufe der nächsten
Wochen zu übersenden.

Mit verbindlichem Gruß
Nr. 29. 2. 52.

Alfons Paquet
Handwritten
29. 2. 52. Loe

4 + 1/2 10/12

zu senden an:
Binding, Mell, Pannwitz, Paquet

den 18. Februar 1932

Sehr verehrter Herr Kollege!

Die Abteilung für Dichtung hat in ihrer Sitzung vom 17. d. Mts. einstimmig beschlossen, am Dienstag, den 5. April d. Js., abends 8 Uhr eine öffentliche Festsetzung zu Ehren der neuen ordentlichen Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste zu veranstalten. Wir richten an Sie die ergebene Bitte, bei dieser Veranstaltung mitzuwirken. Wir denken an Kundgebungen Ihrer Gedanken zu einem Thema der literarischen Kunst oder grundsätzliche Mitteilungen über Ihr eigenes Schaffen. In der Wahl der Form möchten wir die Mitglieder nicht beschränken, nur von Vorlesungen aus den Werken bitten wir abzusehen, da die Festsetzung den Sinn einer öffentlichen Vorstellung neuer Mitglieder der staatlichen Vertretung der Künste haben soll. Erwünscht wäre ^{es} uns, wenn die Antrittsreden einen zugleich programmatischen und persönlichen Charakter hätten.

Gelegentlich der vorletzten Zuwahl hatte die Festsetzung das folgende Programm: der Vorsitzende hielt eine Begrüßungsansprache, Jakob Wassermann ausserte sich über Wesen und Sinn einer Akademie, von den Neugewählten sprachen Theodor Daubler über das Thema: Mein Weg nach Hellas, Alfred Böblin über Schriftstellerei und Dichtung, Epos und Roman, Alfred Mombert

hatte

hatte aphoristische "Lebensfragmente" gesandt, die von mir als
den mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragten Mitglieder
der Abteilung verlesen wurden.

Haben Sie die Güte, uns möglichst bald zu benachrichtigen,
ob Sie bereit sind sich zu beteiligen, welches Thema Sie zu be-
handeln geneigt sind, welchen ungefähren Umfang Ihre Arbeit
haben würde und ob Sie persönlich erscheinen können oder es
vorsiehen, Ihren Beitrag zu übersenden. Wirken die sämtlichen
sechs neuen Mitglieder mit, so würden jedem einzelnen 10 bis
15 Minuten zur Verfügung stehen, dürfen wir nicht auf alle
rechnen, so würde sich die Sprechzeit verlängern lassen. So-
bald die Antworten eingegangen sind, werden wir uns erlauben,
Sie darüber zu unterrichten.

Die Kosten für Reise und Aufenthalt in Berlin würden aus
den Haushaltsmitteln ersetzt werden.

Für die Mitteilung Ihrer Wünsche zur Einladungsliste wa-
ren wir dankbar.

Mit kollegialem Gruss
Senat, Abteilung für Dichtung
Im Auftrage

Oskar Verhe

An Brüning, Well, Panwitz, Pappe.

Sehr verehrter Herr Kollege.

Die Ableitung für Dichtung hat in ihrer Sitzung
vom 17. J. M. einstimmig beschlossen, am 5. April
d. J. abends 8 Uhr eine öffentliche Festigung
zu Ehren des neuen ordentlichen Mitgliedes der
Preuss. Akademie der Künste zu veranstalten. Wir
richten an Sie die ergebene Bitte, bei dieser Ver-
anstaltung mitzuwirken. Wir denken an
programmatische Vorträge über Ihren Gedankenkreis
erleuchtend Thema der literarischen Kunst der Attikistiken über
Ihre eigenen Schaffen. In der Wahl der Form sollen
die Mitglieder nicht beschränkt sein, nur von
Vorträgen aus den Werken bitten wir abzu-
sehen, da die Festigung der Sinne durch Ver-
stellung vor der Öffentlichkeit haben soll. Erwünscht
wäre uns, wenn Sie Subtilitäten einen zugleich
programmatischen und persönlichen Charakter hätten.

Gegenüber der vorlesenden sowohl im fernen als
bei Festigung das folgende Programm: der Vor-
sitzende hielt eine Begrüßungsansprache, Jakob Wrede,
dann antwortete sich über Wrede und sein Werk
Akademie, von den Neugewählten sprachen Theodor Däubler
über das Thema: Mein Weg nach Heller, Alfred Döblin
über Dargestellerei und Dichtung, Egon und Roman,
Alfred Wilmberg hat "Lebensfragmente" gesandt, die
wir den Lesern der Ableitung vorlesen würden.
mit der Wahrscheinlichkeit der Festigung mitzuteilen.

Haben Sie die Güte, uns möglichst bald mitzuteilen
ob Sie bereit sind sich zu beteiligen, welches Thema
Sie zu behandeln geneigt sind, welchen ungefähren
Umfang Ihre Arbeit haben würden und ob Sie
persönlich erscheinen können oder es vorsiehen,
Ihre Beiträge zu übersenden. Wirken die sämtlichen
sechs neuen Mitglieder mit, so würden jedem einzelnen

10 bis 15 Minuten zur Verfügung stehen, dürfen wir nicht auf alle verfahren, so würde sich die Sprechzeit verlängern lassen. Sobald die Antworten eingegangen sind, werden wir uns erlauben, ~~uns~~ Sie darüber zu unterrichten.

Die Kosten für Reise und Aufenthalt in Berlin werden aus den Haushaltsmitteln ersetzt werden.

Für ^{die} Mitteilung Ihrer Wünsche zur Ein-
satzung wäre wir dankbar.

Mit kollegialen Grüßen
Genat, H. f. D.
D. K.

Oskar Koerle.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Abteilung für Dichtung

Anwesend
unter dem Vorsitz der
Frau Dr. Ricarda H u c h

Berlin, den 17. Februar 1928
Beginn der Sitzung 6 Uhr

Amerdorffer

Benn

Fulda

Frau Huch

Loerke

von Molo

Frau Seidel

Stucken

entschuldigt:

Döblin

Paquet

Pannwitz

1. Die stellvertretende Vorsit-
zende Frau Huch begrüßt mit warmen
Worten die beiden neuen Mitglieder Frau
Jna S e i d e l und Gottfried B e n n
und gibt der Hoffnung Ausdruck, die Ab-
teilung werde in ihnen treue Mitarbei-
ter gewinnen.

2. Es wird einstimmig beschlos-
sen, aus Anlass der diesjährigen Mit-
gliederwahl am Dienstag, den 5. April,
abends 8 Uhr eine öffentliche Feststel-
lung zu veranstalten. Die Neugewählten
sollen gebeten werden, sich dabei in
einem Vortrag von 10 bis 15 Minuten
Dauer zu einem Thema aus ihren Schaffens-
gebieten zu äußern. Loerke verliert
zur Erläuterung das Programm zur Fest-
setzung am 15. März 1928. Amerdorffer
regt an, das neue Mitglied der Abteilung
für

unleserlich

Vf

für Musik mit zuzuziehen, um die Darbietungen abwechslungsreicher zu machen. Der Vorschlag findet einhellige Zustimmung. Die Reisekosten und die Auslagen für den Aufenthalt in Berlin sollen den mitwirkenden auswärtigen Mitgliedern aus den Haushaltsmitteln der Abteilung ersetzt werden. Bonn und Frau Seidel werden gebeten, die Einladungsliste mit Loerke aufzustellen.

3. Die Anwesenden begründen eine Reihe von Anträgen an den Werkhilfenausschuss. Allgemein wird der Wunsch ausgesprochen, in erster Linie möchten die Mitglieder der Abteilung, die durch die Wirtschaftskrise in Schwierigkeiten geraten sind, berücksichtigt werden.

Schluss der Sitzung: 7 1/2 Uhr

gez. Ricarda H u c h.

gez. Oskar L o e r k e.

29/2

den 29. Februar 1932

RUDOLF PANNWITZ

Sehr verehrter Herr Kollege,

verbindlichen Dank für die rasche Rücksendung des ausgefüllten Personalbogens sowie für Ihren Brief vom 23. d. Mts. Namens der Abteilung darf ich Ihnen unsere Freude über Ihre Bereitschaft zur Mitwirkung bei der Festsitzung aussprechen. Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie es ermöglichen könnten, uns das Manuskript bis zum Beginn der Osterwoche, also bis zum 21. oder 22. März zu übersenden.

Mit kollegialem Gruss

Im Auftrage

Die verehrte, voll angelegte
J. L. A.

Herrn

Rudolf P a n n w i t z

K o l o c e p

Kod Dubrovnika
Dalmacija (Jugoslavien)

Ans V4

85
RUDOLF PANNWITZ

KOLOČEP,
KOD DUBROVNIKA 23.2.32.
Dalmacija (Jugoslawien)

29.FEB.1932

Sehr verehrter Herr Kollege

Für die freundliche aufforderung zur teilnahme und mitwirkung an der festsetzung am 5.april sage ich Ihnen ergebenen dank .

Kommen würde ich gerne doch kann ich es leider nicht . denn bis in den sommer hinein habe ich hier meine zusammenhängende arbeitzeit aus der ich mich nicht herausreißen darf . dann aber - es wird wohl erst im spätherbste wieder eine sitzung sein - werde ich bestimmt kommen und freue mich darauf .

Ich sende gerne etwas was die antrittsrede vertreten kann . als thema möchte ich wählen "Die muslimische Welt" . ich würde die zeit von 10 - 15 minuten nicht überschreiten und wahrscheinlich nicht ganz erreichen . darf ich fragen bis wann ich die niederschrift senden soll ?

Mit kollegialem grusz

Rudolf Pannwitz

Herrn
Rudolf Pannwitz
Kod Dubrovnik
(Jugoslawien)

Preussische Akademie der Künste

W. T. W.

Berlin W 8, den 9. Februar 1942
Pariser Platz 4

Die Abteilung für Dichtung hat dem Mitgliede René Schickele,
Badenweiler i/Schwarzwald für seinen am 8. d. Mts. im Germanischen
Seminar der Universität Berlin zu haltenden Vortrag "Das Erlebnis
der Landschaft" eine Entschädigung von

200 RM,

in Worten: "Zweihundert Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten
zu zahlen und in der Rechnung für 1931 bei Kap. 167 Tit. 70,56
in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Im Auftrage

W. T. W.

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

✓ Journ.-Verlag
✓ Lat. Allg. Zeitg.
✓ Lat. Mus. Zeitg.
✓ Lat. Volkzeitg.
Literarische Welt
Literatur
S. Lipp's - Verlag
Kronisch's - Verlag
Fingenshau's - Verlag
E. Schmidt's - Verlag
Kunstl. Verlags-Anstalt
Mey. Neudr. - Verlag

N a m e	zuge- sendt am	weiter- gesandt am	Erweiterte Stellungnahme oder Bemerkungen
✓ Ed. Wagner Verlag			
✓ Ed. Meyer Verlag			
✓ Ed. Volk Verlag			
Ed. Meyer Verlag			
Ed. Meyer			
S. Fischer Verlag			
Kornfeld Verlag			
Fischer Verlag			
E. Fischer Verlag			
Ed. Meyer Verlag			
Ed. Meyer Verlag			

1) Betrifft: Ernennung eines deutschen Vertrauensmannes in der
Fédération Internationale des Concerts
Art. vom 31. Dezember 1931 - U IV 23208 -

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um ge-
teilige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weiter-
gabe in je... Wegen.

The Holz - W 50, Radwider 9
The Elm Graft - W. 50 b. 90
Litho. Holz - W 35, Unter 123 b. 2 with there
v. Litho. 28 9 b. 16
S. F. Holz - W 57, new b. 95
Kunst. Verlag - W 50, Passauer 8
Litho. Holz - W 67, Altonaer 4.
Litho. Holz - W 68, Friedrichs 4
Litho. Holz - W 9, Friedrichs 16
Litho. Holz -)
Litho. Holz : Altonaer -)
(Litho. Holz : Friedrichs -)
Litho. Holz - W 2, Spandauer 1
Litho. Holz - W 6, Luisenst. 56
Litho. Holz - Charl. 6 b. 145 p.
Litho. Holz - W 9, Friedrichs 42

Bitte 2 Karten⁸⁹
(4 Plätze)
für den Vortrag Drübler
an Frau Ina Seidel
zu senden. (W. 8, Kronenstr. 70)

Loe

Der Rektor
der Tierärztlichen Hochschule

Berlin NW 6, den 28. Januar 1932.
Luisenstraße 56
Fernsprecher: Sammel-Nr. D 2 Weidenbaum 5181

Egb. Nr.:

Bei weiterem Schriftwechsel ist
die vorstehende Nr. anzugeben.

30. JAN 1931

Dem Herrn Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste danke ich verbindlichst
für die freundliche Einladung zu den im
Februar stattfindenden Dichtervorträgen.

Reith

An

den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der Künste

Berlin W.8
Pariser Platz 4.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W.8, den
PARISER PLATZ 4

97
Germanisches Seminar der Universität Berlin.

Im Februar 1932 finden zwei Dichtervorträge statt:

Am Montag, dem 1. Februar, spricht Theodor Däubler über
„Die Idee des Nordlichts“.

Am Montag, dem 8. Februar, spricht René Schickele über
„Das Erlebnis der Landschaft“.

(Mit Vorlesung aus dem Roman der „Symphonie für Jazz“).

Beide Vorträge finden im Hörsaal 4, Dorotheenstr. 6, um 8,15 Uhr
abends statt.

Diese Karte berechtigt zum Eintritt für 2 Personen für beide
Vorträge.

10. SALUS

Drucksache



22. Januar 1932

W. T. M.

Sehr geehrter Herr Professor, (Petersen)

nach Rücksprache mit Herrn Loerke teile ich Ihnen ergebenst mit, dass für den Vortrag von Daubler 100 Karten, für den Vortrag von Schickele 150 Karten für die Akademie erwünscht sein würden.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

Ihr sehr ergebener

V. 2

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats, Abteilung für Dichtung

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Dr. Ludwig Fulda

Berlin, den 6. November 1931
Beginn der Sitzung: 11 1/2 Uhr

die Herren:

Petersen
Amersdorffer
Fulda
Döblin
Loerke

Entschuldigt:

Frau Huch
von Molo
Heinrich Mann
Thomas Mann

Da der Vorsitzende Heinrich Mann
und die stellvertretende Vorsitzende
Frau Huch verhindert sind, an der Sit-
zung teilzunehmen, leitet Fulda auf
Bitte der Anwesenden die Verhandlung.
I. Aussprache über die Anregungen der
Hauptversammlung vom 8. Oktober d.Jg.

1. Loerke gibt bekannt, dass Frau
Huch Bedenken gehabt hat, ihre Wahl
zur Senatorin und zur stellvertreten-
den Vorsitzenden anzunehmen, da sie
im nächsten Jahr ihren Wohnsitz aus
Berlin verlegt. Dankenswerter Weise
hat sie sich indessen entschlossen,
einstweilen in die ihr durch das Ver-
trauen der Abteilung übertragenen Aem-
ter einzutreten.

2. Ponten hat an die Hauptversamm-
lung einen verspätet eingetroffenen

Antrag

unleserlich

Vz

Antrag gerichtet, in dem er die Rückberufung der ausgetretenen Mitglieder Schäfer und Kolbenheyer anregt. Der Senat erklärt sich unzuständig, in dieser Angelegenheit Beschlüsse zu fassen. Seine grundsätzliche Stellungnahme ist folgendermassen: Eine Debatte über den Antrag wäre erst möglich, wenn von Schäfer und Kolbenheyer Äusserungen vorlägen, dass sie den Wunsch hätten, in die Preussische Akademie der Künste wieder einzutreten, so wie sie ist. Die parteipolitische Einstellung der Öffentlichkeit zur Akademie würde durch die Aufnahme oder Nichtaufnahme einzelner Mitglieder nicht beeinflusst werden. Die Öffentlichkeit stehe zu uns negativ und indifferent, auch soweit sie durch die Linkseitungen vertreten werde. Wir müssten unseren Standpunkt ausserhalb der politischen Terminologie finden. Aus der Debatte über das Politische und Oekonomische entstünden in unserer Körperschaft immer wieder Spaltungen, die aber den Kern nicht berühren. Wir sollten den Antrag Pontens als Anregung zur entschiedenen Stellungnahme zu wichtigen Kulturfragen auffassen.

Döblin erklärt es für notwendig, dass wir in Aussprachen darüber zunächst in unserem kleinen Kreise Klärung und Festigung herbeiführen. Wir müssten uns bewusst werden, für welche gemeinsame Grundüberzeugungen wir, unbeschadet der gegensätzlichen Richtungen im Einzelnen, eintreten könnten.

Sämtliche

Sämtliche Anwesende erklären sich bereit, die Aussprachen in diesem Sinne zu beginnen und bitten Döblin, den Plan für die erste Zusammenkunft zu entwerfen.

3. Es wird beschlossen, zur Vorbereitung der Zusammenkunft neuer Mitglieder die Abteilung zu bitten, ihre Wahlvorschläge zu einem nahen Zeitpunkt einzureichen.

4. Der Empfang beim Herrn Reichspräsidenten soll nicht nachgesucht werden, da es völlig aussichtslos erscheint, dass der Herr Reichspräsident neue Mittel für die Zwecke der Abteilung zur Verfügung stellen kann. Dagegen wollen wir uns bemühen, dass er der Einladung zu unserer Goethe-Feier Folge leistet.

5. Die auf der Hauptversammlung angeregte Empfehlung von Literaturgeschichten an die Unterrichtsverwaltung wird abgelehnt. Eine auch nur einigermaßen allgemein-verbindliche Darstellung des Schrifttums der Gegenwart sei unmöglich.

6. Der Senat stimmt zu, dass die Rede Thomas Manns bei der Goethe-Feier am 19. März 1932 durch Rundfunk übertragen und verbreitet wird.

7. Raimund Heuler bittet um Prüfung seines Manuskripts einer Fibel "Das Leserlein". Dem Antrag soll stattgegeben werden.

8. Petersen teilt mit, Schickels habe versprochen, seinen für früher zugesagten Vortrag im Auditorium maximum der Universität im Wintersemester zu halten.

Döblin wiederholt seine Anregung, die Verbindung mit der Universität in der Weise fortzusetzen, dass es zu den grossen Vorträgen Vorlesungen der Mitglieder aus deren Werken mit anschliessender Debatte im Germanischen Seminar ohne Zuziehung der Presse stattfinden.

Petersen begrüsst diesen Vorschlag auf das warmste und verspricht, ihn an die Arbeitsgemeinschaft der Studenten der Germanistik weiterzugeben. Von dieser Arbeitsgemeinschaft aus werden die Einladungen an unsere Mitglieder erfolgen, die ihre Mitwirkung in Aussicht stellen.

Die anwesenden Mitglieder Döblin, Fulda, Joerke erklären sich bereit, im Germanischen Seminar vorzutreten; sie zweifeln nicht, dass auch andere Mitglieder dort vertreten sein werden.

II. Fulda tritt dafür ein, die Abteilung möge für ihr verstorbene Mitglied Arthur Schnitzler eine Gedenkfeier veranstalten. Er regt an, dass wir uns der vom Staatstheater in Aussicht genommenen Feier anschliessen. Dem Intendanten Legal, unserem Senatsmitgliede, würde diese Verbindung willkommen sein. Nächst Heinrich Mann, der verreist ist, soll der gegenwärtig in Berlin weilende Frank Werfel befragt werden, ob er bei der Veranstaltung im Staatstheater sprechen

würde.

- 5 -

würde.

III. Verschiedenes:

1. Wilhelm von Scholz hat an uns den folgenden Antrag gerichtet:

"Die Abteilung wolle beim Herrn Reichskanzler vorstellig werden, dass mittels Notverordnung die bereits zu einer Kulturschande gewordene Ueberfremdung der deutschen Bühnen eingedämmt werde.

Die gegenwärtige Notzeit lässt den Abfluss der Hauptautorententamen ins Ausland, während unsere deutschen Dichter zum Teil am Verhungern sind, als einen untragbaren Zustand erscheinen. Dies ist es umsonst, als fast nur das leichteste und belangloseste Zeug aus dem Ausland den Lebensraum füllt, der in erster Linie den deutschen Dramatikern zur Verfügung stehen müsste.

Als einen Weg, Abhilfe zu schaffen, nenne ich den Zwang, für jedes ausländische Stück die Genehmigung einholen zu müssen, die nur erteilt wird, wenn das betreffende Theater mindestens die doppelte Anzahl deutscher Aufführungen nachweisen kann, als sie von einem fremdländischen Autor geben zu dürfen nachsucht."

Gegen die Kontingentierung, die beim Film freilich besteht, werden grosse Bedenken gebussert. Aber in irgendeiner Form müssten wir der Ueberfremdung zu begegnen suchen, umso mehr als die ausländischen Stücke häufig gar keinen Erfolg

hätten

hätten und nur infolge der literarischen Indolenz der Theaterleiter immer wieder bevorzugt würden.

Loerke wird beauftragt, mit Herrn Ministerialdirektor Hübner zu besprechen, welche Massnahmen zur Aenderung des gegenwärtigen Zustandes möglich wären.

2. Bei der Beratung, ob wir für den wegen Versicherungsbetruges verurteilten Schriftsteller Karl Streckor eintreten könnten, kommt der Senat zu einer negativen Entscheidung. Wir dürften nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen. Die Revision sei angemeldet. Ferner: wenn Streckor zurrechnungsfähig sei, so habe er die mildeste nach dem Gesetz zulässige Strafe empfangen, käme dagegen die Anwendung des § 51 in Frage, so wären wir nicht die Instanz, darüber zu entscheiden.

3. Dr. Bolze vom Sozialdemokratischen Pressedienst hat uns gebeten, zugunsten einer Nürnberger Zeitung, die aus Jakob Haringers Erzählung "Das Räubermärchen" ein Kapitel abgedruckt und sich dafür eine Anklage wegen Verletzung religiöser Empfindungen zugesogen hat, ein Gutachten abzugeben. Da wir Gutachten an private Persönlichkeiten nicht erteilen, muss anheimgestellt werden, dass das Gericht unser Gutachten einholt.

4.

- 7 -

4. Der Senat nimmt zu einer Reihe von Unterstützungs-
gelegenheiten Stellung, ohne dass eine endgültige Entschlei-
dung getroffen werden kann, weil keine Mehrheit des Vorhilfe-
fenausschusses anwesend ist. Die Gewährung von Darlehen wird
wie bisher grundsätzlich abgelehnt.

5. Zu dem Gesuch des Schriftstellers Valeriu Mercu um
vorzeitige Einbürgerung in Preussen wird die Antwort an den
Herrn Minister festgelegt.

6. Auf unsere Anfrage wegen des Staatlichen Goethe-Films
ist uns vom Kultusministerium der Lescheid zugegangen, dass
das Pr. Kultusministerium, der Deutsche Städtetag und die
Reichsrundfunkgesellschaft nicht die Auftraggeber dieses Films
seien.

7. Ein Antrag Georg Gartz betr. die erweiterte Benutzung
der schöngeistigen Bücher der Staatsbibliothek wird abkündend
beschieden.

8. Die Erfüllung einer Bitte des Berliner Komitees der
All People Association um Eintritt der Abteilung in ihre
Vereinigung wird als sachlich nicht möglich erklärt.

Schluss der Sitzung: 1 1/2 Uhr

gez. Ludwig Fulda.

gez. Oskar Loerke.

unleserlich

Berlin-Wannsee, den 17. Juni 1931.
Kleine Seestrassse 28.

100
9

Sehr verehrter Herr Mann,

Leider ist es mir nicht möglich, zu der morgigen Sitzung in die Akademie zu kommen, da ich um dieselbe Zeit, vormittags 11 bis 1, Vorlesung habe.

Ich bedaure es besonders, nicht kommen zu können, da ich gern bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Universitätsvorträge zur Sprache gebracht hätte. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre scheint es mir kaum durchführbar, ein Programm von Zusammenhang aufzustellen. Es wird immer nur wenige Dichter geben, die geneigt sind, einen theoretischen Vortrag zu halten. An die Stelle dieser Vorträge Vorlesungen aus eigenen Werken treten zu lassen, scheint mir nach Rücksprache mit einigen Kollegen auch nicht wünschenswert, da sich solche Veranstaltung zu wenig von den üblichen literarischen Gesellschaften unterscheiden würde. Ich möchte deshalb vorschlagen, im nächsten Winter nur noch das alte Programm abzuwickeln. René Schickelé, der uns schon zweimal im Stich gelassen hat, verspricht nunmehr ganz bestimmt, im November einen Vortrag "Erlebnis der Grenze" zu halten. Ferner ist man vom Kultusministerium an mich herangetreten mit der Frage, ob nicht Herrn Theodor Däubler wieder Gelegenheit zu einem Vortrag gegeben werden könnte. Ich habe mich deshalb mit Herrn Däubler in Verbindung gesetzt, aber noch keine bestimmte Zusage erhalten. Eine eigene Honorarbewilligung zu tragen, ist das Ministerium bereit. Es fragt sich, ob dieser Vortrag in gleicher Weise wie der von Schickelé als gemeinsame Unternehmung

Vz

der Akademie und Universität angekündigt werden soll. Sollte die ganze Frage der Vortragsveranstaltungen noch in einer eigenen Sitzung zur Sprache gebracht werden, so wäre ich sehr dankbar, wenn deren Termin so angesetzt werden könnte, dass mir daran teilzunehmen möglich ist.

Mit hochachtungsvollsten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

J. Petersen

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst.

Anwesend

Berlin, den 10. März 1931
Beginn der Sitzung: 11 1/2 Uhr

unter dem Vorsitz des

Herrn Heinrich Mann

die Herren:

Fulda

Döblin

Frau Huch

Heinrich Mann

Stucken

Haslinda

Amersdorffer

Loerke

entschuldigt:

Petersen

Der Vorsitzende berichtet über eine

Unterredung, die er am Vortage, begleitet von Döblin und Loerke, mit dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dessen Mitarbeitern Ministerialdirektor Hübner, Ministerialrat Haslinda und Oberschulrat Dr. Gäede gehabt hat. Der Minister erklärte sich damit einverstanden, dass zwei Mitglieder unserer Sektion in die Kommission für schulbücher aufgenommen werden. Ferner sagte er die Uebersmittlung von Material zu unserer näheren Information zu. Drittens regte er an, unsere Mitglieder sollten am Verfassungstage in den Schulen sprechen.

Heinrich Mann empfiehlt, dem Herrn Minister zu berichten, dass wir seine Anregung gern annehmen und uns dazu seiner Zeit äussern werden. Selbstverständlich müssten die Vorträge in Schulen unentgeltlich gehalten werden.

Unseren

Unseren Wunsch, bei Gerichtsverhandlungen über literarische Gegenstände als Sachverständige mitzuwirken, will der Minister beim Reichsjustizminister fördern.

Fulda und Hastings geben darüber Auskunft, welche Sachverständigen-Vertretungen bei den Behörden bereits bestehen: es sind dies die vom Geheimrat Wollenberg geleitete Preussische literarische Sachverständigenkammer, die nur über urheberrechtliche Fragen verhandelt, und der Kunstausschuss beim Polizeipräsidenten. Dem Kunstausschuss gehören unsere Mitglieder Fulda und Loerke an; er hat sich mit Werken zu beschäftigen, deren Beschlagnahme von der Staatsanwaltschaft oder anderen amtlichen Stellen gewünscht wird, und hat die Möglichkeit, durch seine Gutachten die Inkriminierung zu verhindern. Was die Sachverständigenkammer angeht, so empfindet es Fulda als Fehler, dass sie fast ausschliesslich aus Professoren und Verlegern besteht. Wir sollten beantragen, ein Mitglied der Sektion möge in die Kammer delegiert werden. Heinrich Mann schlägt Walter von Molo als besonders geeignet vor. Der Antrag an Geheimrat Wollenberg wird beschlossen.

Löblin kommt auf den Plan unserer Mitwirkung bei der Gestaltung kulturwichtiger Schulbücher zurück. Es werde sich bei dem Studium des Materials, das wir vom Ministerium erhalten sollen, zunächst um eine generelle Meinungsbildung der Sektion handeln. Löblin und Loerke wollen dieses Material sichten

sichten und alsdann in Referat und Korreferat der Sektion Bericht erstatten.

2. Loarke bittet, über die bisherige Tätigkeit der Verkhilfen-Kommission vorläufige Mitteilungen machen zu dürfen. An die hiesigen Mitglieder der Sektion, besonders an die Vorsitzenden, würden, seit das Bestehen der Verkhilfen-Einrichtung durch die Presse bekannt geworden sei, vielfach Anträge gerichtet, ohne dass sie bisher in einer Sitzung hätten informiert werden können, weil der offizielle Bericht nach dem Beschluss der Hauptversammlung von Oktober 1930 erst auf der Hauptversammlung im Oktober 1931 gegeben werden soll. Am 28. Januar d. Js. sind im Anschluss an die ausserordentliche Hauptversammlung zehntausend Reichsmark in Beträgen von 500 bis zu 1500 R. verteilt worden. Durch die Anwesenheit zweier auswärtiger Mitglieder der Kommission wurde eine mündliche Beratung und Beschlussfassung möglich. Beschleunigung war geboten, weil das Haushaltsjahr am 31. März zu Ende geht. Vom 1. April ab stehen die Mittel des neuen Haushaltsjahrs zur Verfügung. Damit bis zur Wahl der neuen Verkhilfen-Kommission am nächsten Oktober kein Vakuum entsteht, soll die Sektion in einem Umschreiben gebeten werden, der jetzigen Kommission die Einwilligung zur Verteilung eines Drittels der Etatmittel für 1931/32 zuzugestehen; alle folgenden Kommissionen würden ebenso verfahren, also während des ganzen Jahres von Hauptversammlung zu Hauptversammlung tätig sein.

Auf

Auf Anregung Löblins wird beschlossen, die Verknüpfungskommission solle der Hauptversammlung ein Protokoll mit Begründungen ihrer Entscheidungen vorlegen.

3. Eine grundsätzliche Aussprache über die Universitätsvorträge, die dringlich ist, weil unseren Mitgl. viele Stücken die Abhaltung einer Vorlesung über ein wissenschaftliches Thema aus seinen Arbeitsgebieten verweigert worden ist, muss bis zur Rückkehr Professor Petersens von einer Seereise verschoben werden. Professor Petersen soll gebeten werden, uns Klarheit darüber zu verschaffen, welcherlei Vorträge die *venia legendi* an Universitäten zur Voraussetzung haben. Die Bereitschaft der Mitglieder, vor den Studenten zu sprechen, werde gering bleiben, wenn sie sich nur über technische Probleme des Schrifttums hören lassen dürfen. Fulda fragt, warum wir nicht auch aus unseren Dichtungen vortragen sollten. Er macht auf eine Ankündigung der nationalsozialistischen Gesellschaft für deutsches Schrifttum aufmerksam, von der beauftragt, Wilhelm Schäfer in der Neuen Aula der Universität zum Thema "Der Dichter und sein Volk" reden wird; in der Ankündigung heisst es, der Vortrag sei bedeutsam "wegen der bekannten Auseinandersetzungen in der Preussischen Dichter-Akademie und als Absage der Opposition an das Literatentum". Löblin gibt hierzu die Auskunft, die Aula werde Vertretern aller politischen Parteien zur Verfügung gestellt.

- 5 -

4. Der Vorsitzende berichtet von einer Einladung der "Société des gens de lettres de France" zu einem internationalen Schriftstellerkongress in Paris. Ueberzeugt von der Notwendigkeit einer internationalen Gruppierung der Berufsschriftsteller, besonders angesichts der Entwicklung im Filmwesen, hat er die Einladung privatim sofort angenommen. Die Sektion bittet ihn, zugleich als ihr offizieller Vertreter an der Pariser Zusammenkunft teilzunehmen. Er erklärt sich hierzu bereit.

Fulda stellt als Präsident der "Confédération internationale des sociétés d'auteurs et compositeurs", der grössten bereits von 23 Kulturnationen beschickten Autorenorganisation, eingehende Mitteilungen über wichtige internationale Arbeiten im Interesse unseres Berufes in Aussicht. Er will seine Ausführungen auf der nächsten Sitzung machen, die auf den 19. d. Mts. angesetzt wird.

Schluss der Sitzung: 1 1/2 Uhr

gez. Heinrich Mann.

gez. Oskar Loerke.

1936

, den 23. Februar 1931

W. Meckauer

Sehr geehrter Herr Dr. Meckauer,
unser Vorsitzender Herr Heinrich Mann hatte die Freundlichkeit, uns Ihren an ihn gerichteten Brief vom 19. d. Mts. zuzuleiten. Wir erwidern darauf ergebenst, dass wir vorerst Ihren Wunsch nicht erfüllen können, weil in absehbarer Zeit keine Lichtervorlesungen in der Akademie stattfinden. Sobald aber über neue Vorträge beraten wird, werden wir uns mit Ihrem Gesuch gern beschäftigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sektion für Dichtkunst
Im Auftrage

La

Herrn
Dr. Walter Meckauer
Berlin-Wilmersdorf

Schlangenhaderstr. 91

Dr. WALTER MECKAUER
Tel.: Rheingau 4641

BERLIN-WILMERSDORF, den 19. Februar 1931.
Schlangenhaderstr. 91

Hochverehrter Herr Mann!

Mein preisgekrönter Roman 'Die Bücher des Kaisers Wutai' ist soeben in englischer Uebersetzung bei Martin Becker in London erschienen. Die freundlichen Worte, die Sie seinerzeit bei Uebersendung der deutschen Ausgabe fanden, ermutigen mich, mich heute mit einer Bitte an Sie zu wenden: Ich habe in den letzten Jahren eine Anzahl grösserer Arbeiten (Romane und Dramen) vollendet, von denen aber nur zwei Romane bisher zur Publikation gelangten. Ein Stück von mir hat Piscator seit einem Jahre angenommen, ohne in der Lage zu sein, es in absehbarer Zeit ausstatten zu können. Ich hätte nun die Bitte, mir den spärlichen Wiederhall, den ich auf diese Weise in Deutschland finde, dadurch etwas zu vergrössern, dass mir einmal Gelegenheit gegeben wird, im Rahmen der Sektion für Dichtkunst aufzutreten, entweder durch Vorlesung aus eigenen Werken oder auch durch einen Vortrag mit zeitgemässer Tendenz. Es würde mich ausserordentlich freuen, wenn diese meine Anregung eine günstige Aufnahme fände. In jedem Falle danke ich Ihnen schon jetzt für Ihre gütige Mühewaltung.

Mit verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Walter Meckauer.

Sehr verehrter Herr Zuerke,
wollen Sie dem Absender sagen,
ob sein Wunsch gelegentlich
erfüllt werden kann?
Geben
Zl. Mann

Bankkonto: Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.
Dep.-Kasse D 8, Wilmerdorf, Uhlandstr. 89-90
Postcheckkonto: Berlin 83910

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 23. Februar 1931
Pariser Platz 4

Handwritten signature/initials

Ich habe dem Schriftsteller Paul E r n s t für seinen in
der Reihe der von der Sektion für Lichtkunst veranstalteten Vor-
träge in der Universität am heutigen Tage gehaltenen Vortrag
"Die Technik des Märchens" eine Entschädigung von

500 R_z,

in Worten: "Fünfhundert Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen und in
der Rechnung für 1930 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nach-
zuweisen.

Der Präsident

Im Auftrage

Handwritten signature

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

Handels-Hochschule
Berlin

Tgb.-Nr. 490/31

Berlin C 2, den 17. Februar 1931.
Spandauer Straße 1

18 Feb 1931

Seine Magnifizenz der Rektor der Handels-Hochschule
Herr Professor Dr. Leitner läßt für die Einladung zu dem
am 23.d.Mts. stattfindenden Vortragsabend bestens danken,
ist jedoch zu seinem Bedauern verhindert, an der Veran-
staltung teilzunehmen.

A.
Amtsvorstand

An die
Preußische Akademie der Künste
Berlin W 8

Der Rektor
der Tierärztlichen Hochschule

Berlin NW 6, den 16. Februar 1931.
Luisestraße 56
Fernsprecher: Sammel-Nr. D 2 Weidenbamm 5181

Fgb. Nr.:

Bei weitem Schriftwechsel ist
die vorkommende Nr. anzugeben.

17 FEB 1931

Dem Germanischen Seminar der Universität und
der Preussischen Akademie der Künste danke ich ver-
bindlichst für die freundliche Einladung zu dem am
Montag, den 23. Februar 1931 stattfindenden Vortrags-
abend im Auditorium Maximum der Universität.

Rüth

173
24
177

Berlin-Wannsee, den 11. Februar 1931.
Kleine Seestraße 28.

12 FEB 1931

An das

Büro der Preussischen Akademie der Künste,

Berlin.

In der Anlage übersende ich die Vorlage für den Druck der
Einladung, die ich zu dem Vortrag von Paul Ernst, die ich in
derselben Weise, wie die bisherigen Einladungen zu versenden
bitte. Es kommen also wohl 250 oder 300 Einladungen auf das
Germanische Seminar, die ich gleich dorthin senden zu lassen
bitte.

mt.
am 14. 2.

Hochachtungsvoll

J. Storm

Geh. Bergrat
Professor Dr. Krusch
Präsident
der Geol. Landesanstalt

172
Berlin N. 16. Februar 1931.
Invalidenstr. 44

An die

17. FEB. 1931

Preussische Akademie der Künste,

B e r l i n W. 8.

=====
Pariser Platz 4.

Für die Einladung zum Vortrag des Herrn
Paul E r n s t über die Technik des Märchens am
23. d.M. danke ich verbindlichst. Ich werde gern
teilnehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Krusch

173 24
Preussische Akademie der Künste

J. Nr. ...141....

Berlin W 8, den 13. Februar 1931
Pariser Platz 4

Hochverehrter Herr Minister,

in der Reihe der von der Preussischen Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst ^{in Gemeinschaft mit} ~~und~~ dem Germanischen Seminar der Univer-
sität Berlin in diesem Semester veranstalteten Dichtervorträge
wird am Montag, den 23. Februar abends 8 Uhr im Auditorium
maximum der Universität Paul E r n s t über das Thema "Die
Technik des Märchens" sprechen.

Ich beehre mich Sie, hochverehrter Herr Minister, zu die-
sem Vortrag ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

ms

g

An

den Minister für Wissenschaft usw.
Herrn Staatsminister Dr. Grimme

Berlin W 8

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 13. Februar 1931
Pariser Platz 4

Presse notiz

Winf Die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Lichtkunst,
und das Germanische Seminar der Universität Berlin *Winf*
am Montag, den 23. Februar 1931 ~~abends 8 Uhr einen zweiten Vor-~~
~~trag~~ ~~abend~~ im Auditorium Maximum der Universität, Paul Ernst
~~wird~~ über das Thema "Die Technik des Märchens" sprechen. Der Vor-
trag ist nur geladenen Gästen und Studierenden zugänglich.

xxx

xxx

Der Pressestelle

des Preussischen Staatsministeriums

mit der Bitte um gefällige Veroreitung obiger Notiz ergebenst
übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

Qu

193
EINLADUNG

ZU DEM VON DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE,
SEKTION FÜR DICHTKUNST UND DEM GERMANISCHEN
SEMINAR DER UNIVERSITÄT VERANSTALTETEN VORTRAGS-
ABEND AM MONTAG, DEN 23. FEBRUAR 1931, ABENDS 8 UHR IM
AUDITORIUM MAXIMUM DER UNIVERSITÄT (HÖRSAAL 122)

PAUL ERNST

WIRD SPRECHEN ÜBER DAS THEMA
„DIE TECHNIK DES MÄRCHENS“

GERMANISCHES SEMINAR
DER UNIVERSITÄT
BERLIN

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
SEKTION FÜR DICHTKUNST

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

116

EINLADUNG

ZU DEM VON DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE,
SEKTION FÜR DICHTKUNST UND DEM GERMANISCHEN
SEMINAR DER UNIVERSITÄT VERANSTALTETEN VORTRAGS-
ABEND AM MONTAG, DEN 23. FEBRUAR 1931, ABENDS 8 UHR IM
AUDITORIUM MAXIMUM DER UNIVERSITÄT (HÖRSAAL 122)

PAUL ERNST

WIRD SPRECHEN ÜBER DAS THEMA
„DIE TECHNIK DES MÄRCHENS“

GERMANISCHES SEMINAR
DER UNIVERSITÄT
BERLIN

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
SEKTION FÜR DICHTKUNST

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

117

EINLADUNG

zu dem von
und dem
Germanischen
Seminar der
Universität
Hochschule 23. Februar 1911

~~REIHE DER VON MITGLIEDERN DER PREUS-
SCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE, SEKTION FÜR
DICKTUNST, VERANSTALTETEN VORTRÄGE WIRD~~
AM FREITAG, DEM 15. NOVEMBER 1920, ABEND 8 UHR
IM AUDITORIUM MAXIMUM DER UNIVERSITÄT
(HÖRSAAL 122), ~~ERÖFFNET WERDEN.~~

WILHELM SCHÄFER Paul Ernst
WIRD SPRECHEN ÜBER DAS THEMA
„DER DICHTER UND SEINE ZEIT“
„Die Technik des Märchens“

GERMANISCHES SEMINAR PREUSSISCHE AKADEMIE
DER UNIVERSITÄT DER KÜNSTE
BERLIN SEKTION FÜR DICKTUNST

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

J. Nr. 130

779 24
den 10. Februar 1931

Auf das gefällige Schreiben vom 6. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass Vorlesungen aus dichterischen Werken nach dem Beschlusse der Sektion für Lichtkunst in diesem Winter nicht stattfinden. Ob sie künftighin wieder aufgenommen werden, lässt sich heute noch nicht übersehen. Die bisherigen Vorlesungen sind übrigens in keinem Falle auf eine Bewerbung der Vortragenden hin veranstaltet worden.

Sektion für Lichtkunst

Im Auftrage

Herrn

Kurt Grape-Dewischeit

S o l d i n Nm.

Richt-Str. 40

B e r l i n N. 2

Kurt Grape - Dewischeit
Soldin Nm.
Richt-Strasse 40.

779 24
Soldin, den 6. Februar 1931.



Im Rahmen der Vorlesungen
der preussischen Dichterakademie bitte
ich zu einem Vortrag zugelassen zu werden,
dem ich zwei ungedruckte novellistische
Arbeiten aus meiner Feder

Der Kampf um den Studenten
Heydecker

Des Gelehrten Theodor Grawert
Lebensglück und Ende

zu Grunde legen will.
Ich bitte ganz ergebenst
um Mitteilung, welche besonderen Vorbe-
dingungen hierfür zu erfüllen sind. Die
Manuskripte würden der dortigen Prüf-
stelle jederzeit zur Verfügung stehen.

Grape

An die
Preussische Dichterakademie

Berlin N. 8

D2

128 34
Preussische Akademie der Künste

W. T. W.
Berlin W 8, den 13. Dezember 1930
Pariser Platz 4

Ich habe Herrn Rudolf B o r c h a r d t für seinen in der
Reihe der von der Sektion für Dichtkunst veranstalteten Vorträge
in der Universität am Montag, den 15. Dezember d. Js. gehaltenen
Vortrag "Das Geheimnis der Poesie" eine Entschädigung von

500 RM,

in Worten: "Fünfhundert Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen (per Adres-
se Frau Borchardt, Berlin, Lutherstr. 47) und in der Rechnung für
1930 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage
Q. W.

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

die Preuss. Berlin W 8 Akademie der Künste
(Kasse für Dichtkunst)

Berlin

Der Staatssekretär
des
Preussischen Staatsministeriums.

St. M. I. -.

727 24
Berlin W. 8, den 13. Dezember 1930.
Wilhelmstr. 63.
Fernspr.: Str. 9890-92.

15. DEZ. 1930

Der Herr Ministerpräsident Dr. Braun läßt für die
freundliche Einladung zu der am 15. d. M. erfolgenden Eröffnung
der Reihe der von der Preussischen Akademie der Künste und dem
Germanischen Seminar der Universität Berlin veranstalteten
Dichtervorträge seinen verbindlichsten Dank sagen. Er bedau-
ert jedoch, der Einladung nicht Folge leisten zu können, da
er bereits anderweit in Anspruch genommen ist.

Reisemann

An
die Preussische Akademie der Künste
(Sektion für Dichtkunst)
in
Berlin.

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 13727, U I

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 13. Dezember 1930.
H S Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
Postfachkonto: Berlin 14402 | Büroasse d. Hr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. H. u. B.
— Postfach —

Der Herr Minister läßt für die freundliche
Einladung zu dem am 15. Dezember d.Js. stattfindenden
Dichterabend bestens danken. Zu seinem Bedauern ist
er jedoch verhindert, der Veranstaltung beizuwohnen.

2 Anlagen.

Im Auftrage

— 1. u. 2. —

An
den Herrn Präsidenten der Akademie
der Künste
hier.

Absender: *früher Bismarck*
Wohnort: *L. 62. Kurfürstendamm 127*
Straße, Hausnummer,
Gebäude, Stadtteil

Postkarte
BETRIEBSTUNGEN-PAKETE



An die Sekretariat der
Akademie der Künste
Sekt. für Dichtkunst

in *Berlin*

Pariser Platz 4
Straße, Hausnummer,
Gebäude, Stadtteil

Erscheint 7 mal wöchentlich und
kostet nur 1,90 RM. monatlich
frei Haus

Der Westen

31 JAHRE DIE GEDIEGENE FAMILIENZEITUNG FÜR DEN GESAMTEN WESTEN GROSS-BERLINS

P/W

BERLIN-WILMERSDORF, den 11. Dez. 1930
Uhlandstraße 102

An die
Staatliche Akademie der Künste,
Charlottenburg, Hardenbergstrasse
(Sektion für Dichtkunst)

Wie wir hören, veranstalten Sie im Rahmen der Dichter-
vorträge am 15. Dezember einen Vortrag über "Das Geheim-
nis der Poesie". Ueber die Veranstaltung selbst bringen
wir heute im Feuilleton einen Hinweis. Wir wären Ihnen
jedoch verbunden, wenn Sie uns freundlichst zwei Presse-
karten senden und uns für die zukünftigen Fälle in Ihrem
Verteilungsplan aufnehmen würden.

Mit ausgezeichnetester Hochachtung

Handwritten signature
Hauptredaktion

lieft man den
BERLINER WESTEN

Wannsee bis Lichtenrade

ERNST BORCHARDT

BENDLERSTR. 10
KURF 7059

den 11. Dezember 30

12. DEZ 1930

An die

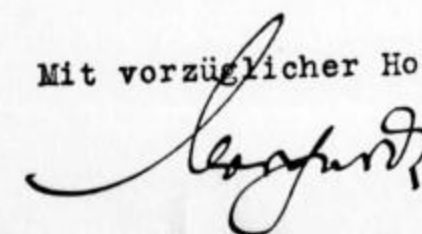
Akademie der Künste

Berlin W.8

Pariser Platz 4

Im Verfolg meines Schreibens vom 9. ds. Mts. wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie an die auf der beigegeführten Liste verzeichneten Personen Einladungen zu dem Vortrag am Montag, den 15. cr. senden wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Anlage.

Berlin W. 8
Zimmerstr. 29

127 28 126

Herrn u. Frau Max Tauber, Wilm., Pommersche Str. 12a
Herr u. Frau Kurt Liebenthal, Charlbg., Schillerstr. 17
Herr Ernst Bernheim, W. 10, Stülerstr. 47
Herr Dr. Kranefeld, W., Kurfürstendamm 202
Herr Dr. Zutt, Charité, Nervenlinik, NW.
Frau Helcia Täubler, W. 10, Von d. Heydtstr. 8
Frau Prof. Jaffé, Charlbg., Schlüterstr. 39
Frau Lucie Jablonski, Charlbg., Knesebeckstr. 75
Dr. Robert Hirschfeld, W. 10, Bendlerstr. 31
Dr. Walter Wolff, Wilm., Hohenzollerndamm 11
Frl. Lina Fischer, NW, Altonaerstr. 6
Prof. Arth. Simons, W., Kurfürstenstr. 50

Das Photobüro und Illustrationsverlag
Keystone View Company
Berlin 37 38
Zimmerstr. 37

, den 12. Dezember 1930

Sehr geehrte Herren,

auf Ihr gefälliges Schreiben vom 10. d. Mts. erwidern wir
 ergebenst, dass wir nicht zuständig sind, Ihnen die Erlaubnis
 für photographische Aufnahmen beim Vortrage Rudolf Borchardts
 in der Universität zu erteilen. Wir könnten das nur bei Veran-
 staltungen, die im Akademiegebäude stattfinden, ~~von~~ ^{hier} Vielleicht
 setzen Sie sich mit dem Germanischen Seminar der Universität
 in Verbindung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Lo

An
 das Pressebüro und Illustrationsverlag
 Keystone View Company
 Berlin SW 68

 Zimmerstr. 29

KEYSTONE VIEW COMPANY

INC., OF NEW YORK.

PRESSEBÜRO u. ILLUSTRATIONSVERLAG

BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 29

Telegrammadresse: Keystone Berlin

Telephon: Dönhoff 8091, 8092

Postscheck-Konto: Berlin 3035

ERNEY PRINCZ

Direktor des Berliner Büros

B. LLOYD SINGLEY
Präsident

H. W. SIERICHS
Vizepräsident und
Generaldirektor

E. P. VAN LOON
Aufsichtsrat

BERT GARAI
Generaldirektor der
Europäischen Häuser

Stg.

Berlin, den 10. Dezember 1930.

NEW YORK
219 East 44. Street

CHICAGO
35. South Dearborn

LONDON
12, Wine Office Court
Fleet Street

PARIS
25, Rue Royale

AGENTUREN:
In allen größeren
Städten der Welt.

An die
Preussische Akademie der Wissenschaften
Abtl. Bildkunst
Berlin NW 7,
Unter den Linden 38

12.05.1930

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten höflichst um die Erlaubnis, bei dem am 15. d.M.
im Auditorium Maximum stattfindenden Vortrag rofe sor
Borchards einige fotografische Aufnahmen machen zu dürfen.

Für liebenswürdige Erlaubnis-Erteilung danken wir Ihnen im vor-
aus verbindlichst und empfehlen uns

mit vorzüglicher Hochachtung

KEYSTONE VIEW COMPANY
i.V.

Muenfeld

Professor Peters
Ministerialrat
im Preuß. Ministerium
für Handel und Gewerbe

129
Berlin W. 9, den 11. Dezember 1930.
Privatwohnung: Pln.-Steglich, Südböfstr. 28a
Fernspr.: Steglich 5035

12. Dez. 1930

An

die Preuss. Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,

Berlin W. 8
.....
Pariser Platz 4

Für die liebenswürdige Einladung zu dem die Reihe
der von der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für
Dichtkunst, und dem Germanischen Seminar der Universität
veranstalteten Dichtervorträgen eröffnenden Vortrag am
15. Dezember spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.
Ich bedauere es sehr, dass mein Gesundheitszustand mich
gegenwärtig zur Schonung nötigt und ich mir deshalb die
Teilnahme versagen muss.

Peters

Museum
Minneapolis

Carte. Grönwall
byggnadskont.

12. DEZ. 1930. 11. 12. 30.

an die Aktivistin & Kämpferin

Vor Jahren luden wir Sie ein,
 mich zu den Voranstellungen der
 Ordinarie (Ord. Disziplin) mit
 seinen Bedingungen zu besetzen. Willst
 du es nicht annehmen, wenn ich
 Sie bitte, mich zu den Voran-
 stellungen der Ordinarie am Komman-
 de der Montanerie einzuordnen zu-
 kommen zu lassen.

Mit dem Auf Sat A meine
vorigen Gesandtschaft

Kiernorm.

TECHNISCHE HOCHSCHULE
ZU BERLIN

Postscheckkonto: Berlin 14431
Fernsprecher: Steinplatz 9000-9009

Tgb. E. 1876 T. H.

Antwortschreiben und Geldsendungen werden unter Angabe
vorstehender Tgb.-Nr. erbeten.

Charlottenburg, den 8. Dezember 1930.

10. DEZ. 1930

Für die freundliche Einladung zu dem Vortrage
von Rudolf Borchardt über das Thema

"Das Geheimnis der Poesie"

spreche ich der Sektion für Dichtkunst und dem Germanischen
Seminar der Universität Berlin meinen verbindlichsten Dank
aus. Ich werde dem Vortrage beiwohnen.

An

die Preußische Akademie
der Künste
Berlin W. 8.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Rektor

Kreuer

134
132

28. KÖTHENERSTRASSE.

BERLIN. W.

d. 9. Dezember 1920.

10 DEZ 1920

An die Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst,

Berlin N. W.

Die an Graf Kessler gerichtete Einladung zum
Vortrag von Rudolf Borchardt am 15. Dezember erlauben wir uns
beifolgend zurückzugeben, da Graf Kessler zur Zeit verreist ist
und erst am 17. Dezember nach Berlin zurückkehrt, sodass er
dem Vortrag nicht beitreten kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

f. SEKRETARIAT HARRY GRAF KESSLER

Föge

ERNST BORCHARDT

BENDLERSTR. 10
KURF 7059

den 9. Dezember 1930

10. DEZ 1930

An die

Akademie der Künste

Berlin W.8

Pariser Platz 4

Im Auftrag meines Bruders, Rudolf Borchardt, übersende ich Ihnen separat die Liste derjenigen Personen, deren Einladung zu seiner am Montag, den 15. cr. in der Universität stattfindenden Rede ihm erwünscht wäre.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rudolf Borchardt

Anlage.

734

Frau Rose Borchardt, W.62, Lutherstr.47
 Frau Marie-Luise Borchardt, W,Nürnbergerstr.7
 Frau Dr.Else Speyer, W.62,Lutherstr.47
 Frau von Nostiz-Wallwitz,Zehlendorf,Goethestr.10
 Herr u.Frau Prof.von Kardorff,N.W.40,Kronprinzen Ufer 2
 Herr Dr.Gustav Steinbömer,NW.40,Hindersinstr.2
 Frau Léonie Katzenellenbogen,Charlbg,Hardenbergstr.1
 Frh.Heinrich von Gleichen,NW,Pariser Platz 3
 Herrn Vorwerk (Zeitschrift "Der Ring") NW,Pariser Platz 3 (ev.4 Karten)
 Herrn u.Frau von Poliakoff,Wilm,Sächsischestr.23
 Herrn u.Frau Braun-Wogau,W.10,Margaretenstr.16
 Frau Emmy von Wogau,Wilm.Sächsischestr.23
 Frau Erika von Frey,Wannsee,Friedr.Karlstr.22
 Frau Edith Rosenheim,Wannsee,Friedr.Karlstr.22
 Herrn Ernst Borchardt,W.10,Bendlerstr.10
 Herrn u.Frau Dr.Petschek,Wannsee,Friedr.Karlstr.21
 Frau Margot Friedmann,W.10,Von d.Heydtstr.6
 Frl.Genia Lewin,W.62,Landgrafenstr.17
 Frau Maria Oppenheim,W.35,Blumeshof 3
 Herrn u.Frau Baron von Schlippenbach,W.35,Blumeshof 12
 Herrn u.Frau Prof.Werner Jaeger,Steglitz,Kaiser Wilhelmstr.11
 Excellenz Marie von Leyden,W.10,Tiergartenstr.8b
 Dr.Franz Bleß,Wilm.Pommerschestr.5
 Dr.Hanns Martin Elster,Horenverlag,Grunewald,Humboldtstr.6b
 Frl.Bernstein i.Fa,Drei Masken Verlag,N.24,Friedrichstr.129
 Herrn Herm.Fliess,W.35,Blumeshof 3

Das Tage-Buch

Herausgeber: Leopold Schwarzschild

Tagebuchverlag m. b. H., Berlin SW 48

HEDEMANNSTR. 13

Telegramm-Adresse: Tagebuch Berlin / Fernsprecher: F 5 Bergmann 7645, 7646, 7647

Postcheck-Konto: Berlin 15129 / Postsparkassen-Konto: Wien 156791 / Prag 79613

Sprechstunde der Redaktion 12-1 Uhr

Berlin, den 8. Dezember 1930.
Dr. W./Ge.

An das Sekretariat d.
Akademie der Künste,

Berlin W. 8.
Pariser Platz 4.

Wir bitten Sie um freundliche Ueberlassung von zwei
Eintrittskarten zu dem Vortrag von BORCHARDT für
unsere Verlagsleiter, Dr. Weinberger.

Mit bestem Dank

in vorzüglicher Hochachtung

Das Tagebuch

Redaktion.

lll

*2 Handb.
46. g.
11. XII. 30*

9 DEZ 1930

PROFESSOR DR. FLIEGEL
Ständiger Vertreter des Präsidenten
der Geol. Landesanstalt

136
Berlin-Lankwitz, den 8. Dezember 1930.
Bruchwitzstr. 8
Fernruf: G 3 Lichtenfelde 4289

An die

9-DEZ-30
Akademie der Künste, Sektion für
Dichtkunst,

Berlin W.
Pariser Platz.

Ich danke bestens für die sehr aufmerksame Einla-
dung zu dem Vortrage über "Das Geheimnis der Poesie". Ich
werde gern davon Gebrauch machen.

Ganz ergebenst

Fliegel

Der Rektor
der Tierärztlichen Hochschule

Berlin NW 6, den 8. Dezember 1930.
Luisenstraße 56

Tab. Nr.:

Bei weiterem Schriftwechsel ist
die vorstehende Nr. anzugeben.

9. DEZ 1930

Der Preussischen Akademie der Künste
danke ich verbindlichst für die freundliche Ein-
ladung zu dem am Montag, dem 15. Dezember 1930
abends 8 Uhr stattfindenden Vortrag des Herrn
Rudolf B o r c h a r d t „ Das Geheimnis der
Poesie “.

An
die Preussische Akademie
der Künste

B e r l i n

J. Nr. 1258

1387
7387
, den 6. Dezember 1930

*als an
B. XII
mit 2. Rando-
J.*
Hochverehrter Herr Minister,

in der Reihe der von der Preussischen Akademie der Künste, Sek-
tion für Lichtkunst und dem Germanischen Seminar der Universität
Berlin in diesem Semester veranstalteten Dichtervorträge wird am
Montag, den 15. Dezember 1930, abends 8 Uhr im Auditorium maximum
der Universität Rudolf B o r c h a r d t über das Thema "Das Ge-
heimnis der Poesie" sprechen.

Ich beehre mich, Sie, hochverehrter Herr Minister, zu diesem
Vortrag ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

An

den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung
Herrn Staatsminister Dr. Grimme

Berlin W 8
Unter den Linden 4

739
n/h
U
n
, den 6. Dezember 1930

P r e s s e n o t i z

Die Reihe der von der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst und dem Germanischen Seminar der Universität in diesem Semester veranstalteten Dichtervorträge wird am Montag, den 15. Dezember 1930, abends 8 Uhr im Auditorium maximum der Universität (Horsaal 122) eröffnet werden. Rudolf B o r c h a r d t wird über das Thema "Das Geheimnis der Poesie" sprechen. Der Vortrag ist nur geladenen Gästen und Studierenden zugänglich.

xxx

xxx

Der P r e s s e s t e l l e

des Preussischen Staatsministeriums

mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage
A

740

EINLADUNG

DIE REIHE DER VON DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE,
SEKTION FÜR DICHTKUNST UND DEM GERMANISCHEN SEMINAR
DER UNIVERSITÄT VERANSTALTETEN DICHTERVORTRÄGE WIRD
AM MONTAG, DEM 15. DEZEMBER 1930, ABENDS 8 UHR IM AUDITORIUM
MAXIMUM DER UNIVERSITÄT (HÖRSAAL 122) ERÖFFNET WERDEN

RUDOLF BORCHARDT

WIRD SPRECHEN ÜBER DAS THEMA
„DAS GEHEIMNIS DER POESIE“

GERMANISCHES SEMINAR
DER UNIVERSITÄT
BERLIN

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
SEKTION FÜR DICHTKUNST

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

L und dem Germanischen Seminar der Universität

EINLADUNG

247
Lieders
1730
DIE REIHE DER VON ~~MITGLIEDERN~~ DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE, SEKTION FÜR DICHTKUNST/VERANSTALTETEN VORTRÄGE WIRD AM ~~FREITAG~~ *X Montag*, DEM 15. ~~NOVEMBER~~ *H Dez* 1914, ABENDS 8 UHR IM AUDITORIUM MAXIMUM DER UNIVERSITÄT (HÖRSAAL 122) ERÖFFNET WERDEN.

~~WILHELM SCHÄFER~~ *Rudolf Borchardt*

WIRD SPRECHEN ÜBER DAS THEMA

„DER DICHTER UND SEINE ZEIT“

H. „Das Geheimnis der Poesie“

GERMANISCHES SEMINAR
DER UNIVERSITÄT
BERLIN

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
SEKTION FÜR DICHTKUNST

101
GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER *Borchardt*

, den 18. Oktober 1930

W. T. K.

Sehr verehrter Herr Kollege,

da die Sektion für Dichtkunst auf ihrer Hauptversammlung, die am vergangenen Montag und Dienstag stattfand, beschlossen hat, in diesem Winterhalbjahr keine Vorträge im Akademiegebäude zu veranstalten, kann der Unterzeichnete Sie zu seinem grossen Bedauern für jetzt nicht bitten, zu uns zu kommen. Hoffentlich haben wir später die Ehre und Freude, Sie in unserem Kreise begrüßen zu dürfen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Loe

Herrn

Dr. Gerhard von Keussler

Stuttgart
Werstr. 46

Vf

143
Stuttgart am 31. August 1920

Werastr. 46

Sehr verehrter Herr Collega.

Indem ich Ihnen für Ihre lebenswürdige Zuschrift - in Sachen meines eventuellen Vortrags - verbindlichst danke, bitte ich Sie, um die besondere Freundlichkeit, veranlassen zu wollen, dass bei der Aufstellung der Vorträge 30/31 der Termin, der meinem Vortrag zu gut kommen wolle, zu Anfang der Saison (Ende Oktober) gesetzt werden möge.. Ich darf Sie wohl um die Lebenswürdigkeit bitten, mir, wenn möglich noch in der kommenden Woche, bekanntzugeben, wann die Termine Ihrer heurigen Vorträge festgesetzt werden. Am 6/7. verreise ich auf längere Zeit.

Mit vorzüglicher Hochachtung

und mit bestem Dank im voraus

Ihr ergebener
Georg Meupler

geantwortet am 3.9 aus Weyguth,
Auf J. Haupten, von B. - 15. 172
Haupten. Ich würde dann
näher sagen, mich persönlich für
ein Nachbarkunst bei L. S. 17
zu fassen wird.

144

W. H. J.

, den 7. August 1930

Sehr verehrter Herr Kollege,

der Vorsitzende unserer Sektion Herr von M o l o hat uns
Ihr gefälliges Schreiben, für das wir Ihnen den verbindlichsten
Dank sagen, von seiner Urlaubsreise her übermittelt. Zu unserem
Bedauern ist es uns jetzt noch nicht möglich, zu Ihrem liebens-
würdigen Anerbieten Stellung zu nehmen. Bisher ist noch nicht
festgesetzt worden, welche Vorträge im kommenden Wintersemester
im Rahmen der Veranstaltung n unserer Sektion stattfinden sollen.
Die meisten Mitglieder befinden sich jetzt im Sommerurlaub, so
dass es nicht möglich ist, eine Sitzung für die nächste Zeit ein-
zuberufen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sektion für Dichtkunst
Im Auftrage

Loe

Herrn
Dr. Gerhard von Keussler
Stuttgart
Werastr. 46

V7

1745
Stuttgart am 1. August 1930
Werastr. 46

Hochgeehrter Herr Präsident.

Darf ich Sie um die Freundlichkeit einer Verständigung bitten, ob ich im kommenden Herbst - Ende Oktober oder Anfang November - bei Ihnen, in Ihrem Akademiesaal, einen Vortrag halten könnte, zum Thema "Weltbürger und Künstler", - eine populäre Gruppierung geschichtlicher und sozial-ästhetischer Dinge.

Sollten Sie im Prinzip damit einverstanden sein und die Regie Ihrem Sekretariat übergeben wollen, so würde ich um den 26. Oktober oder 2. (ev. 3.) November bitten, oder um andere Vorschläge. Um die Zeit bin ich nicht zu weit von Berlin, und zwar beruflich in Prag beschäftigt.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ernst Reupke

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Walter von Molo

Berlin, den 2. Juni 1930
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

die Herren:

Stucken
von Molo
Petersen
Amersdorffer
Loerke
entschuldigt:
Döblin
Frau Huch

Vor Eintritt in die Tagesordnung
glückwünschen die Anwesenden Walter von Molo
zu seiner Vermählung, ferner gibt Loerke
das Dankschreiben Philipp Francke, des
sitzenden der Sektion für die bildenden Kün-
ste, bekannt, das dieser auf den Glückwunsch
zu seinem 70. Geburtstag an unsere Sektion
gerichtet hat, und weiter unser Telegramm
zu Max Reinhardts Direktionsjubiläum.

1. Döblin, der durch Krankheit ver-
hindert ist, an der heutigen Sitzung teilzu-
nehmen, hat in einer kürzlich mit Loerke
gepflogenen Besprechung über die redaktions-
le Gestaltung des Jahrbuches angeregt, den
künftigen Lichtervorträgen in der Akademie
Aussprachen anzuschliessen. Dadurch würde
sich die Teilnahme der Zuhörer voraussicht-
lich beleben. Der letzte Vorleserabend wäre
sehr schwach besucht gewesen, das Publikum

wäre

wäre teilweise wenig willig gefolgt, die Kritik habe sich überwiegend ablehnend geäußert. Den literarischen Kreisen Berlins sollte Gelegenheit gegeben werden, sich mit den gehörten Dichtungen in grundsätzlichen Debatten auseinanderzusetzen. Die Redner bei den Aussprachen müssten vorher bestimmt und die Thematik der Diskussion den dabei Mitwirkenden bekanntgegeben werden.

Der Gedanke Döblins findet eine zurückhaltende Aufnahme, es ist keine Gewähr gegeben, dass die Debatten eine der Akademie würdige Höhe haben würden (nach einem Vortrage Arnold Schönbergs missglückte die Aussprache und musste schliesslich abgebrochen werden) und nur wenige Dichter würden bereit sein, bei uns zu lesen, wenn sie die Bedingung einer Diskussion ihres Vortrags auf sich nehmen müssten.

Es wird beschlossen, über die Lichtervorlesungen auf der Hauptversammlung im Herbst zu beraten und bei dieser Gelegenheit die Auswahl der Autoren zu treffen, die im nächsten Winterhalbjahr zu Worte kommen sollen.

Anschließend schlägt Walter von Molo vor, auch die Frage der Jurorenkommissionen für den Preis der Sektion auf der Hauptversammlung nochmals gründlich durchzusprechen. Die Einrichtung von Kommissionen, wie sie geplant ist, berge die Gefahr der politisch gefärbten Entscheidung bei der Preisvergebung und dadurch Gefahren für den Zusammenhalt der Sektion in sich und fordere geradezu die Öffentlichkeit zu Angriffen heraus. Das

künstlerisch

künstlerisch extreme Persönlichkeiten von wirklichem Rang von der Auszeichnung durch den Preis ausgeschlossen bleiben würde, wenn sich weiterhin die gesamte Genossenschaft an der Wahl des Preisträgers beteilige, scheint, wie das Beispiel der beiden anderen Sektionen beweise, die Versammlung nicht zu befürchten. Es sei ferner zu überlegen, dass die Sektion in Gefahr kommen könnte, wenn ein Dichter, dem der Preis von einer einseitig zusammengesetzten Jury zuerkannt worden sei, den Preis ablehne.

Was die Universitätsvorträge betrifft, so behält sich Professor Petersen vor, sie von sich aus fortzuführen, ohne sich an die Teilnahme von nur Mitgliedern der Akademie zu binden. Er hat zwei Mitglieder, die im vergangenen Winter ihren bereits verabredeten Vortrag absagten, gebeten, im Sommersemester zu sprechen, hat jedoch nicht einmal eine Antwort erhalten.

2. Die Herausgabe des Jahrbuchs muss für 1930 ebenfalls unterbleiben, da die Bereitschaft der Mitglieder zur Mitarbeit zu gering ist. Bisher ist es überhaupt nicht gelungen, mit Gewissheit festzustellen, ob der Sektion die Fortführung des Jahrbuches erwünscht ist. Mehrere Berliner Mitglieder haben sich wiederholt entschieden gegen die Beibehaltung des Jahrbuches ausgesprochen. Unsere Briefe, die sich auf die Gestaltung des Werkes und die Mitarbeit daran bezogen, sind nur ganz selten beantwortet worden, auf die meisten Rundschreiben erfolgte überhaupt keine Äusserung der auswärtigen Herren Kollegen. Nach einem früher gefassten Beschluss haben wir einige Mitglieder, die im

ersten

ersten Jahrgänge nicht vertreten waren, gebeten, uns von persönlichen Bemerkungen begleitete und eingeführte Abschnitte aus ihren neuen dichterischen Werken zu überlassen, aber auch diese Bitte ist mit Ablehnung oder Schweigen beantwortet worden.

Aus alledem glaubt die Versammlung schliessen zu müssen, dass ~~die~~ Mehrzahl der Kollegen an der Fortführung des Jahrbuches nichts gelegen ist. Wollten wir es unter Billigung und B. teiligung nur einer Minderheit zustande bringen, so würde es seinen Sinn und Zweck verfehlen. Die in Berlin arbeitenden Mitglieder wünschen nicht, die Verantwortung allein zu tragen, sie fühlen sich dazu nicht berechtigt, solange die Mehrzahl der auswärts wohnenden Kollegen nicht auf der Generalversammlung erklärt hat, dass die Berliner Mitglieder dazu bevollmächtigt sind. Es geht nicht, dass die einen alle Arbeit leisten, die anderen nur kritisieren, ohne selbst tätig mitzuwirken.

Der bisher für das Jahrbuch verfügbare Stoff - 2 Universitätsvorträge, 2 Gedenkrede, einige bereits gedruckte Reden von der Kasseler Tagung "Lichtung und Rundfunk" sowie der in Aussicht gestellte Rechenschaftsbericht - erscheint den Teilnehmern an der Sitzung als völlig unzureichend. Die jetzige Form des Buches müsse geändert werden, weil es von der Kritik als überflüssig abgelehnt und vom Publikum nicht gekauft werde, die Umwandlung in eine Anthologie oder einen Almanach müsse vermieden werden, weil dergleichen Werke übergenug zu billigen Preisen angeboten würden.

Das

- 5 -

Das Ergebnis der Aussprache wird durch von Molo folgendermassen zusammengefasst: 1930 erscheint das Jahrbuch nicht. Es ist zu beraten, ob es zu einem Jahrbuch der Gesamtleidenschaft erweitert werden kann. Sollte dies der Fall sein, so werden neue Verhandlungen mit Verlegern stattfinden müssen. Auch über das Jahrbuch muss also die Generalversammlung entscheiden.

Schluss der Sitzung: 8 1/4 Uhr

gez. Walter von Molo.

gez. Oskar Loebke.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 6. Mai 1930
Pariser Platz 4

Hermann K a s s a c k und Wilhelm L e h m a n n werden am heutigen Tage in der Akademie der Künste vor geladenen Gästen aus ihren Dichtungen lesen. Als Entschädigung hierfür sind

Hermann K a s s a c k	500.-- RM
Wilhelm L e h m a n n	700.-- "
	<hr/>
	1 200.-- RM

in Worten: "Eintausendzweihundert Reichsmark" seitens der Sektion für Dichtkunst zugbilligt worden. Die Kasse wird angewiesen, vorstehende Beträge an die Genannten zu zahlen und in der Rechnung für 1930 bei Kap. 167 Tit. 70 Tit. 56 zu verausgaben.

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8
Akademie der Künste,

Vt

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkshildung

U IV Nr. 11413

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 3. Mai 1930.

HS Unter den Linden 4

Telefon: Zentrum 11340-11343

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bureau d. Pr. 3H.

Reichsbank-Giro-Konto | f. H. u. H.

— Postfach —

4. Mai 1930

Der Herr Minister läßt für die gefällige Einladung zu
der Veranstaltung der Sektion für Dichtkunst am 6. Mai ds. Js.
verbindlichst denken. Zu seinem Bedauern ist er jedoch ver-
hindert, dem Vortragsabend beizuwohnen.

Im Auftrage

— über

An

den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste,

hier.

153

Der Rektor
der
Landwirtschaftlichen Hochschule
zu Berlin.

Berlin N 4, den 29. April 1930.
Invalidenstr. 42

Gelb. Nr.

Es wird ersucht, im Antwortschreiben
vorstehende Nummer anzugeben.

11. Mai 1930

Für die freundliche Einladung zu dem
am 6. Mai d. Js. stattfindenden Vorlesungs-
abend der Sektion für Dichtkunst spreche ich
meinen verbindlichsten Dank aus. Wenn es
meine Zeit irgend wie gestattet, werde ich
gern teilnehmen.

Aeneas

die Preussische Akademie
der Künste,

Berlin W 8

Vf

DER REKTOR
der
TECHNISCHEN HOCHSCHULE
ZU BERLIN

Tagebuch-Nr. E1624 H.

754
CHARLOTTENBURG, den 1^{ten} Mai 1930

SENN
Für die freundliche Einladung zu dem am Dienstag,
den 6. d. Mts. stattfindenden Vorleseabend der Sektion
für Dichtkunst beehre ich mich meinen verbindlichsten
Dank ergebenst auszusprechen. Zu meinem Bedauern bin
ich verhindert der Einladung zu folgen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

AN

Preußische Akademie der
Künste,

B e r l i n

VF

Dr. v. H. v. H.

Prod

155

28. KÖTHENERSTRASSE,

BERLIN. W.

1. Mai 1930.

21. MAI 1930

for

HARRY GRAF KESSLER bedauert, der freund-
lichen Einladung zu dem Vorleseabend am 6. Mai
nicht Folge leisten zu können, da er an diesem
Tage nicht in Berlin sein wird.

17

Der Rektor
der Tierärztlichen Hochschule

Berlin NW 6, den 29. April
Luisenstraße 56

1930.

Fgb. Nr.:

Bei weiterem Schriftwechsel ist
die vorstehende Nr. anzugeben.

32. April 1930

Für die freundliche Einladung zu dem am
Dienstag, dem 6. Mai 1930 stattfindenden Vorlese =
abend der Sektion für Dichtkunst danke ich ver =
bindlichst.

Proth.

An

den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der Künste

Berlin

Pariser Platz 4.

Vz

Geh. Bergrat
Prof. Dr. Krusch
Präsident
d. Preuß. Geol. Landesanstalt

Berlin, den 29. 4. 30.
Invalidenstr. 44.

30 APR 1930

An die
Preussische Akademie der Künste

Berlin W.
Unter den Linden.

Für die lebenswürdige Uebersendung
der Einladung zum Vorleseabend der Sektion
für Dichtkunst am 6. Mai danke ich verbind-
lichst; wir werden gern teilnehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Krusch



An die

Preussische Akademie der
Künste

Berlin W.

Wohnung Pariser Platz
(Straße und Hausnummer)

J. Nr. 517

, den 26. April 1930

Hochverehrter Herr Minister!

Die Sektion für Lichtkunst der Preussischen Akademie der Künste
veranstaltet am Dienstag, den 6. Mai 1930 abends 8 Uhr im grossen
Saale der Akademie einen Vortragsabend, an dem Hermann Kasack
und Wilhelm Lehmann aus ihren Dichtungen lesen werden.

Wir beehren uns, Sie, hochverehrter Herr Minister, zu diesem
Vortragsabend ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

An

den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung
Herrn Staatsminister Dr. Grimme

Berlin W 8

Unter den Linden 4

ab 5 Uhr

, den 26. April 1930

Hochverehrter Herr Ministerpräsident!

Die Sektion für Lichtkunst der Preussischen Akademie der Künste
veranstaltet am Dienstag, den 6. Mai 1930 abends 8 Uhr im grossen
Saale der Akademie einen Vortragsabend, an dem Hermann Kasack
und Wilhelm Lehmann aus ihren Lichtungen lesen werden.

Wir beehren uns, Sie, hochverehrter Herr Ministerpräsident, zu
diesem Vortragsabend ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

ML
Am
Loe

Herrn

Ministerpräsidenten Hr. Braun

Berlin W 8

Wilhelmstr. 63

Vf

ab 5 Uhr

, den 26. April 1930

In der Preussischen Akademie der
Künste werden Hermann Kasack und Wilhelm Lehmann
am 6. Mai d. Js. vor geladenen Gästen aus ihren Dichtungen lesen.

xxx

xxx

Der Pressestelle
des Preussischen Staatsministeriums
mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst über-
sandt.

Der Präsident

Im Auftrage

Laue

17

167

EINLADUNG

ZU EINEM VORLESEABEND DER SEKTION FÜR DICHTKUNST

AM DIENSTAG, DEM 6. MAI 1930, ABENDS 8 UHR WERDEN

HERMANN KASACK
UND
WILHELM LEHMANN

IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
PARISER PLATZ 4, AUS IHREN WERKEN LESEN

GÜLTIG FÜR 2 PERSONEN

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

41

Am
6. Mai
1930

EINLADUNG *Kasack* *762*

ZU EINER VORLESEABEND DER SEKTION FÜR DICHTKUNST

AM DIENSTAG, DEM 6. MAI 1930, ABENDS 8 UHR WERDEN

HERMANN KASACK
UND
WILHELM LEHMANN

IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
PARISER PLATZ 4, AUS IHREN WERKEN LESEN

1/2
GÜLTIG FÜR 2 PERSONEN

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN



GRÖSSTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO

Berlin SO 16 / Rungestr. 22-24

Berliner Tageblatt

MORGEN-AUSGABE

Ausschnitt aus der Nummer vom

- 6. FEB. 1930 -

* „Die Lebenswurzeln des Dramas.“ In der Vortragsreihe, welche die Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, im Germanischen Seminar der Universität veranstaltet, sprach Wilhelm von Scholz über „Die Lebenswurzeln des Dramas“. Sein Vortrag war in der Hauptsache ein Versuch, die Ursprünge der dramatischen Dichtung im Dichter zu verfolgen. Dabei ging er so vor: dass er zunächst die dramatische Verfassung als Wesensbestandteil des Menschen allgemein feststellte, also das Dramatische als ein Spiel von Gegensätzen im Lebensprozess, und

dass er dann dessen besondere Ausprägung im dramatischen Dichter verfolgte, und weiter das belläufige, absichtlose Spiel der Phantasie mit Erscheinungen und Charakteren in immer wiederkehrenden Szenen, das wiederholte Auftauchen und Dramatischerwerden der inneren Zwiesprache; bis zur Berührung mit einem bestimmten Stoff zu einem Drama. Als den Keim der dramatischen Dichtung selbst bezeichnete er: „Ein Schicksal und ein Charakter, die aneinander sichtbar werden und nicht voneinander zu trennen sind.“ Wilhelm von Scholz gab soweit eine Theorie, die man, weil sie notwendig subjektiv ist, gelten lassen kann oder nicht. Man ist geneigt, einer Theorie von Wilhelm von Scholz besonderen Wert zuzugestehen, weil er nicht nur selbst Dramatiker, sondern ausserdem Fachmann ist in der Theorie des Dramas, und alle Dokumente und Äusserungen der grossen Dramatiker zur Theorie des Dramas studierte und sammelte, aber wie jede Theorie enthüllt auch seine nicht vom Geheimnis des Dichters. Am meisten Aufklärendes zum Wesen des Dramatischen enthielt seine Schilderung von Hebbels Jesusfragment: Maria, die, in Angst, das Kind Jesus, das krank ist, könnte sterben, vor der Vision von seinem Tode am Kreuze aufjubelt. Und eine Formulierung, als er von Darwins Schau des allgemeinen Lebenskampfes sprach: „Kampf der Gleichen gegen die Gleichen“. — Warum sind die Dichterakademiker in ihren Vorträgen vorzugsweise akademisch? Die tatsächlichen Erfahrungen, Beobachtungen, Erwägungen, Versuche und Probleme aus ihrer Werkstatt würden bestimmt mehr interessieren und ausserdem aufschlussreicher sein.

Preussische Akademie der Künste

Vorträge Sektion

für Dichtkunst

PREUSSISCHE
AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 8
PARISER PLATZ 4

* Hans Carossa liest. Der Lyriker und Erzähler mit dem schönen vokalreichen Namen schenkte als Gast der Sektion für Dichtkunst seinen Hörern in der preussischen Akademie eine festliche Stunde. Der intime Reiz seiner Wirkung begründet seine bedachtvolle Natur, die sich ihre Formenaristokratie und ihre Neigung zum Idyll bewahrt. Die melodische und sorgsam gegliederte Prosa Carossas bleibt ebenso undramatisch wie seine (oft von Hofmannsthal und Stefan Zweig gepriesene) Lyrik. Bereits im ersten Kapitel der Erzählung, „Der Gang durch die Stadt“ kennzeichnete Carossa seine stille Art durch die Wahl der Grossstadt entrückter Orte, eines Gartens, eines Friedhofs und eines Seitenplatzes, wo er vor Symbolen, wie dem Standbild des toten Soldaten oder den Figuren der drei granitnen Frauen, den ersehnten Anlass zu philosophischen und metaphysischen Betrachtungen findet. Die Wortmalerei und die breite Schilderung erinnerte hier mitunter an Adalbert Stifter. In „Toni und Lydia“, einer trotz sozialen Untertönen heiter-reizvollen Episode aus dem Seelenleben eines Knaben, der durch das Anlocken von Passanten zu seinem Fernrohr Geld verdienen muss und zu spät erkennt, dass seine geliebte, angeblich unterleiblose Panoptikumdame doch allen anderen Frauen gleicht, regte sich der Schellin im Dichter. Carossas Lyrik hätte man noch länger hören können; sie ist rein und ursprünglich. Zuletzt erfreute der Dichter durch die volkstümliche Sprache und die Phantasiefülle seines weltlichen Mysteriums „Der alte Taschenspieler“, eines Versdialogs zwischen einer Enkelin und ihrem Grossvater, dem Zauberkünstler, der in magischen Linsen seine metaphysischen Sehnachtsbilder und die Spiegelungen seines bunten Jahrmarktens festzuhalten weiss.

Hans Carossa liest

Die Preussische Akademie der Künste, Sektion für Deutschland, hatte zu einem Abend geladen, an dem Hans Carossa, der Dichter und Münchener Arzt, aus seinen Werken las. Sein Arztberuf ist nichts Zufälliges, seine müde Konzeption an den Alltag. Wie er zu den Menschen kommt, so tritt er auch an die Tirge heran: behutsam, aber mit vertrauensgebender Bestimmtheit. Und unter seinen wissenden Händen beruhigt sich rasch alles: Menschen und Erscheinungen. Selbst an den feinsten und verfeinsten Dingen vermag er noch den Aufschlag der Ewigkeit zu erraten. Aus der großen wohlgegründeten Einheit seines Wesens heraus wirkt er als Arzt und Dichter gleichmässig in zwei Bereichen. Es ist daher kein Wunder, dass auch in seinem geschriebenen Werk immer wieder der Arzt auftritt, wie jetzt in der vorliegenden Erzählung vom ärztlichen Leben der Nachkriegszeit, aus der er zwei Kapitel verlas. Im ersten begleitet man einen Arzt auf seinem Gange durch die Stadt, auf einer Strasse, die vorbeiführt an allen Stationen des Lebensweges, der uns zum Heute führt. Aber wir gehen hier mit einem, der ihn mit unzufriedenem Herzen durchschreitet, dem sich alles sinnlos einordnet in den arken Lebensvorgang, bei dem die sichtbaren Erscheinungen unserer Zeit nicht mehr sind als Krüke. So rückt er am Gefallenendental verweilend, Africa und Kriegsdopfer hinaus aus der unfruchtbaren Diskussionszone, auf der über Notwendigkeit und Sinn-

losigkeit des grimmigen Geschehens debattiert wird. Und wieder gelingt ihm bei alledem das Wunder, dass aus kleinsten Anlässen aus flüchtigster Begegnung ein Erlebnis aufblüht, das tief hineinreicht in Zeit und Ewigkeit. Das zerflatterte Schicksal des Kriegskindes, der Alptrud der Inflation, wird wach und lebendig beim Zusammen-treffen mit Toni, dem Fernrohrknaben, dessen erstes rührend komisches Liebeserlebnis mit Lydia, der Dame ohne Unterleib, das andere Kapitel mit zartem Takt und lebenswürdiger Heiterkeit schildert. Die edle Schlichtheit der Sprache, mit der Carossa auch das Unscheinbare durchleuchtet, so dass überall groß das Wesentliche hindurchschimmert, wirkt sich auch in diesem vorbildlichen Werke bedeutend aus.

Es folgten Gedichte, seine Spiegelungen einer Persönlichkeit, die sicher eingebettet ist in die Natur und weltverwurzt, aus allen Dingen wunderbare Kräfte zieht. Dann las der Dichter Bruchstücke aus einem „weltlichen Mysterium“, „Der alte Taschenspieler“, in dem er zeigen will, wie ein Zauberkünstler durch allmähliche Verachtung seines Wesensgehaltes zum Magier wird, zum Beschwörer gesteigerter Wirklichkeit. Diese Dichtung ist in etwas schwerfälliger Weise gefasst, die erkennen lassen, dass sein berufliches Ausdrucksmittel doch die einfache kristalline Prosa ist.

Ein Dichter spricht ...

Hans Carossa in der Akademie der Künste. Ein fruchtbarer und in seiner Reifezeit wohlthätiger Gedanke veranlasste die Dichter-Akademie, im Rahmen ihrer repräsentativen Veranstaltungen auch solche Autoren herauszustellen, die weder Akademiker noch Hauptpersonen auf dem literarischen Markte sind. Die Wege eines deutschen Schriftstellers sind allerdings wunderbar, und es spricht wohl nicht ganz der Logik entgegen, wenn ein Mann von der vorbildlichen und starken dichterischen Haltung eines Hans Carossa nur als Gast der Akademie, nicht als ihr Vollbürger, zu Worte kommt. Er fing, von Ludwig Fuld begünstigt, zu lesen an mit jener verträumten und durch Mundart weichen Innigkeit, die seine Freunde lieben und die still in dem Lärm des Tages verweilt. Der deutsche Süden hat den Menschen Carossa geprägt; das Gefühl eines unabhängigen und dem stillen Menschlichen zugewandten Dichtertumes ist in ihm lebendig. Er trug Bruchstücke entsetzender Prosa und Gedichte vor; er schilderte z. B. einen Jungen, irgendwo in einem bayerischen Städtchen — auch München wird hier zum „Städtchen“ —, und er beschrieb diesen „Fernrohrknaben“, dessen Erwerb die Sonne, dessen Sorge die trankene Grossmutter, dessen früh herauf-dämmende Leidenschaft ein Jahrmarktsschiffchen, ohne Unterleib, ist.

Carossa ist ein Dichter aus dem Geschlecht Jean Pauls. Ihn leitet das Weltgefühl, in dem die Menschen, kuziose Gotteseckel oder Sander, rings ihres eigenen Herzens, von strahlenden, kalten und tausenden Mächten des Kosmos geführt und bewegt werden. Er hat den Humor, der die Erde bewohnbar macht; jenes warme, vergoldende Element, in dem auch Leid und Tragik zu lächeln anfangen. Er ist ein Erfinder; seine Gestalten sind weitaus von „Zeitproblemen“ und medizinischer Psychologie — vielmehr sind sie Gedichte.

des Dichters, Vorwand, Erklärung seiner inneren Schau.



GRÖßTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSENITT RUSS
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Vossische Zeitung, Berlin
Abend-Ausgabe 26. FEB. 1930

Ausschnitt aus der Nummer vom:

Hans Carossa liest

In der Akademie

Die Sektion für Dichtkunst der Akademie hatte Hans Carossa gebeten, aus seinem Werk vorzulesen. Ein ruhiger selbstbewusster Fünftiger, der Kopf eines vergessenen Bauern, die klangvolle Stimme eines Silbdeutschen, die noch die italienische Zukunft in der Resonanz trägt: das ist die äußere Erscheinung, die mit dem Bild übereinstimmt, das man sich nach dem Werk von dem Menschen gemacht hat.

Carossa las Gedichte, das Bruchstück eines „Weltlichen Mysticismus“, das ein Carossisches Lieblingsthema aufnimmt, und zwei Kapitel aus einer neuen Erzählung, die das „Ärztliche Leben der Nachkriegszeit“ formen will. Damit vervollständmet der Dichter die Reihe seiner autobiographischen Bücher, die mit „Dr. Bürgers Ende“ einsetzte und im „Humoristischen Kriegstagebuch“ die Kriegserlebnisse des Arztes Carossa festlegte.

Wieder ist man doppelt ergriffen: von der klassischen Schlichtheit der Vorgänge und von der unerhörten Plastik dieser Prosa, die immer die leichtmögliche und leichteste Formulierung findet. Wie hier die Nachkriegszeit dichterisch distanziert wird, wie das kleine Leben eines armen Jungen zum Olekhnis der Zeit wird, wie ein jeder Effekthascherer fernbleibender Humor den Ernst der Darstellung unterbaut: das ist — wie in den beiden autobiographischen Jugendbüchern des Dichters — wieder einmalig.

Will man diese Art auf eine Formel bringen: es ist die Sparsamkeit des größten Reichtums und zugleich der Reichtum der größten Sparsamkeit, ein Kondensierungsresultat, wie es nur einem Dichter gelingen kann, der sich Zeit läßt und aus einer glückhaften Vereinigung von Wachsenlassen und kunstreichstem Handwerk schafft. Die sehr zahlreich erschienene Gemeinde des Dichters, den die Akademie hoffentlich bald in ihre Reihen aufnimmt, feierte auf der herzlichsten persönlichen Bekanntschaft.



GRÖßTES DEUTSCHES ZEITUNGS-AUSSENITT RUSS
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Berliner Börsen Kurier
Morgen-Ausgabe

Ausschnitt aus der Nummer vom: 27. FEB. 1930

In der Akademie:

Vorlesung Hans Carossa

Der Münchener Dichter Hans Carossa las auf Einladung der Dichterkademie aus seinen Werken. Das Hauptstück der Vorlesung bildeten zwei Kapitel aus einer größeren werdenden Erzählung vom ärztlichen Leben der Nachkriegszeit. Ein Werk, das sich in seinem Vorpruch zu jenem Menschentypus bekennt, der in der Verwirrung dieser Jahre, der Auflösung ihrer Zustände und Begriffe eine neue Verantwortlichkeit, eine neue Zukunft erahnt.

Ein Arzt macht seinen gewohnten morgentlichen Weg durch die Stadt. Er verweilt vor dem Denkmal, das den Toten des Weltkriegs errichtet ist, er begegnet einem Knaben, der auf öffentlichem Platz ein Teleskop zur Beobachtung der Sonnenflecke aufgestellt hat. Aber es kommt bei diesen Episoden zu keiner wirklichen Konfrontierung mit den Problemen der Nachkriegszeit, mit ihren charakteristischen und greifbaren Erscheinungsmerkmalen, sondern man erfährt, in einer gepflegten, langsam steigenden und fallenden, aller Aufregung entrückten Prosa, von der idyllisch-feierlichen Wanderung eines in Betrachtung versunkenen Mannes durch eine allgemein symbolische Stadtlandschaft. Denn auch die Stadt, obwohl man annehmen konnte, daß München gemeint war, wurde nicht bei ihren Straßennamen und Bauwerken genannt, sondern — entsprechend der Tendenz dieser Arbeit, die Gegenstände

durch die Reflexion über sie abzulösen — als Abstraktum: Stadt behandelt.

Ein anderes Kapitel erzählt das Erlebnis eines Knaben (eben jenes Teleskopbesitzers), der auf der Auer Dult die Desillusionierung seiner Liebe zur Dame ohne Unterleib erfahren muß. Eine biedermeierlich genrebte, spitzwägsch versponnene Humormalerei. Liebeswert in ihrer heiter-besinnlichen Beobachtung, jedoch trotz Nennung von Inflation und Rentenmarkscheinen von sehr altväterischer, beinahe verschollener Haltung. Carossa knüpft an die behäbige Erzählertradition der deutschen Novellisten des 19. Jahrhunderts (Keller und Storm etwa) an. Seine Kunst würde in beruhigter Zeit durchaus ihren Boden finden, aber sie ist nicht anwendbar auf Stoffe, deren Wesen sich ihr so entgegenstellt wie die Nachkriegszeit.

zur
und
anz-
wir-
söp-
Er-
men
um
be-
ene-
nielt
das
neu-
sch

Bücher haben...
schachtele. Es waren zwei vergangen

de
lie-
ng
ed,
fas
in
er
st
n,
en
A-
ar
st-
n,
ie
id
h
u
n
r
h
it

* Gottfried Benn. In der Akademie der Künste las Gottfried Benn Prosa — zwei grössere Abschnitte aus „Das moderne Ich“ und den Essay „Urgesicht“ — und Gedichte. Hörer waren nicht die üblichen Besucher von Dichtervorlesungen, Neugierige, Mitläufer und Rumläufer, Nutzniesser der Literatur für ihr bürgerliches Selbstbewusstsein und Unterhaltungsbedürfnisse, sondern fast ausschliesslich Kundige; ein ebenso zahlreiches wie bereites Publikum. Bennis Art des Vortrags ist so wenig populär, wie seine Art zu schreiben: er bleibt reserviert in Distanz, bietet keinerlei Erleichterungen an; er fordert von seinem Hörer mehr als Bereitschaft, Anstrengung und individuelle Energie im Hören und Denken. Wir sind gewöhnt, von der Lyrik allgemeine Gebärden der Seele und des Gemüts zu fordern. Gottfried Benn kultiviert die Intelligenz und nicht die Intuition. Seine Themen, lyrische Themen, in Prosa wie im Gedicht, sind intellektuelle Emotionen. Im Zentrum seiner Welt steht das geistig gezüchtete Ich. Prosa und Gedicht sind in gleicher Weise ein Hinausgehen dieses Ich in die Welt. Die Welt aber ist nicht der reale Raum der Dinge, sondern eine Summe; sie erscheint in der Sprache wie ein „Wald mythischer Symbole“. Jede Bewegung kehrt zurück zum Ich. Ich und Du, Ich und Gesellschaft, Ich und Welt sind die Themen, die immer wieder variiert, sezziert werden. Für den Hörer ist die Distanz zwischen dem sprachlich sinnlichen Symbol — das niemals einfach und allgemein und nur anschaulich ist, sondern auch schon ein Reflektiertes — und dem Rein-Geistigen besonders schwierig, sie hemmt die innere Bewegung immer wieder. Prosa und Gedichte von Benn sind wie gefrorene Ekstasen, in ihrer Härte vollendet. Sk.

* Sittlichkeitsdebatte in der Schweiz. Unser Schweizer Korrespondent drahtet: Der Theaterskandal, zu dem es, wie berichtet, bei der Erstaufführung des Stückes „Zyankali“ in Basel gekommen ist, wird noch ein parlamentarisches Nachspiel haben. In im Grossen Rat von katholischer und evangelischer Seite „pellationen“ eingebracht worden sind, worin übereinstim-

eines...
betachtet es aus einem...

Offo Alfred Palitzsch.

„Totalisation“

Gottfried Benn liest in der Akademie

Die Dichter-Akademie setzt ihre Arbeit fort, in denen sie die Dichterpersönlichkeiten zu Worte kommen lassen will, die sozusagen akademisiert sind, des numeros clausus wegen aber vorläufig nicht aufgenommen werden können. Nach Hans Carossa sah gestern Gottfried Benn hinter dem Vesetisch — nachdem ihn, in Abwesenheit der Akademie, ein Anonymus begrüßt hatte... Stoa, um dem Revolutionär Benn nicht zu viel Chance zu geben? Der Saal war wiederum gefüllt. Auch dieser extreme Individualist hat seinen Kreis. Sein Versuch, in die Gemeinde vorzudringen, gelang nicht ganz. Benn — blond, rund, mit Kstentum um die Augen — dringt mit seinem nervösen Tenor nicht durch. Mit der Prosa flüchtet sie nicht kaskadierte Lyrik ist geht es noch an; die substantivische Lyrik aber gelangt nicht zu der tönenden Breite, die sie braucht, um auch nur akustisch-assoziativ verständlich zu werden.

Benn las Bekanntes. Sein Werk ist schmal und bleibt schmal. Die Quantität ist durch Intensität ersetzt. Dieser Mann hat sich an ein Kreuz geschlagen: Die Vertikale ist das historische Bewusstsein, die Horizontale das, was man das heutige planetarische Bewusstsein nennen möchte. Sein Mittel ist das Substantiv, sein Werk ist eine Kaskade in Substantiven, das Ziel ist: das Bewusstsein der ganzen Welt, ein Einheits-Bewusstsein des Daseins in letzter Filterierung zu geben, in der Prosa kritisch bis zum Grabe des Solipsismus, in der Lyrik schwingend und schwebend, orphisch und mythisch, aus allen Tiefenworten aller Kulturen die assoziativen Elemente holend, die eine mythische Steigerung und Uebersteigerung des Lebensmechanismus gestalten: aus „Einzelheiten“ zur „Totalisation“ strebend.

Unendlich schwierig ist dieses Werk, dunkel, rationaler Deutung kaum zugänglich. Seine Gemeinde tauchte willig in den Strom der fremden Worte und Bedeutungen unter und feierte den Dichter am Schluss mit reichem Beifall.

Verträge. Am 2. April, abends 8 Uhr, spricht Maria Paulhausen im Reichssaal aus der Bibel. Uebersetzungen von Luther, Ellert, Huber-Rosenzweig und Roman Wernke.

ii
3
3
T
H
3
R
S
un
RI
sch
:
bef
gro

2
sch
Hid
Tro
den

D
refic
seine
ist, i
Diffi
geber
blau
Don
line

De
berid
Parti
eine
dem
der i

spielhaus

über Europa

schläge zur praktischen Verwertung seiner Erfindung zu machen. Jetzt überstürzen sich die Theaterfaxen. Man regt sich auf; man erschließt ihn; eine Uhr spielt plötzlich die Hauptrolle (weshalb?); schließlich erscheint — wie Fortinbras an der Leiche Hamlets — ein Flugzeuggeschwader aus Genf von der „Liga für unbestechliche, exakte Naturwissenschaft“; und zwar a) mit der Friedenspalme (Francis' Entdeckung hat sich schon herumgesprochen); b) mit einigen Franciscanischen Bomben, um der Friedenspalme nötigenfalls erst den Boden zu-rechtszackern.

Verhoeven ist für die Rolle dieses nervös-pathetischen Erfinders wie geschaffen: er gibt ihm etwas Ueberreiztes und zugleich eine brennende Reinheit. Zuerst sieht es aus, als will ihn Verhoeven pathologisch nehmen: als einen fahigen, scheuen, hysterisch-aggressiven Nerven-Menschen. Aber wenn er seine Idee in zusammenhängender Rede entwickelt, wird er ganz gesammelt: das Krankheitsbild tritt als sekundär zurück; und ein klares, wundervoll mildes und doch eindeutiges Pathos wird herrschend.

Sackheim löste die dreizehn Minister um einen Tisch ganz glücklich in Bewegung auf, aber nur in Bewegung, nicht in bewegte Menschen. Nur ein einziger machte aus einer winzigen Rolle eine wirkliche Figur, indem er sich mit stummen Monologen eine Bühnenexistenz schuf: Heiling (als Minister des Innern).

Ludwig Marcuse.

In der Akademie

Gottfried Benn

Auf Einladung der Sektion für Dichtkunst las Gottfried Benn in der Akademie der Künste aus seinen Werken. Er begann mit kurzen Abschnitten aus zwei Essays „Das moderne Ich“ und „Das lyrische Ich“, die in den geistigen

bande sind prägnant und Arthur Dahlheim ausgestaltet sind, staunt jedermann über die niedrigen Preise.

Raum seiner Dichtungen einführen sollten. „Das lyrische Ich“ handelte von den Grundlagen, auf denen Gedichte entstehen. Außerordentlich, wie Gottfried Benn hier in den Geist der Sprache eindrang, wie er aus dem Wort die Funken der Phantasie schlug, wie er es seines Gebrauchswertes entkleidete und in seine ursprüngliche Reinheit wieder einsetzte.

Diese kunstphilosophischen Untersuchungen belegte er dann mit der Vorlesung seiner Gedichte. Glühend farbige Visionen einer südlich-exotischen Traumwelt, zwischen die sich die komplizierte Begrifflichkeit modernen Denkens, die Terminologie eines wissenschaftlich geschulten, unerbittlich analysierenden Gehirns drängt. Eine ganz persönliche, vorbildlose, schöpferische Formen- und Gedankenwelt, die eine überzeugende Erweiterung und Bereicherung lyrischer Ausdrucksmöglichkeiten darstellt. Denn aus den heterogenen Elementen schafft Gottfried Benn die formale und inhaltliche Einheit eines gedichteten Sprachgebildes. Innerhalb der einzelnen Gedichte wurde deutlich ein Anstieg bemerkbar, ein Anstieg aus der drängenden Fülle der Gesichte zu einer klassisch gebändigten und beruhigten Vorstellungswelt, in der sich das lyrische Wort zu schlechthin vollkommener Schönheit entfaltete.

Benn schloß mit einem Prosastück „Urgesicht“. Die Konfrontierung eines zeitgemäßen, technisch-hygienischen Fortschritts- und Perfektheitswahn mit der zerstörerischen, erst aus der Vernichtung sich immer erneuernden Naturgeschichte der Menschheit, Abrechnung mit den Normungstendenzen eines entgötterten, mythenlos gewordenen Zeitalters, dem die ganze, zornig-witzige Kritik Gottfried Benns, seiner mythen-schaffenden Phantasie und seiner zum Grund aller Erscheinung vorstoßenden Erkenntnis gilt.

Dieser Abend war unter den Vorlesungsveranstaltungen der Dichterakademie bisher der wesentlichste, weil er eine eminent bedeutende, in der Geschlossenheit ihres Werkes und Weltbildes der Öffentlichkeit schwerer zugängliche dichterische Persönlichkeit zu Gehör und Wirkung kommen ließ. Das Publikum dankte durch herzlichen Beifall. F. W.



Charlottenburger Neue Zeit

Anzahl der Nummer vom: 3. APR. 1930

Gottfried Benn am Vortragspult.

In der Akademie der Künste.

Auf Einladung der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste las der Dichter Gottfried Benn vor einem ausgewählten Publikum aus eigenen Werken.

Die Ehrung, die in dieser Einladung lag, traf — während des Abends wurde es wieder einmal klar — einen der Würdigsten der gegenwärtigen Dichtergeneration. Die wunderbare Wortkunst der Dichtungen Benns verfehlte auch dieses Mal nicht ihre Wirkung. Vor allem fiel eines bei dem Vortrag des Dichters auf: jede Zeile, die Benn schreibt, ist so dichterisch, so durchdrungen von sprachschöpferischem Geist, daß Artikel selbst wie Sgrit klingen. Die Gedichte dann schwingen sich zu einsamer Höhe empor; sie lassen immer wieder erkennen, daß Benn zu den ganz wenigen wirklichen Dichtern unserer Zeit gehört.

Er begann mit einem formvollendeten Prosastück, das die Wesensart seines dichterischen Schaffens beleuchtete, und ging dann zu Gedichten über. Den Schluß bildete eine neue, größere Prosawerk, „Urgesicht“, aus der vieles zugleich sprach: weitgreifende Erkenntnis, visionäres Schauen, Welt und Leben durchdringender Geist, — und all dies wurde in der Form höchstentwickelter Ausdruckskraft gebracht. Wenn die Bezeichnung nicht von den Bananen aller Länder so sehr discreditiert worden wäre, müßte man sagen: Benn ist nach wie vor Expressionist — in jenem besten Sinne, der nicht eine willkürliche Kunstströmung bezeichnen will, sondern meint, daß alle äußersten, sublimsten Epochen der Kunst eben Ausdruckskraft sind.

Das zahlreiche Publikum spendete dem Dichter reichen Beifall. Kurt Grottel.

ADOLF SCHEIDT
ZEITUNGS-AUSCHNITT
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Deutsche Tageszeitung, Berlin
Abend-Ausgabe 31. MRZ 1930
Ausschnitt aus der Nummer vom:

Gottfried Benn las in der Preussischen Akademie der Künste aus eigenen Werken: Lyrik und lyrische Essays. Wie er weiter schreibt, obwohl er, das Menschenleben vernennend, der Kunst großend, auf Schreiben verzichten wollte, so wandelt er sich auch, obwohl sich die literar. Historiker schon zu trauen, ihn endgültig bestimmend zu zeichnen. Er ist nicht mehr so kras in seinen Formungen wie früher. Er entwickelt sich zu einem weltschmerzenden Weltweiser, er tröstet sich mit einem müden musikalischen Spiel der Klänge und Rhythmen. Als dichterischer Krat, der da noch dem Degenerations-Zustand angehört, ist er interessant als Vertreter des Typus, nicht als neue eigenartige Persönlichkeit. Eine gewisse Sonderstellung — und nicht gerade eine rühmliche — wird er einnehmen in der Sprachgeschichte: er dichtet mit Fremdwörtern. Auch die deutschen Worte sind ihm nur Fremdwörter, sie genügen ihm für seine Sprachkunstwerke, die er vor allem nach musikalischen Gesetzen aufbaut. Die Zuhörer dankten zwar am Schluss des Vortrags mit merkwürdig lautem Applaus, während der Vorträge aber waren sie sichtlich nur halb interessiert, wenn Benn mit der Unzahl seiner Kulturkenntnisse selbstgefällig jonglierte.

ADOLF SCHEIDT
ZEITUNGS-AUSCHNITT
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Germania, Berlin
Abend-Ausgabe 2. APR 1930
Ausschnitt aus der Nummer vom:

Gottfried-Benn-Abend in der Preussischen Akademie. Seit einer Zeit schon veranstaltet die Preussische Akademie der Künste Vorträge, an denen sie ihrem Kreis nicht zu gehörige Dichter würdigt. In Gottfried Benn war die Wahl auf einen der bemerkenswertesten Vertreter des „Expressionismus“ gefallen. Aus der geringen Zahl seiner Dichtungen wählte der Dichter denkbar günstig für den Vortrag aus. Er führte seine Zuhörer gleichsam in seine Art zu dichten mit der Lesung einiger Prosastellen ein. Es war darin immer die Rede vom „Ich“, vom „modernen“ und vom „lyrischen Ich“. Benn offenbarte so eindeutig den Kern seiner Kunst. Er ist ein Verzweifelter an seiner Zeit und ein Sehnsüchtiger, den es zur Erkenntnis des Gemeinheitsgeistes ab; auf der Suche nach den Kräften hatte er die Vision der Mythe, erfuhr er den „Trance-Traum“. Benns Mystik strebt nur zur Erfüllung seines „Ich“. Seine Probleme sind die des Menschen, nicht die des Kosmos. — Die durch medizinisch-wissenschaftliche Ausdrücke und substantivierten Vagabundagen, wenn auch der ihnen eigene Rhythmus schmeichelt, hat das Publikum war mit seiner Dichtung vertraut und spendete ihm zum Schluss reichen Beifall. A. F.

ADOLF SCHEIDT
ZEITUNGS-AUSCHNITT
BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Neue Preussische Kreuzzeitung, Berlin
Ausschnitt aus der Nummer vom: - 1. APR 1930

Gottfried Benn las in der Preussischen Akademie der Künste aus eigenen Werken: Lyrik und lyrische Essays. Wie er weiter schreibt, obwohl er, das Menschenleben vernennend, der Kunst großend, auf Schreiben verzichten wollte, so wandelt er sich auch, obwohl sich die literar. Historiker schon zu trauen, ihn endgültig bestimmend zu zeichnen. Er ist nicht mehr so kras in seinen Formungen wie früher. Er entwickelt sich zu einem weltschmerzenden Weltweiser, er tröstet sich mit einem müden musikalischen Spiel der Klänge und Rhythmen. Als dichterischer Krat, der da noch dem Degenerations-Zustand angehört, ist er interessant als Vertreter des Typus, nicht als neue eigenartige Persönlichkeit. Eine gewisse Sonderstellung — und nicht gerade eine rühmliche — wird er einnehmen in der Sprachgeschichte: er dichtet mit Fremdwörtern. Auch die deutschen Worte sind ihm nur Fremdwörter, sie genügen ihm für seine Sprachkunstwerke, die er vor allem nach musikalischen Gesetzen aufbaut. Die Zuhörer dankten zwar am Schluss des Vortrags mit merkwürdig lautem Applaus, während der Vorträge aber waren sie sichtlich nur halb interessiert, wenn Benn mit der Unzahl seiner Kulturkenntnisse selbstgefällig jonglierte.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin A b e n d - A u s g a b e 2 5. JAN 1930

Anschauung aus der Nummer vom:

Die Lebenswurzeln des Dramas

Stadentheater Vortrag von Wilhelm v. Scholz
Und er griff in das Flässige und wollte es ballen
zur Angel mit seiner Hand. Wilhelm v. Scholz
sprach, im Rahmen der Akademievorträge, im
Auditorium des Museums der Stadt über „Die
Lebenswurzeln des Dramas“, über die Ent-
stehung des dramatischen Kunstwerks aus Lebens-
erfahrungen. Die Studenten vor allem begreifend, er-
innert er an die Zeit, da er selbst noch Student gewesen:
in jenen Tagen sei dem jungen Menschen nichts so unver-
gänglich erschienen wie das Drama. Wenn er heute davon
rede, komme er sich vor wie ein Gespenstergeschichtler. Der
Begriff des Dramas sei verloren und verschüttet. Was heute
auf der Bühne erscheine, sei Aktualität des Tages, auf
Erreichung einer außerliterarischen Wirkung flug be-
rechnet, aber nicht von inneren Lebensquellen gespeist und
fern dem Ewigen im Menschen, von dem jedes echte
Drama zeuge.

Es habe sich überhaupt der Begriff festgesetzt, daß das
Drama Nachbildung des Lebens sei, der sichtbaren Wirk-
lichkeiten, gebunden an das Vorhandensein des Geschehens-
stoffes. Diese Definition sei nicht erschöpfend. Im
Drama sei ein Mehr als Wirklichkeit, und dies sei das
Wesentliche. Was aber dieses Mehr sei? Nicht anderes
als die Wesenheit des Menschen, dem die dramatische
Form zum Ausdruck werde; das Herz, der Lebensrhythmus
des Dichters, der das Wort aus seinen Tiefen durchströme.
Und hiermit war Scholz bei seinem Thema: bei der Auf-
spürung der dunklen verborgenen Quellen. Im geheimnis-
vollen Schaffen des Körper- und Seelengrundes ist der
Kampf, und die Entstehung des Dramas reicht bis in die
fernsten Tiefen des Blutes und der Welt. Freilich nur
einem ist es gegeben, den Dialog der Gegensätze, das fort-
dauernde Zwiegespräch der Seele in uns in Geschichte zu
bannen: dem Dichter.

Wenn nun Scholz die Entstehung des Dramas bis in
die letzten Tiefen zurück verfolgte, um von da aus wieder
den Weg in die Sichtbarkeit zu zeigen, so konnte er freilich
nur an einem Erfahrungsmaterial exemplifizieren: an dem
des eigenen Schaffens, und er tat das auch. Er gab viele

illustrative Einsichten in das geheime Werden und Wachsen
des Kunstwerks, vom ersten Anfliegen des Themas und
der allmählichen Kristallisation bis zum zwanthausigen
Augenblick der letzten Bindung. Trotz allem Bemühen
blieb aber sein Vortrag gerade im wesentlichen etwas vag
und unbestimmt und mußte es wohl bleiben. Er griff in

das Flässige und wollte es ballen zu Angel mit seiner
Hand; aber es entglitt seiner Hand. Immer tiefer zurück-
gehend in die Regionen des Unbewußten, Unterbewußten,
stieg er überall gegen das Verhüllte, Unmittelbare, kaum
Erkennbare, gegen das für unser Bewußtsein Substanzlose.

Deutsche Tageszeitung, Berlin

Morgen-Ausgabe 2 8. JAN 1930

Anschauung aus der Nummer vom:

Die Lebenswurzeln des Dramas behandelte Wilhelm
v. Scholz in der Reihe der Akademie-Vorträge, welche
die Sektion für Dichtkunst in der Berliner Universität ver-
anstaltet. Das Reimhafte, das Werden des Kunstwerks, das
seinem Geformtsein vorangeht, ist so brodelnd, so verborgen, so
unbewußt, so unbewußt, daß es gemeinverständliche Worte
nicht begreifen können — zumal wenn man die Worte über-
mäßig häufig, dann ist der Vortrag von Wilhelm von Scholz,
und sein gelegentlicher Hinweis auf Hebbels Tagebücher war
wahrscheinlich fruchtbarer als all seine nicht mehr dichterischen
und noch nicht akademischen Worte. Auch verwechselte er Reim
und Wurzel, warf allgemein-dichterische Voraussetzungen und be-
sondere Voraussetzungen dramatischer Dichtung durcheinan-
der. Aber auch die allgemein-dichterischen Voraussetzungen hätten,
etwa vom Klangsinn und vom Rhythmus aus, sicherer ent-
deckt werden können als so, wie Wilhelm von Scholz es unter-
nahm. Auch die Erfahrung oder die Vision des Stoffes überhaupt
ist noch kein Anfang des Dramas, sondern entscheidend ist, daß
die Erfahrung oder die Vision einen dramatischen Gehalt habe.
Und wie dieser dramatische Gehalt beschaffen sei — das hätte
der Redner zeigen müssen. Er zitierte Hebbels Tagebücher von
Scholz, die gegenständliche Anlage der menschlichen
Natur, den ewigen Zwang zur inneren Zuspitzung,
die in der Tat eine der Richtlinien ist, die zur dramatischen Dar-
stellung und zum dramatischen Kunstwerk führen. J. G.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Führendes Finanz- und Wirtschaftsblatt
Älteste
u. verbreitetste Börsenzeitung Deutschlands

Ausschnitt aus der Morgen- Ausgabe Nr. 2 6. JAN 1930
vom

Bitte wenden!

— Heber „Die Lebenswurzeln des Dramas“
Nach Wilhelm von Scholz im Rahmen der Ver-
anstaltung der Akademie im Germanistischen Seminar der
Berliner Universität. Der Plan der Akademie, Sektion für
Dichtkunst, Essayisten zu berufen, ist nach all den Vor-
trägen, die wir im vergangenen Jahre gehört haben, nur
zu begrüßen, denn der Dichter vermag kaum über sein
Werk sich selbst zu äußern. Diese Feststellung will nichts
gegen die Dichter sagen, im Gegenteil: daß die Dichter
schöpfend und schaffend am Werk tätig sind, daß der
Schaffungsprozeß wahrscheinlich unbewußt, vielleicht auch
ungewollt, gleichsam unter einem inneren Zwange vor sich
geht, ist geheimnisvoll und in gewissem Sinne auch die
Voraussetzung für ein Kunstwerk. Wilhelm von Scholz
wurde und fühlte das; seine Einleitung, die eine überaus
scharfe Abfrage gegen das Reitheater und die bewußten
literarischen Stüdeschreiber war, bewies das. Freilich sollte
Scholz einen Satz wie jenen, daß er es vorziehe, nicht
modern, sondern lieber deutsch zu sein, nicht sprechen, denn
modern und deutsch sind nun wirklich keine Gegensätze. Es
wäre auch gut gewesen, wenn Wilhelm von Scholz, der
seinen Essay vorlas, daran gedacht hätte, daß zwischen
Schreibe und Rede ein gewaltiger Unterschied besteht. Es
war mitunter sehr schwierig, Scholz zu folgen, der seine
Gedanken entsetzlich umständlich ausdrückte. Interessant
waren die Ausführungen Scholz', der weniger über die
Lebenswurzeln des Dramas sprach als noch einmal den
Schaffungsprozeß, vom Dichter aus gesehen, definierte.
Scholz liebt das Drama als solches, das er als die höchste
Kunstgattung aufgeführt haben will. Der Dichter möge
jedoch bedenken, daß alle seine Ausführungen ebensogut für
den Roman oder das Epos Gültigkeit haben. Diese Wahr-

nehmung mag den ins Drama verliebten, gerade als
Romanschreiber sehr erfolgreichen Dichter überzeugen,
daß jede Kunstgattung, so sie gemeistert, vollwertig neben
der anderen steht. Der Vortrag des Dichters wurde durch
eine kurze Begrüßung Prof. Petersens eingeleitet und fand
großen Beifall. H. Str.



GRÖßTER ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO

BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Germania, Berlin

Morgen-Ausgabe

29. NOV. 1920

Ausschnitt aus der Nummer vom:

Kleines Feuilleton

Der Dichter und seine Zeit. — Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft des germanistischen Seminars der Universität Berlin und der preussischen Akademie der Künste sprach vergangene Nacht Wilhelm Schäfer über den Dichter und seine Zeit. Diese Vorträge sehr bezeugenswerten und schönen W. Schäfer, den Verfasser der 13 Bücher der deutschen Seele, des Weltatombuches und den Dichter der Anekdoten, als seinen Stilisten und kultivierten Sprachkünstler. Aber dieser Vortrag Schäfers in seiner „grundständlichen und umständlichen“ Art war doch recht unglücklich. Was er unmittelbar über das Wesen der Dichtung sagte, als eine Sprachschöpfung eidetischer Art und zeitlos-überzeitlicher Gültigkeit war richtig gesehen, und wurde von ihm sprachlich schön formuliert. Auch das kompositionelle Grundschema von epigonischen und rebellischen, romantischen und klassischen Epochen ist in der Geistesgeschichte der Dichtung wahr befunden. Aber, wenn er sich um eine phänomenologische Welenserfassung der „Zeit“, des Zeit- und Menschengeschehens bemühte — verlor er sich in heraklitischen Dunkel, in hegelianische Unverständlichkeit, jedenfalls in dieser Form einer typischen Schriftrede. Und wenn er, der „sentimentalische“ Dichter, dessen höchster Ehrgeiz und größte Sehnsucht es ist, „etwas Volkstümliches zu schaffen“, zum Verhältnis von Dichter und seiner Zeit bezog, unsere Zeit Stellung nimmt, wird er polemisch und ungerecht. Remarque ist kein Dichter. Aber ihn mit dem „Trompeter von Sickingen“ in einen Topf zu werfen, ist ebenso falsch, wie wenn man ihn mit Grimmelshausen vergleichen wollte, obwohl sich bei beiden — Grimmelshausen und Remarque — in Thema und Tendenz Gleiches und Verwandtes vorfindet. Aber hier mißt W. Schäfer mit einem allzu hohen Maße seines Hasses und seiner Liebe, und so führt bei ihm — nicht nur dieses Mal — der Weg von richtigen Anknüpfungen der Erkenntnis zu falschen Ergebnissen.

D. M.



GRÖßTER ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO

BERLIN SO 16, RUNGESTRASSE 22-24

Berliner Börsen Kurier

Morgen-Ausgabe

Ausschnitt aus der Nummer vom: 26. JAN. 1930

In der Akademie sprach

Wilhelm von Scholz über die Lebenswurzeln des Dramas

In der Reihe der Vorträge, die von der Dichterkademie gemeinsam mit dem Germanischen Seminar der Berliner Universität im großen Hörsaal der Universität veranstaltet werden, sprach Wilhelm von Scholz über die „Lebenswurzeln des Dramas“.

Er bekannte zu Anfang seines Vortrages mit schöner Offenheit, daß er nicht modern sei, sondern „im Gewordenen wurzele“. Das Bekenntnis zur Tradition in Dingen des Geistes ist gut und notwendig, aber wahrhafte traditionelle Gesinnung ist bescheiden und hütet sich vor dem akademischen Hochmut, mit dem Wilhelm v. Scholz — was die gegenwärtige dramatische Produktion angeht — vom „Geschmack der breitesten Massen“ und von „Stückfabrikation am laufenden Band“ sprach.

Welche höheren Werte hatte er nun der von ihm verachteten Zeitdramatik entgegenzusetzen? Wenn er sagen wollte, daß zur Entstehung des wahren und dauernden dramatischen Kunstwerkes dichterische und eine rational nicht faßbare, schöpferische Kraft gehört, so bedürfte es dazu nicht des Aufwandes nobelhafter Begriffsbestimmungen („Hinabtauchen in das Kreisen des Blutes, das Schlafen des Leibes und wieder Emporwachen aus ihm“), mit denen W. v. Scholz den künstlerischen Schaffensprozeß zu erklären und als Lebenswurzel des Dramas darzustellen versuchte. Das Irrationale wird nicht plausibler und wertvoller dadurch, daß man es unter Verwendung von Werten wie Blut, Nacht, Traum, Gefühl in Wolken unkontrollierbaren Geheimnisses hüllt. Zudem wird man leicht finden, daß die großen Dramatiker eine viel nüchternere und handwerklichere Auffassung von ihrer Arbeit hatten als die pathetische Meinung, die W. v. Scholz der Wichtigkeit der ringenden und inneren Zwiesprache haltenden Dichterseele (wörtlich so) beimißt. Er glaubte die Idee des Künstlers gegen eine glaubenslose Zeit in Schutz nehmen zu müssen und verteidigt doch nur einen Künstlertyp, der in der Uberschätzung seiner Persönlichkeit, ihrer seelischen Konflikte und gedanklichen Konstruktionen befangen ist.

F. W.

Boffische Zeitung, Berlin
Morgen-Ausgabe
Ausschnitt aus der Nummer vom: 25. JAN. 1930

Wilhelm von Scholz über das Drama. In der Reihe der vom Germanischen Seminar der Universität Berlin gemeinsam mit der Dichter-Akademie veranstalteten Vorträge sprach Wilhelm von Scholz über die Lebenswurzeln des Dramas. Nach einer Auseinandersetzung mit dem Zeitdrama und bloßer Literatur, die in scharfen Formulierungen beleuchtet wurden, bekannte sich Scholz zum subjektiven Ausdruck des Dramas, aber zum Subjektiven nicht, wie er sagte, im Individuum, sondern im Künstler durch viele Spiele mit erträumten Figuren, durch vieles Umdenken und Umdenken und Rollen von Personen, Zufällen, Begreifungen, in vielen Zwiesgesprächen und Reden und Ueberlegungen innerhalb der eigenen Seele, die alles, was sie berührt, in ein Sinnbild verwandeln möchte — bis eines Tages das glühende Erlebnis kommt.

Das glühende Erlebnis gibt sich als Schicksal, das die letzten Kräfte und letzten Geheimnisse aus einem Charakter hervorwringt, oder als Charakter, der die letzten Normen eines Schicksals auf sich zieht. Darum, durch diese Spannung zwischen Innen und Außen, zwischen Zufall und Sinn, ist der Dialog der Wesensträger des Dramas. — Es ist schade, daß Scholz diese sehr treffenden, jedem Schaffenden unmittelbar verständlichen Ausführungen nicht in einer auch für den passiven oder analytischen Leser gut begreifbaren Kunstform einigermassen verständlichen Form gebracht hat. Als Wurzel des Dramas, als auch geschichtlich erste Form jedes tragischen Lebens, tritt immer wieder die griechische Tragödie auf, jene merkwürdige griechische Göttin des Schicksals, die zugleich Person und Dämonin, zugleich Führende und Geführte aller anderen Götter ist.

Dortmunder Zeitung
Ausschnitt aus der Nummer vom: 20. NOV. 1929

Der Dichter und seine Zeit
Ein Vortrag Wilhelm Schäfers in der Berliner Universität.
Die Dichter-Akademie sucht stärker als bisher die Dichtung mit der Öffentlichkeit, will ihre noch immer beschränkte Kritiknotwendigkeit beweisen. Diesem Zweck sollen auch die — in Gemeinschaft mit dem Germanischen Seminar veranstalteten — Vorträge

in der Berliner Universität dienen, in denen angehende Dichter zu Problemen der literarischen Praxis und auch zu Problemen der Zeit Stellung nehmen.

Mit einem Vortrag über das Thema „Der Dichter und seine Zeit“ eröffnete Wilhelm Schäfer — im überfüllten Auditorium maximum der Universität — die Reihe der Dichtervorträge dieses Winters, die sich hauptsächlich an die akademische Jugend wenden. Das prächtige Thema, das so reiche Möglichkeiten der Behandlung bietet, wurde von Wilhelm Schäfer in seiner Hinsicht erschöpft. Seine weitläufige, wenig interessante Vorlesung erlangte der klaren Disposition, war überlastet im Ausdruck, voller gelungener bildreicher Vergleiche. Wilhelm Schäfer hatte außer acht gelassen, daß er zu jugendlichen Hörern sprach, die der Fülle großer Ideen ohne vorstellbaren Gehalt wenig Sympathie entgegenbringen, die positive Stellungnahme und konkrete Tatsachen zu hören wünschen. Auch diesem hochachteten Schriftsteller muß man, wie leider so vielen anderen Dichtern zurufen: „Schreibe, Dichter, rede nicht!“

Der kurze Sinn der langen Rede, die buchstäblich bei Adam und Eva im Paradies begann, war die Forderung, daß der Dichter, obwohl naturgemäß auch Zeitgenosse, als Vertreter einer höheren Wirklichkeit über der Zeit stehen und auf die Dauer, auf den Ewigkeitswert seiner Schöpfungen bedacht sein soll. Das Wesen einer Dichtung darf sich nicht darin erschöpfen, einzig Spiegel einer Epoche zu sein. Als Gegenbeispiel, daß der Zeitgeist nicht das alleinige Gesetz des Dichters sein kann, wies er auf das Schicksal des großen Klassikers hin, deren Zeit wahrlich nicht mehr ist, nicht mehr ist die Seele im Kunstwerk auszuwirken; der Dichter soll eine repräsentative Persönlichkeit, der Träger der höchsten Werte seines Volkes sein.

Es war nicht verwunderlich, daß die nahezu 14-kündige Rede trotz der mitunter vornehmen Gedanken nur den schwachen Beifall Vereinzelter auslöste, während die überwiegende Mehrheit der jugendlichen Hörer, deren Gehalt hier auf eine harte Probe gestellt worden war, den Vortrag schweigend aufnahm.

Dr. H. S.

Berliner Lokal-Anzeiger
Abend-Ausgabe

Ausschnitt aus der Nummer vom: 25. JAN. 1930

Der Dichter wittert Morastluft.
Wilhelm v. Scholz spricht in der Universität.

Im ersten Jahr der Republik tritt ein sonderbarer Umschwung der Dinge ein. Es war der Glaube aller roten Fahnenführer, daß aus dem Augenblick der Schöpfung — sie nannten es „die deutsche Revolution“ — eine Neugeburt von ganz besonderer Art hervorsprächen werde, der Beginn des neuen Geistes aus dem Abgrund der bürgerlichen Ideologie. Die deutschen Intellektuellen dieser Zeit haben keinen Führer hervorgebracht; sie standen gebildet vor dem härteren, flammenden Feuer des nachbarlichen Moskau. Sie haben blinde Jahre verschwendet mit Nachbaten und Weiterlagen, mit den Zaubersprüchen und Plattitüden des „Zeittheaters“, der „Kunstreportage“, der „Echtheit“. Im ersten Jahr der Republik tritt der Umschwung ein.

Seit einiger Zeit kann man beobachten, daß in den republikanischen Kulturkreisen gerade die prominentesten Köpfe sich neu festsetzen. Sie entdecken plötzlich, daß das Theater, entgegen ihrer bisherigen Meinung, mit der Kunst in naher Verwandtschaft stehe, und sie sind geneigt, die Kunst selbst nicht mehr für eine Magd der Zeit, sondern für ein ewiges Postulat des Menschengeistes, für ein Postulat der Idee und der Form zu erklären. Aus der roten Phalanx bröckeln die Hopliten; alle jene, die noch den Tropfen bürgerlichen Blutes in sich verbergen, scheinen Angst vor ihren undankbaren und gefährlichen proletarischen Waffenbrüdern bekommen zu haben... da ist es Zeit, sich um

neue Paniere zu scharen. Soll uns recht sein, daß es eben dieselben Paniere sind, die wir in langen Jahren verteidigt haben? Was fangen wir an mit den verlorenen Söhnen, die jetzt, mit etlicher Verspätung, an unsere Türen klopfen?

Ein starker Mann der Republik, Wilhelm v. Scholz, hat in der Universität eine Rede gehalten. Ich will nicht behaupten, daß seinem inneren Wesen nach je zu den „neuen Geistes“ gehört hat. Aber man erinnert sich doch an manches diplomatische Wort von ihm, und man weiß, daß er zu keiner Zeit der Fühler des bürgerlichen Schöpfungsglaubens, nämlich der vorliegenden der Dichterakademie, gewesen ist. Herr v. Scholz hat heute den Mut, der zeitgemäßen dramatischen Kunst ein deutliches Bekenntnis zu den „Wurzeln des Dramas“ entgegenzusetzen. Er wendet gegen die dramatische Fiktion am laufenden Band, er spricht von der Engräumtheit des künstlerischen Weltbildes unserer Zeit, er kennzeichnet die Gegenwart als Verfallperiode von Dichtung und Bühne. Er redet — wehmütiges Lächeln — vom „veralteten Typus des Dichters“, aber natürlich hält er den „Typus“ nicht für erledigt — im Gegenteil! Und darum setzt er auch die ewigen Maßstäbe wieder in ihre Rechte ein: das Drama folgt er als überzeitliche Kraft — latente Kräfteanspannung der Welt, soweit sie dem Menschen Erlebnis wird —, und eben darum ist er Anwalt der antimaterialistischen literarischen Idee und des Formprinzips.

Seine Rede war bedeutsam wegen der Grundlinien, auf denen sie sich bewegte. Im Grunde bedeutete sie mehr Selbstbehauptung als Vereinerung unseres Wissens vom Dichter.

uts.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst am
28. März 1930

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o

Berlin, den 28. März 1930
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

die Herren:

Amersdorffer
Loerke
von Molo
Stucken
Löblin
Frau Huch
entschuldigt:
Fulda
Däubler

1. Loerke gibt bekannt, dass Friedrich Schnack aus der Stienwahl mit 14 von 20 abgegebenen Stimmen als Träger des Preises der Sektion für Lichtkunst hervorgegangen ist.

Friedrich Schnack soll telegraphisch benachrichtigt werden, der Text für die Mitteilung des Abstimmungsergebnisses in der Presse soll am Schlusse der Sitzung festgesetzt werden.

2. Löblin begründet seinen Antrag, bei künftigen Preisverleihungen die Entscheidung nicht mehr durch die gesamte Sektion, sondern durch möglichst einheitlich zusammengestellte Jurorengruppen herbeiführen zu lassen. Blieben wir bei dem jetzigen Verfahren, so bestände die Möglichkeit, dass der verhältnismässig hohe Preis der Sektion durch den Ausgleich vieler Meinungen, durch die

Notwendigkeit

121 2
165 1

- 2 -

Notwendigkeit von Konzessionen den bedeutendsten Vertretern der sehr verschiedenen künstlerischen und weltanschaulichen Richtungen vorenthalten werde. Es dürften nicht Lichter ausgezeichnet werden, deren Arbeit allenfalls von einer Mehrheit innerhalb der Sektion gebilligt würde, sondern der Preis müsse den Wichtigsten auf ihrem Gebiete zufallen. Dies könnte nach Döblins Eindruck von der inneren Situation und Struktur der Sektion geleistet werden, wenn sie in mehrere Preisrichterkommissionen aufgeteilt würde, deren jede möglichst homogen zu gestalten wäre und die von Jahr zu Jahr wechseln müssten. Jede hätte unabhängig und verantwortlich zu handeln. So werde sich ein wirkliches, unverwischtes Abbild der Sektion in ihrer gegensätzlichen Zusammensetzung, ihrer landschaftlichen Verschiedenheit ergeben. Vorschläge für die Bildung der Jurorengruppen sollten der Hauptversammlung vorgelegt werden, und diese hatte die Gruppen dann zu wählen.

Döblins Einwände gegen das diesmalige Abstimmungsverfahren berühren sich mit Gedankengängen von Ricardo Much, die auch in Briefen der Mitglieder Emil Strauss und Josef Ponten zum Ausdruck kommen; die Briefe werden beifällig aufgenommen. Schickel wünscht in einer Zuschrift, der Preisträger möge von der Hauptversammlung bestimmt werden.

An der Aussprache über die gegebenen Anregungen beteiligen sich alle Anwesenden. Die Ergebnisse werden vom Vorsitzenden zusammengefasst und von der Versammlung zum Beschluss erhoben.

Denach

Danach sollen die Kommissionen aus 5 auswärtigen und Berliner Mitgliedern bestehen; sie werden auf der Hauptversammlung im Herbst gewählt, zunächst 3 Kommissionen, jede für ein Jahr. Die jeweils fungierende Kommission schlägt der nächsten Hauptversammlung wenigstens 2, höchstens 3 Kandidaten für den Preis vor. Die Hauptversammlung verleiht einem dieser Kandidaten den Preis, sie ist an die Vorschläge der Kommission gebunden und darf sie durch eigene Vorschläge nicht ersetzen.

Ein Antrag Pontens, die Preisverkündung auszusetzen, wird abgelehnt, da die Aussetzung finanztechnisch nicht möglich ist und ein Präzedenzfall im Sinne der Befürchtung Pontens nicht geschaffen wird.

3. Auf den durch Rundbrief verbreiteten Antrag von Scholz, für die Hauptversammlung schon jetzt die letzte Oktoberwoche in Aussicht zu nehmen, sind eine Anzahl von Antworten eingetroffen. Nach den Zuschriften und Besprechungen erscheint als die günstigste Zeit die Woche zwischen dem 8. und 15. Oktober. Die Mitglieder werden gebeten, sich darauf einzustellen.

4. Auf Anregung von Molos wird beschlossen, beim letzten Vortragsabend dieses Winterhalbjahres nicht den Preisträger mitwirken zu lassen. Friedrich Schnack ist nicht nur durch den Preis ausgezeichnet, sondern von der Sektion auch bereits auf der Kasseler Tagung "Lichtung und Rundfunk" herausgestellt worden. Der wenig bekannte, aber von vielen Mitgliedern sehr hochgeschätzte Epiker Wilhelm L e h m a n n soll gebeten werden,

zwischen

zwischen dem 1. und 10. Mai mit Hermann Kasack in der Akademie zu lesen.

5. Döblin kommt auf seinen bereits früher erörterten Vorschlag zurück, die Sektion möge zur Unterstützung dichterischer Arbeiten auf Grund ausführlicher Exposés Stipendien gewähren. Der Plan soll gemäss dem Antrage Döblins auf der nächsten Hauptversammlung beraten werden.

von Molo weist auf den unbefriedigenden Verlauf und die Ergebnislosigkeit auch des zweiten "Tages des Buches" hin. Die Sektion habe bei diesen Veranstaltungen unverhältnismässig viel Mühe, aber gegenüber den zahlreichen und mitgliederstarken anderen Organisationen keine Möglichkeit zu fruchtbarer Einfluss. Es wird beschlossen, die Vorbereitung der künftigen Buchtage den Fachverbänden zu überlassen.

Zum Schluss schlägt von Molo vor, die Frage der Neuwahl des Sektionsvorsitzenden bereits jetzt zu besprechen. von Molo erklärt neuerlich im Zusammenhang mit seiner Erklärung als er im Herbst 1929 wieder gewählt wurde, den Vorsitz nicht weiter führen zu wollen; er meint die Sektion sei nun auch soweit zusammengespielt, dass sie keinen Vorsitzenden nach aussen mehr brauche, und der falsche Titel "Präsident der Dichterkademie" könne nur so zum Verschwinden gebracht werden; damit endeten dann auch die persönlichen Anfeindungen in der politisierten Presse, die jedem Vorsitzenden erfahrungsgemäss blühen. Ausserdem sei der Zeitverlust für einen Einzelnen zu gross. von Molo und Döblin schlagen vor, von der nächsten Amtsperiode ab den Vorsitz nicht mehr einem einzelnen

121 2
168 1

einzelnen Mitglieder zu übertragen, sondern ihn abwechselnd intern, in bestimmtem Turnus, von den Berliner Mitgliedern führen zu lassen, deren Gesamtheit dann den Arbeitsausschuss der Sektion bilden würde. Amersdorffer glaubt ebenfalls, es müsste mindestens ein Turnus, nach dem sich die Mitglieder im Arbeitsvorsitz ablösen, etwa wie bei der Akademie der Wissenschaften die drei ständigen Sekretäre, von vornherein bei der Wahl festgelegt werden; er rät, die Angelegenheit bei den Reformberatungen zur Sprache zu bringen.

Schluss der Sitzung: 2 Uhr

gez. Walter von Molo

gez. Oskar Loerke.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung
des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst am
28. März 1930 .

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o

Berlin, den 28. März 1930
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

die Herren:
Amersdorffer
Loerke
von Molo
Stucken
Löblin
Frau Huch
entschuldigt:
Fulda
Läubler

1. Loerke gibt bekannt, dass Friedrich Schmack aus der Stienwahl mit 14 von 20 abgegebenen Stimmen als Träger des Preises der Sektion für Lichtkunst hervorgegangen ist.

Friedrich Schmack soll telegraphisch benachrichtigt werden, der Text für die Mitteilung des Abstimmungsergebnisses in der Presse soll am Schlusse der Sitzung festgesetzt werden.

2. Löblin begründet seinen Antrag, bei künftigen Preisverleihungen die Entscheidung nicht mehr durch die gesamte Sektion, sondern durch möglichst einheitlich zusammengestellte Jurorengruppen herbeiführen zu lassen. Blieben wir bei dem jetzigen Verfahren, so bestände die Möglichkeit, dass der verhältnismässig hohe Preis der Sektion durch den Ausgleich vieler Meinungen, durch die
Notwendigkeit

EM

Notwendigkeit von Konzessionen den bedeutendsten Vertretern der sehr verschiedenen künstlerischen und weltanschaulichen Richtungen vorenthalten werde. Es dürften nicht Lichter ausgezeichnet werden, deren Arbeit allenfalls von einer Mehrheit innerhalb der Sektion gebilligt würde, sondern der Preis müsse den Wichtigsten auf ihrem Gebiete zufallen. Dies könnte nach Döblins Eindruck von der inneren Situation und Struktur der Sektion geleistet werden, wenn sie in mehrere Preisrichterkommissionen aufgeteilt würde, deren jede möglichst homogen zu gestalten wäre und die von Jahr zu Jahr wechseln müssten. Jede hätte unabhängig und verantwortlich zu handeln. So werde sich ein wirkliches, unverwischtes Abbild der Sektion in ihrer gegensätzlichen Zusammensetzung, ihrer landschaftlichen Verschiedenheit ergeben. Vorschläge für die Bildung der Jurorengruppen sollten der Hauptversammlung vorgelegt werden, und diese hätte die Gruppen dann zu wählen.

Döblins Einwände gegen das diesmalige Abstimmungsverfahren berühren sich mit Gedankengängen von Ricardo Much, die auch in Briefen der Mitglieder Emil Streuss und Josef Ponten zum Ausdruck kommen; die Briefe werden beifällig aufgenommen. Schickel wünscht in einer Zuschrift, der Preisträger möge von der Hauptversammlung bestimmt werden.

An der Aussprache über die gegebenen Anregungen beteiligen sich alle Anwesenden. Die Ergebnisse werden vom Vorsitzenden zusammengefasst und von der Versammlung zum Beschluss erhoben.

Denach

1712
1771

Danach sollen die Kommissionen aus 5 auswärtigen und Berliner Mitgliedern bestehen; sie werden auf der Hauptversammlung im Herbst gewählt, zunächst 3 Kommissionen, jede für ein Jahr. Die jeweils fungierende Kommission schlägt der nächsten Hauptversammlung wenigstens 2, höchstens 3 Kandidaten für den Preis vor. Die Hauptversammlung verleiht einem dieser Kandidaten den Preis, sie ist an die Vorschläge der Kommission gebunden und darf sie durch eigene Vorschläge nicht ersetzen.

Ein Antrag Pontens, die Preisverkündigung auszusetzen, wird abgelehnt, da die Aussetzung finanztechnisch nicht möglich ist und ein Präzedenzfall im Sinne der Befürchtung Pontens nicht geschaffen wird.

3. Auf den durch Rundbrief verbreiteten Antrag von Scholz, für die Hauptversammlung schon jetzt die letzte Oktoberswoche in Aussicht zu nehmen, sind eine Anzahl von Antworten eingetroffen. Nach den Zuschriften und Besprechungen erscheint als die günstigste Zeit die Woche zwischen dem 8. und 15. Oktober. Die Mitglieder werden gebeten, sich darauf einzustellen.

4. Auf Anregung von Molos wird beschlossen, beim letzten Vortragsabend dieses Winterhalbjahres nicht den Preisträger mitwirken zu lassen. Friedrich Schnack ist nicht nur durch den Preis ausgezeichnet, sondern von der Sektion auch bereits auf der Kasseler Tagung "Lichtung und Rundfunk" herausgestellt worden. Der wenig bekannte, aber von vielen Mitgliedern sehr hochgeschätzte Epiker Wilhelm L e h m a n n soll gebeten werden,

zwischen

zwischen dem 1. und 10. Mai mit Hermann Kussack in der Akademie zu lesen.

5. Döblin kommt auf seinen bereits früher erörterten Vorschlag zurück, die Sektion möge zur Unterstützung dichterischer Arbeiten auf Grund ausführlicher Exposés Stipendien gewähren. Der Plan soll gemäss dem Antrage Döblins auf der nächsten Hauptversammlung beraten werden.

von Molo weist auf den unbefriedigenden Verlauf und die Ergebnislosigkeit auch des zweiten "Tages des Buches" hin. Die Sektion habe bei diesen Veranstaltungen unverhältnismässig viel Mühe, aber gegenüber den zahlreichen und mitgliederstarken anderen Organisationen keine Möglichkeit zu fruchtbarer Einfluss. Es wird beschlossen, die Vorbereitung der künftigen Buchtage den Fachverbänden zu überlassen.

Zum Schluss schlägt von Molo vor, die Frage der Neuwahl des Sektionsvorsitzenden bereits jetzt zu besprechen. von Molo erklärt neuerlich im Zusammenhang mit seiner Erklärung als er im Herbst 1929 wieder gewählt wurde, den Vorsitz nicht weiter führen zu wollen; er meint die Sektion sei nun auch soweit zusammengespielt, dass sie keinen Vorsitzenden nach aussen mehr brauche, und der falsche Titel "Präsident der Dichterekademie" könne nur so zum Verschwinden gebracht werden; damit endeten dann auch die persönlichen Anfeindungen in der politisierten Presse, die jedem Vorsitzenden erfahrungsgemäss blühen. Ausserdem sei der Zeitverlust für einen Einzelnen zu gross. von Molo und Döblin schlagen vor, von der nächsten Amtsperiode ab den Vorsitz nicht mehr einem einzelnen

zelnem

1712
173 17

einzelnen Mitglieder zu übertragen, sondern ihn abwechselnd intern, in bestimmtem Turnus, von den Berliner Mitgliedern führen zu lassen, deren Gesamtheit dann den Arbeitsausschuss der Sektion bilden würde. Amersdorffer glaubt ebenfalls, es müsste mindestens ein Turnus, nach dem sich die Mitglieder im Arbeitsvorsitz abwechseln, etwa wie bei der Akademie der Wissenschaften die drei ständigen Sekretäre, von vornherein bei der Wahl festgelegt werden; er rät, die Angelegenheit bei den Reformberatungen zur Sprache zu bringen.

Schluss der Sitzung: 2 Uhr

gez. Walter von Molo

gez. Oskar Loenke.

171
774 17

Tempo, Berlin 27. MRZ. 1930

Ausschnitt aus der Nummer vom:



Dr. Gottfried Benn
las in der Akademie der Künste
aus eigenen Werken

Vf

Kasse der Preussischen Akademie der Künste

Berlin W 3 den 25. März 1930
Pariser Platz 4

Heute überwiesen wir auf Ihr Reichsbankgirokonto 1.
unten näher bezeichneten Betrag.. Wir bitten um Empfangs-
bestätigung auf beiliegendem Durchschlag.

RM Rpf.

..... Dr. Georg F. Lenz, Depositenkasse, Wechselstube G

in Worten:.....

D... uns durch die Reichsbank überwiesene.. verstehen
näher bezeichnete... Betrag... sind ist heute den.. Empfänger
berechtigten gutgeschrieben worden.

An die Mitteldutsche
Creditbank

Berlin C 2
=====

Burgstr.24

Die Kasse
der Preussischen Akademie der Künste

DER REKTOR
der
TECHNISCHEN HOCHSCHULE
ZU BERLIN

Tagebuch-Nr. E1592 T.H.

CHARLOTTENBURG, den 25. März 1930

26. März 1930

Für die freundliche Einladung zu dem Vorleseabend am
Mittwoch, den 26. a. Mts. beehre ich mich meinen verbind-
lichsten Dank auszusprechen. Zu meinem Bedauern bin ich
durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert an dem
Abend teilzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

An
die Preussische Akademie der
Künste,

Berlin
=====

Der Staatssekretär
des
Preussischen Staatsministeriums.

St. M. I. 3654.

176
17
Berlin W. 8, den 24. März 1930.
Wilhelmstr. 65.
Fernspr.: Str. 9890-92. 26. MÄRZ 1930

Der Herr Ministerpräsident Dr. Braun läßt für die
freundliche Einladung zum Vortragsabend am 26. März d.J.
seinen verbindlichsten Dank sagen. Er bedauert jedoch,
wegen anderweitiger Inanspruchnahme der Einladung nicht
Folge leisten zu können.

Reisemann

An
den Herrn Präsidenten
der Preussischen Akademie der Künste
in
B e r l i n .

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volkshildung

U IV Nr. 10899

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten

Appe Leuke

Berlin den 24. März 1930

W 8 Unter den Linden 4

Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

Postfachkonto: Berlin 14402 | Bureau d. Pr. M.

Reichsbank-Giro-Konto

— Postfach —

25. MRZ 1930

du

Für die freundliche Einladung zur Teilnahme an dem
Vortragsabend am 26. März d.Js. danke ich verbindlichst. Zu
meinem lebhaften Bedauern bin ich am Erscheinen verhindert.
An meiner Stelle wird Herr Ministerialdirektor Dr. H ü b n e r
der Veranstaltung beiwohnen.

*auf
Befehl
d. H. M.
v. H. M.
v. H. M.
v. H. M.
v. H. M.
v. H. M.*

Pinn

An
den Herrn Präsidenten der Akademie
der Künste
hier.

778 81

Preussische Akademie der Künste

W 5/4

Berlin W 8, den 26. März 1930
Pariser Platz 4

Dr. Gottfried B e n n aus Berlin wird am heutigen Tage in der Akademie der Künste vor geladenen Gästen aus seinen Dichtungen lesen. Als Entschädigung hierfür sind ihm seitens der Sektion für Dichtkunst

500 R.,

in Worten: "Fünfhundert Reichsmark" zugebilligt. Die Kasse wird angewiesen, vorstehenden Betrag an den Genannten zu zahlen und in der Rechnung für 1929 bei Kap. 167 Tit. 70 Tit. 56 zu veranschlagen.

Der Präsident

Jm Auftrage

[Handwritten signature]

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

V4

777
28. KÖTHENERSTRASSE.

BERLIN. W.

22. März 1930.

26. MRZ. 1930

Der sehr freundlichen Einladung zum
Vortrag von Herrn Gottfried Benn am 26. März
bedauert nicht Folge leisten zu können, da er
morgen ein längere Auslandsreise antritt,

Harry Hoff Meyer

Der Reichsminister der Finanzen Prof. Dr. ⁷⁵⁰Wolffbauer

dankt für die Einladung zum Vorlesungs-
abend des Herrn Gottfried Benn und bedauert,
nicht teilnehmen zu können.

Dr. Karl Schönberg
Berlin W 15
Xantener Str. 16
Oliva 109

787
Berlin W.15, den 19. März 1930
Xantenerstrasse 16.

An

die Akademie der Künste
- Sektion für Dichtkunst -

20. MÄRZ 1930
Karl Schönberg
BERLIN W.8.

Pariser Platz.

Ich hätte grosses Interesse daran, an der Vorlesung des
Herrn Dr. Gottfried Benn am 26. März ds. J. teilzunehmen und wäre
Ihnen dankbar, wenn Sie mir hierzu zwei Eintrittskarten über-
senden könnten.

Ergebenst

Karl Schönberg

17

Loe
veranlagt

782
Berlin S. W. 61, den 20. III. 30
Grossbeerstr. 83
Bergmann 8135

Sehr verehrter Herr Loerke,
auf Veranlassung von Herrn Dr.
Bum bitte ich Sie, mir zu dem
Vortrag in der Akademie am 26. März
eine Einladung für 2 Personen
zu senden.

Themen im Voraus herbeizukun-
den
mit vorläufiger Herabsetzung
gebühren

Ernst Kalisch

Vf

Abfender: *Wich Walisch*
 Wohnort: *Berlin G. W. 61*
 Erhöhte, Sammler, Gebäudeteil, Etage: *Gronhauerstr. 83*

Postkarte
 Verdet
 Rundfunkteilnahme

Herrn *Oskar Loerke*
 in *Blu-Hausen*
 Joachim Friedrichstr. 34
 Erhöhte, Sammler, Gebäudeteil, Etage

Der Rektor
 der Tierärztlichen Hochschule

Berlin NW 6, den 19. März
 Luifenstraße 56

19 30.

1939

Tab. Nr.:

Bei weiterem Schriftwechsel ist
 die vorstehende Nr. anzugeben.

22. März 1939

Dem Herrn Präsidenten der Preussischen
 Akademie der Künste danke ich verbindlichst für
 die freundliche Einladung zu dem am Mittwoch, den
 26. März d. Js. stattfindenden Vortragsabend der
 Sektion für Dichtkunst.

Reuther

An
 den Herrn Präsidenten der
 Preussischen Akademie der Künste

Berlin

Pariser Platz 4

21

Geh. Bergrat
Professor Dr. Krusch
Präsident
der Geol. Landesanstalt

184
Berlin N, den 19. März 1930
Invalidenstr. 44

20. März 1930

An die

Preussische Akademie der Künste

Berlin W.
Pariser Platz 4.

Verbindlichsten Dank für die Uebersen-
dung der Einladung zum Vorleseabend der Sektion
für Dichtkunst am Mittwoch, den 26. März, der ich
gern Folge leiste.

Mit vorzüglicher Hochachtung

as to

185

789

An

Präsident
MIL

2)

Vf

Unter den Linden 4

100
186

189

W. F. Müller

, den 17. März 1930

Hochverehrter Herr Reichskanzler!

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltet Mittwoch, den 26. März d. Js. abends 8 Uhr im grossen Saale der Akademie einen Vortragsabend, an dem Dr. Gottfried B e n n aus seinen Dichtungen lesen wird.

Wir beehren uns, Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler, zu diesem Vortragsabend ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

W. F. Müller

Herrn Reichskanzler M ü l l e r

B e r l i n W 8

Wilhelmstr. 77

2)

Loe
97

199
787

789

W. K. H. H.

, den 17. März 1930

Hochverehrter Herr Ministerpräsident!

Die Sektion für Lichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltet Mittwoch, den 26. März d. Js. abends 8 Uhr im grossen Saale der Akademie einen Vortragsabend, an dem Dr. Gottfried B e n n aus seinen Lichtungen lesen wird.

Wir beehren uns, Sie, hochverehrter Herr Ministerpräsident, zu diesem Vortragsabend ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

M. d.

Herrn

Ministerpräsidenten Dr. B r a u n

B e r l i n W 3

Wilhelmstr. 63

See 9

V. d.

W. H. B.

, den 17. März 1930

In der Preussischen Akademie der Künste
wird Dr. Gottfried Benn am 26. d. Mts. vor geladenen Gästen aus
seinen Dichtungen lesen.

XXX

XXX

Der Pressestelle
des Preussischen Staatsministeriums
mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst über-
sandt.

Der Präsident

Im Auftrage

[Signature]

Loe



Bitte um Versendung von Einladungen an folgende Personen:

- Herr Professor Fleischmann, Dahlem, Hittorfstr. 29.
Herr Heinz Ullstein, Dahlem, Göbenstr. 56.
Herr Franz M. Zatzstein, W.10 Hohenzollernstr. 15.
Frau Thea Sternheim, W.15 Düsseldorferstr. 51.
Herr George Gross, Wilmersdorf Trautenastr. 12.
Herr Dr. Meyerstein, W.15 Lietzenburgerstr. 15.
Herr Dr. Ungewitter, Schöneberg Nymphenburgerstr. 6
Herr Heinz Mansfeld, W.9 Lennestr. 6
Fräulein Anni Bernstein, Wilmersdorf Pommerschestr. 12a
Herr Karl Lemke, Zehlendorf, Johannesstr. 13
Herrn Herbert Fritsche, Neukölln Treptowerstr. 92/93.
Frau Elinor von Klinkowström, Wilmersdorf, Kaiserallee 44.
Herr Alfred Flechtheim, Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 15/16.
Fraulein Hannah Kiel. Milano. 26 via Senato. (Italien)
Monsieur G. Ribemont-Dessaignes. Paris 6.
Boulevard St. Germain 169. (Bifur)
Monsieur Nino Frank. Paris 5 Rue Berthollet 5.
Monsieur Eugène Jolas. Enghien (S. u. O.) 11 rue de Cursay. (Frankreich)
Monsieur Karl Einstein. Paris 15. avenue du Champaubert 3.
Herrn Direktor Overgaard. Skovshoved, pr. Charlottenlund
Søbakken 9. (Dänemark)
Herr Gustav Kiepenheuer W.487. Altonaerstr. 4.
Herr Erik Rein W.50. Rugsburgerstr. 54.
Herr Franz A. Vallentin W.480. In den Eichen 13.
Herr Walter von Hollander W.62. Budafersterstr. 5.

790

EINLADUNG

ZU EINEM VORLESEABEND DER SEKTION FÜR DICHTKUNST

AM MITTWOCH, DEM 26. MÄRZ 1930, ABENDS 8 UHR WIRD

GOTTFRIED BENN

IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
PARISER PLATZ 4, AUS SEINEN WERKEN LESEN

GÜLTIG FÜR 2 PERSONEN

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN



01. 12. 1929
777 3

EINLADUNG

ZU EINEM VORLESEABEND DER SEKTION FÜR DICHTKUNST

AM MITTWOCH, DEM 26. MÄRZ 1930, ABENDS 8 UHR WIRD

GOTTFRIED BENN

IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN
PARISER PLATZ 4. AUS SEINEN WERKEN LESEN

GÜLTIG FÜR 2 PERSONEN

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

1923

EINLADUNG

ZU EINEM VORLESEABEND DER SEKTION FÜR DICHTKUNST

AM MITTWOCH, DEM 26. MÄRZ 1930, ABENDS 8 UHR WIRD

GOTTFRIED BENN

IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

PARISER PLATZ 4, AUS SEINEN WERKEN LESEN

DER PRÄSIDENT

MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR 2 PERSONEN

Letter to Gumbert 193

AM DIENSTAG, DEM 25. FEBRUAR 1930, ABENDS 8 UHR WIRD

Werham

Vf

DER PRÄSIDENT
MAX LIEBERMANN

Deutsche Tageszeitung, Berlin vom 1. III. 1930.

Hans Carossa-Abend.

Vortrag in der Preussischen Dichtersakademie.

Hans Carossa las aus eigenen Werken auf einem Vortragsabend, den die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltete. Carossa las mit milder, vorsichtiger Stimme, einen bayerischen Dialekt-Anklang in einer sonst nie gehörten zarten Formung kultivierend, aus seinem letzten veröffentlichten Roman „Verwandlungen“ in einer Fuge. Danach etwas Unveröffentlichtes: zwei Kapitel aus einem zur Zeit noch werdenden Roman, der vom Leben eines Kriegers in der Nachkriegszeit handelt — zwei Kapitel, die aber in sich ein novellistisches Ganzes bilden könnten: die Liebe eines kleinen Astronomen — eines Bubens, der für ein paar Pfennige die Leute durch ein großes Fernrohr gucken läßt — zu einer „Dame ohne Unterleib“, die, für seine Begriffe himmlisch schön, in einem Panoptikum zu sehen ist. Immer wieder geht er hin, erhascht sehnsüchtig einen Blick, ein Wort gar, bis er seine Spargroschen alle eingebüßt hat und verzweifelt vor dem Zelt lauert — Stundenlang! Endlich steht der „Kummel“ still, die Karussellmusik und alles andere Jahrmarktsgetöse schweigt — da kommt auf zwei festen Beinen, am Arm ihres zärtlichen Direktors, die „Dame ohne Unterleib“ aus dem Zelt. Eine große, strenge Enttäuschung ist da. Aber keine Wut steigt in dem Bubens auf. „Es ist etwas schmerzhaft, wenn Milchzähne ausgehen, aber man kann's überstehen.“ Er wird weiterleben, der Bub, fröhlich, und vielleicht klüger als bisher. — Die Symbolik dieser stillen Geschichte, so zurückhaltend sie dargeboten wird, ist klar: die Liebe, die erste Liebe des träumerischen Knaben (der „in die Sterne guckt“!), ist ganz un sinnlich, sie steigert dichterisch den geliebten Menschen weit über dessen Wert hinaus. Sie wird enttäuscht, aber nicht vernichtet, sie erkennt etwas davon, daß man reifen muß. Zum Schluß seines Vortrages las Carossa Bruchstücke aus einem „Weltlichen Mysterium“ — ebenfalls in parabolischem Gewand: Gespräch eines alten, längt über den Dingen stehenden Taschenspieler mit seiner Entelin — und einzelne Gedichte aus seinem im vorigen Jahr in vierter Auflage erschienenen Gedichtbande. „Vielen muß ich unterzehen, daß ich weniger starker leuchten kann“ — hieß es in einem dieser Gedichte; das ist seine Weisheit! Aber an diesem Abend waren es doch viele feingestimmte Zuhörer, die ihm ergriffen und doch innerlich erfreut lauschten. J. G.

V4

Deutsche Tageszeitung vom 1. III. 1930.

Hans Carossa-Abend.

Vortrag in der Preussischen Dichterkademie.

Hans Carossa las aus eigenen Werken auf einem Vortragsabend, den die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltete. Carossa las mit milder, vorsichtiger Stimme, einen bayerischen Dialekt-Anklang in einer sonst nie gehörten zarten Formung kultivierend, aus seinem letzten veröffentlichten Roman „Verwandlungen einer Jugend“. Danach etwas Unveröffentlichtes: zwei Kapitel aus einem zur Zeit noch werdenden Roman, der vom Leben eines Arztes in der Nachkriegszeit handelt — zwei Kapitel, die aber in sich ein novellistisches Ganzes bilden könnten: die Liebe eines kleinen Astronomen — eines Buben, der für ein paar Pfennige die Leute durch ein großes Fernrohr gucken läßt —, zu einer „Dame ohne Unterleib“, die, für seine Begriffe himmlisch schön, in einem Panoptikum zu sehen ist. Immer wieder geht er hin, erschaut jählich einen Blick, ein Wort gar, bis er seine Spargroschen alle eingebüßt hat und vorlegen vor dem Zelt lauert — stundenlang! Endlich steht der „Kummel“ still, die Karussellmusik und alles andere Jahrmärkische geißt schweigt —, da kommt auf zwei festen Beinen, am Arm ihres zärtlichen Direktors die „Dame ohne Unterleib“ aus dem Zelt. Eine große, strenge Enttäuschung ist da. Aber keine Wut steigt in dem Buben auf. „Es ist etwas schmerzhaft, wenn Mischpähne ausgehen, aber man kann's überstehen.“ Er wird weiterleben, der Bub, fröhlich, und vielleicht klüger als bisher. — Die Symbolik dieser stillen Geschichte, so zurückhaltend sie dargeboten wird, ist klar: die Liebe, die erste Liebe des träumerischen Knaben (der „in die Sterne guckt“!), ist ganz unsinnlich, sie steigert dichterisch den geliebten Menschen weit über dessen Wert hinaus. Sie wird enttäuscht, aber nicht vernichtet, sie erkennt etwas davon, daß man reifen muß. Zum Schluß seines Vortrages las Carossa Bruchstücke aus einem „Weltlichen Mystikum“ — ebenfalls in parabolischem Gewand: Gespräch eines alten, längst über den Dingen stehenden Taschenpielers mit seiner Enkelin — und einzelne Gedichte aus seinem im vorigen Jahr in vierter Auflage erschienenen Gedichtbande. „Vielen muß ich untergehen, daß ich wen'gen stärker leuchten kann“ — hieß es in einem dieser Gedichte; das ist seine Weisheit! Aber an diesem Abend waren es doch viele feingestimmte Zuhörer, die ihm ergriffen und doch innerlich erfreut lauschten.

J. O.

Vf

Hans Carossa-Abend.

Vortrag in der Preussischen Dichtersakademie.

Hans Carossa las aus eigenen Werken auf einem Vortragsabend, den die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltete. Carossa las mit milder, vorsichtiger Stimme, einen bayerischen Dialekt-Anklang in einer sonst legeren garten Formung kultivierend, aus seinem letzten veröffentlichten Roman „Verwandlungen einer Jungfrau“. Danach etwas Unveröffentlichtes: zwei Kapitel aus einem zur Zeit noch werdenden Roman, der vom Leben eines Arztes in der Nachkriegszeit handelt — zwei Kapitel, die aber in sich ein novellistisches Ganzes bilden könnten: die Liebe eines kleinen Astronomen — eines Buben, der für ein paar Pfennige die Leute durch ein großes Fernrohr gucken läßt —, zu einer Dame ohne Unterleib“, die, für seine Begriffe himmlisch schön, in einem Panoptikum zu sehen ist. Immer wieder geht er hin, erhalbt sehnüchlich einen Blick, ein Wort gar, bis er seine Spargroschen alle eingebüßt hat und verlegen vor dem Zelt lauert — Stundenlang! Endlich steht der „Kummet“ still, die Karussellmusik und alles andere Jahrmarktsgerölz schweigt —, da kommt auf zwei festen Beinen, am Arm ihres herrlichen Direktors die „Dame ohne Unterleib“ aus dem Zelt. Eine große, strenge Enttäuschung ist da. Aber seine Mut steigt in dem Buben auf. „Es ist etwas schmerzhaft, wenn Milchzähne ausgehen, aber man kann's überstehen.“ Er wird weiterleben, der Bub, fröhlich, und vielleicht klüger als bisher. — Die Symbolik dieser stillen Geschichte, so zurückhaltend sie dargeboten wird, ist klar: die Liebe, die erste Liebe des träumerischen Knaben (der „in die Sterne guckt“), ist ganz unsinnlich, sie steigert dichterisch den geliebten Menschen weit über dessen Wert hinaus. Sie wird enttäuscht, aber nicht vernichtet, sie erkennt etwas davon, daß man reifen muß. Zum Schluß seines Vortrages las Carossa Bruchstücke aus einem „Weltlichen Nostalgium“ — ebenfalls in parabolischem Gewand: Gespräch eines alten, längst über den Dingen stehenden Talschneiders mit seiner Enkelin — und einzelne Gedichte aus seinem im vorigen Jahr in vierter Auflage erschienenen Gedichtbande. „Vielen muß ich untergehen, daß ich wen'gen stärker leuchten kann“ — hieß es in einem dieser Gedichte; das ist seine Weisheit! Aber an diesem Abend waren es doch viele feingestimmte Zuhörer, die ihm ergriffen und doch innerlich erfreut lauschten.

J. A.

Hans Carossa

liest aus seinen Dichtungen

an „einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst“. Und wir dachten schon, daß jene „Vorleseabende“ (und mit ihnen auch die Sektion, soweit sie nicht nur „akademisch“ sich gibt) fest eingeschlafen, ja eingeschlafen wären. Es ist doch merkwürdig, daß die Akademiker Lebendigkeit sich abgeschrieben zu haben scheinen und sich mit literarhistorischen Vorträgen im Germanistischen Seminar ausruhen lassen. Nun, die Sektion für Dichtkunst lebt; spärlich zwar nur; aber in der allernächsten Zeit werden wir wieder einmal von ihr vernommen; denn sie wird einen „Dichterpreis“ verteilen! Den Preisträger zu betrachten, mühte und wird auch interessant sein; denn, da alle „Akademiker“ ihre Stimme abgeben und da die verschiedensten „Richtungen“ untereinander spinnwebig und einander ihr Werk nicht achtend in der Sektion sehen, wird sicherlich ein „Kongressdichter“ gefunden werden, der für alle Teile „tragbar“ ist. Wie die einzelnen Strömungen miteinander „sympathisieren“, konnte man am Carossa-Abend unwillkürlich erkennen.

Da sprach Ludwig Fulda an Stelle des „Beruflich zu seinem Bedauern verhinderten“ ersten Vorsitzenden Kolo sehr kluge und herablassende Worte der Begrüßung. Da waren von den Akademikern wirklich Döblin, Loerke und Studen, drei Mann also, an einem Abend erschienen, der doch immerhin repräsentative Bedeutung haben sollte. Freilich veranstaltete zur gleichen Zeit der Pen-Club einen Empfang; nun, ich kann mir vorstellen, daß es auch auf Gunnarsson gewirkt hätte, wenn man ihn und die Vorstandsmitglieder des Pen-Clubs zur Akademieveranstaltung eingeladen hätte und wenn dann von der Akademie aus der Pen-Club zu seinem Empfang geschritten wäre. Der isländische Dichter hätte auf die Art eine staatliche Institution kennen gelernt, einem deutschen Dichter von Namen ohne große Gefolgschaft Reberenz erwiesen, und er selbst wäre auch geehrt worden.

Hans Carossa, in München ansässig und über 50 Jahre alt, las. Dieser Dichter gehört zu den Stillen; seine Bücher sind bescheiden; in kultivierter, gepflegter Sprache erzählt er. Er teilt seine Erlebnisse aus Kindheit und Jugend, seine Erschütterungen aus der Praxis seines Arztseins und die Einwirkungen des Krieges auf sich mit. Er ist kein Himmelsstürmer; alles strömt bei ihm eine gemütvollste Atmosphäre und gute Gesinnung, eine gewisse Solidität aus. Carossa, in sein Werk und Leben versponnen, stellt jenen Erzählertypus dar, der abseits vom großen Schwarm aus der eigenen Gesinnung heraus seinen eigenen Weg geht, der zeitfremd auf seine Art mit der Zeit verbunden ist. Die Gedichte Carossas sind Lyrik, die, zu gleichmäßig, ihres Dichters Harmonie und lebenswürdiges Talent offenbart. Das Bruchstück aus einem „weltlichen Mysterium in Versen“, „der alte Taschenspieler“ darf wohl als Carossas „Faust“ gelten. In leichten spielerischen Reimen, gleichsam von oben hin, läßt Carossa seine Erkenntnisse auf die Zuhörer wirken. Aus „einer werdenden Erzählung vom ärztlichen Leben der Nachkriegszeit“ hören wir zwei Kapitel, die jenen Carossa zeigten, den wir lieben. Besinnlich und ernst lächelnd, mit der Not des eigenen Daseins beschwert, dennoch mit schmerzlichem Blick für die Not der anderen, geht der Arzt den „Weg durch die Stadt“. Feinliches klingt an, wenn Carossa sein Thema, Symbolik und Realismus, beide parallel stellend und ineinander aufgehen lassend, variiert. Eine „Phantasie“ über das Geld ist erschreckend ausbedeutend. In „Toni und Hydra“ ist des Knaben Sehnsucht hart und mit dem Lächeln eines mitleidempfindenden und trotz der Rannesjahre noch sehr empfindsamen Wissenden aufgefangen; aber das Leben, hart und real, läßt keine Pöyle zu. Carossas Vorlesung fand harten Beifall.

Heinz Stroh.

199
198

A. A.

Germania, Berlin vom 27. II. 1930.

Hans Carossa — las am Dienstag als Gast der Preußischen Dichters Akademie vor einem begeisterten Zuhörerkreis verschiedene Dichtungen aus dem Manuskript. Das Bestehen der Akademie, auch Nachmittagslieder an Vorleseabenden werden ausstellen, wie Ludwig Fulda in Vertretung des Präsidenten Walter von Molo einleitend sagte, wurde durch die persönliche Berührung mit diesem süddeutschen Dichter und seine anregende Art des Vortrags bestens gelohnt. Den Hauptteil des Abends nahmen zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärztlichen Leben der Nachkriegszeit: „Der Gang durch die Stadt“ und „Toni und Lydia“ ein. Schon mehrfach hat der Arzt Carossa dem Dichter Carossa das Versehen um das Leben und die Seele seiner Mitmenschen erleichtert, und nach den Proben, die der Dichter hier gab, kann man auf eine eindrucksvolle Ergänzung hoffen. Auch in den Gedichten und dem Bruchstück eines weissen Mysterienspiels, „Der alte Taschenspieler“ vereinten sich Klarheit und Ausgeglichenheit der Sprache mit subtilster Beobachtungsgabe, wie man sie schon an früheren Werken des Dichters erfuhr. Mit der letztgenannten Dichtung bekennt sich Carossa zum ersten Male in Wort und Klangfarbe zur süddeutsch-österreichischen Eigenart in unverfälschter Freude am Wunderbaren und Zauberischen.
A. Fr.

Vf

24-24----

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Dr. Ludwig Fulda
die Herren:

Berlin, den 28. Februar 1930
Beginn der Sitzung: 1 Uhr

Fulda
Löblich
Stucken
von Scholz
Amersdorffer
Loerke

1. Das Ergebnis der Abstimmung zum diesjährigen Preise der Sektion für Lichtkunst macht eine Stichwahl zwischen Friedrich Schnack (11 Stimmen) und Else Lasker-Schüler (6 Stimmen) notwendig. Die Mitglieder werden in einem Rundschreiben benachrichtigt werden und einen Stimmzettel für die Stichwahl erhalten.

Löblich beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung eine Aussprache über den Abstimmungsmodus bei den künftigen Preisverleihungen zu setzen.

2. Loerke teilt mit, dass Bernard von Brentano seine gegen den Vorsitzenden Walter von Molo in der Frankfurter Zeitung erhobenen Vorwürfe durch eine Erklärung im gleichen Blatte zurückgenommen hat. Die Erklärung wird den Mitgliedern der Sektion alsbald

bekanntgegeben

Vf

- 2 -

bekanntgegeben werden. Ferner soll die Erledigung des Streitfalles der gesamten Presse mitgeteilt werden. Fulda und Löblin formulieren den Wortlaut der Mitteilung.

3. Loerke lässt sich zu einer Pressenotiz ermächtigen, in der gesagt ist, dass die Sektion für Dichtkunst entgegen anders lautenden Meldungen an den Vorbereitungen zum bevorstehenden "Tag des Buches" von Anfang an mitgearbeitet hat.

4. Der nächste Vorlese-Abend in der Akademie soll von Gottfried Benn allein bestritten werden. Es wird vorgeschlagen, dass Hermann Kasack, der nach dem ursprünglichen Plane mit Benn zusammen lesen sollte, mit dem Träger des Preises der Sektion für Dichtkunst an einem weiteren Abend liest.

5. Fulda regt an, bei nächster Gelegenheit die Mitglieder nochmals zu bitten, sie möchten ihre Verleger veranlassen, auch ihre neu erscheinenden Werke unserer Bibliothek zu übersenden, damit die Sammlung nicht lückenhaft bleibe.

Schluss der Sitzung: 1 1/2 Uhr.

gez. Ludwig Fulda.

gez. Oskar Loerke.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 25. Februar 1930
Pariser Platz 4

Hans C a r o s s e aus München wird am heutigen Tage in der Akademie der Künste vor geladenen Gästen aus seinen Dichtungen lesen. Als Entschädigung hierfür sind ihm seitens der Sektion für Lichtkunst

(500)

750 RM,

in Worten: "Siebenhundertfünfzig Reichsmark" zugebilligt. Die Kasse wird angewiesen, vorstehenden Betrag an den Genannten zu zahlen und in der Rechnung für 1929 bei Kap. 167 Tit. 70 Tit. 5 6 zu verausgaben.

Der Präsident

Im Auftrage

Handwritten signature

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

202

Von der Preussischen Akademie der Künste habe ich für meinen
im Auftrage der Sektion für Lichtkunst gehaltenen Vortrag

750 RM

in Worten: "Siebenhundertfünfzig Reichsmark" gezahlt erhalten.

Berlin, den 25. Februar 1930

DER REKTOR
der
TECHNISCHEN HOCHSCHULE
ZU BERLIN

Tagebuch-Nr. E1539 T.H.

CHARLOTTENBURG, den 24^{ten} Februar 1930

25 FEB 1930

Für die freundliche Einladung zu dem am Dienstag,
den 25. d. Mts. stattfindenden Vorleseabend der Sektion
für Dichtkunst spreche ich meinen verbindlichsten Dank
ergebenst aus. Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich am
25. bereits anderweit in Anspruch genommen und daher nicht
in der Lage, der freundlichen Einladung zu folgen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

An
die Preußische Akademie der
Künste,

B e r l i n
=====

Frank

Ad

A. Lindo Litteraria

Lissa v. d. Werdt

Postcheckkonto: Berlin 65836
Fernsprecher: C 4 Wilhelm 4171

Charlottenburg 5, 20.2.30
Rönne-Straße 12

22 FEB. 1930

An die
Akademie der Künste,
Berlin.

Hiermit bitte ich höflichst um
Auskunft ob und wo ich 2 Billets
erhalten kann für Dienstag 25. Februar.

Wm
Hochachtungsvoll
Fran v. d. Werdt.

Beiliegend
Freimusterg.

Berlin W 15, den 21. Februar 1930
Pariserstrasse 30/31

22. FEB. 1930



Der Sektion für Dicht~~ung~~ der Akademie der Künste

spreche ich die ergebene Bitte aus, mir, wenn möglich, eine Eintrittskarte zu dem Vortrag von Hans Carossa am Dienstag, dem 25.2., zukommen zu lassen.

Ich bin selbst Schriftsteller und auch Mitglied des P.E.N.-Klubs.

Für eine baldige freundliche Zusage wäre ich aufrichtig dankbar.

In ausgezeichnetester Hochschätzung

17/24
Er

Walther G. Hartmann
(Walther G. Hartmann)

Handwritten signature
, den 22. Februar 1930

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 20. d. Mts. erwidern wir
ergebenst, dass wir aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht
in der Lage sind, Ihren Wunsch, einen Büchertisch mit Werken des
Dichters Hans C a r o s s a aufzustellen, nicht erfüllen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Firma

Hapke & Schmidt
Sptiments-und Verlagsbuchhandlung

B e r l i n W 8

Charlottenstr. 50/51

Hapke & Schmidt
Sortiments- und Verlagsbuchhandlung

Postscheckkonto: Berlin 70016
Fernsprecher: A 6 Merkur 5725

Berlin W 8, den 20. II. 30.
Charlottenstr. 50/51
Ecke Französisch. Str.

An die

Akademie der Künste,

21. FEB 1930

Berlin W.

Wir gestatten uns die höfliche Anfrage, ob wir gelegentlich des Vorlesungsabends des Dichters Hans Carossa einen Büchertisch, der ausschliesslich seine Werke zeigt, aufstellen dürfen oder an welche Stelle wir uns wenden müssen. Wir wären Ihnen für eine umgehende Mitteilung sehr dankbar und zeichnen

hochachtungsvoll

Hapke u. Schmidt.

Hapke & Schmidt
Sortiments- und Verlagsbuchhandlung
Berlin W 8
Charlottenstr. 50/51

DER ÖSTERREICHISCHE GESANDTE

209
21. FEB. 1930
[Signature]

Der österreichische Gesandte beaufert wegen anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme der lebenswürdigen Einladung zum 25. Februar 8 h nicht Folge leisten zu können.

Berlin, 20. Februar 1930.

Dr. H. Schmidt
Sportplatz- und Verkehrsverwaltung
Berlin W 8
Charlottenstr. 50/51

Dr. Karl Schönberg.

Berlin W.15, den 20. Februar 1930.
Kantenerstr.16.

21. FEB. 1930

Titl.

*Dr. Schönberg*Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dicht~~er~~^{kunst}

Berlin W.

Pariser Platz.

Ich würde gern mit meiner Frau an der Carossa-Vorlesung
am 25. Februar cr. teilnehmen und bitte Sie, mir freundlichst mit-
teilen zu wollen, von welcher Stelle ich ^{so} die Karten hierzu beziehen
kann. Die Zeitungsnotizen ergeben hierüber leider nichts.

Hochachtungsvoll & ergebenst !

Karl Mauley

Druck
Haber & Schmidt
Schrift- und Verlagsbuchhandlung
Berlin W 8
Charlottenstr. 50/51

Dr. F. K. Duske

Berlin W 9, den 19. Februar 1930
Linkstrasse 3

20 FEB. 1930
[Signature] Lee

An die

Preussische Akademie der Künste,
Sektion für Dichtkunst

B e r l i n
Pariser Platz 4

Für Ihre freundliche Einladung zum Vorleseabend
"Hans Carossa " sage ich Ihnen meinen besten Dank.

Zu meinem Bedauern bin ich am 25. Februar nicht in Berlin
und kann daher nicht teilnehmen.

Ich erlaube mir, Ihnen die mir übersandte Karte zur Wei-
terverwendung zur Verfügung zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

[Signature: F. K. Duske]

1 Anlage.

Der Rektor
der Tierärztlichen Hochschule

Egb. Nr.:
Bei weiterem Schriftwechsel ist
die vorliegende Nr. anzugeben.

Berlin NW 6, den 18. Februar 1930.
Luisenstraße 56

20 FEB 1930

Dem Herrn Präsidenten der Preussischen Akademie
der Künste danke ich verbindlichst für die freundliche
Einladung zu dem am Dienstag, den 25. Februar d. Js. statt-
findenden Vorleseabend von Hans Carossa.

Rhöttger

An
den Herrn Präsidenten der
Preussischen Akademie der
Künste

Berlin W. 8
Pariser Platz 4.

Preussisches Ministerium
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Min. Dir. Dr. Hübner.

7411
273
Berlin W S den 18. Febr. 1930.
Unter den Linden 4

- Postfach - 19. FEB. 1930

An
die Preussische Akademie der Künste,
Berlin n. O.
Pariser Platz 4.

Für die freundliche Einladung zu dem am 25.
Februar stattfindenden Vorleseabend der Sektion für Dicht-
kunst danke ich bestens. Zu meinem Bedauern kann ich an der
Veranstaltung nicht teilnehmen, da ich zu dem Termin von
Berlin abwesend sein werde.

In ausgezeichnetester Hochachtung

Hübner

274

, den 18. Februar 1930

Hochverehrter Herr Minister!

Die Sektion für Lichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltet Dienstag, den 25. Februar d. Js. abends 8 Uhr im grossen Saale der Akademie einen Vortragsabend, an dem Hr. Hans C a r o s s a, Seestetten aus seinen in dem beigefügten Programm angegebenen Dichtungen lesen wird.

Wir beehren uns, Sie, hochverehrter Herr Minister, zu diesem Vortragsabend ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

And

den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung,
Herrn Staatsminister Dr. G r i m m e

B e r l i n W 8
- - - - -
Unter den Linden 4

, den 18. Februar 1930

Pressenotiz

In der Preussischen Akademie der Künste wird Hans Carossa am 25. d. M. vor geladenen Gästen aus seinen Dichtungen lesen.

xxx

xxx

Der Pressestelle
des Preussischen Staatsministeriums
mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst
übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

an
den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung,
Herrn Staatsminister Dr. L. L. L.
Berlin
Unter den Linden

, den 18. Februar 1930

Hochverehrter Herr Ministerpräsident!

Die Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltet Dienstag, den 25. Februar d. Js. abends 8 Uhr im grossen Saale der Akademie einen Vortragsabend, an dem Dr. Hans C a r o s s a, Seestetten aus seinen Dichtungen lesen wird.

Wir beehren uns, Sie, hochverehrter Herr Ministerpräsident, zu diesem Vortragsabend ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

W. K. A.

Herrn

Ministerpräsidenten Dr. B r a u n

B e r l i n W 8

Wilhelmstr. 63

, den 13. Februar 1930

Hochverehrter Herr Reichskanzler!

Die Sektion für Lichtkunst der Preussischen Akademie der Künste veranstaltet Dienstag, den 25. Februar d. Js. abends 8 Uhr im grossen Saale der Akademie einen Vortragsabend, an dem Dr. Hans C a r o s s a, Seestetten aus seinen Dichtungen lesen wird.

Wir beehren uns, Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler, zu diesem Vortragsabend ganz ergebenst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

W. Müller

Herrn

Reichskanzler M ü l l e r

Berlin W 8

Wilhelmstr. 77



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte

223



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

PROGRAMM

zu einem Vorleseabend der Sektion für Dichtkunst
am Dienstag, dem 25. Februar 1930, abends 8 Uhr

HANS CAROSSA

liest aus seinen Dichtungen

- 1 »Strafstunde«. Aus den »Verwandlungen einer Jugend«
- 2 »Der alte Taschenspieler«. Bruchstücke aus einem
»Weltlichen Mysterium« in Versen
- 3 »Der Gang durch die Stadt«. – »Toni und Lydia«
Zwei Kapitel aus einer werdenden Erzählung vom ärzt-
lichen Leben der Nachkriegszeit
- 4 Gedichte

, den 14. Februar 1930

142

Sehr geehrte gnädige Frau!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 11. d. Mts. erwidern wir
ergebenst, dass wir Einladungskarten zu dem Vorleseabend Hans
Carossas an die beiden angegebenen Adressen senden werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

i. m. g. g. Loeske

Frau

Bennata Otten

Lübeck

Kronsfordter Allee 21

BENNATA OTTEN

TELEGRAMM-ADR.: OTTEN, LÜBECK
F 23964, PRIVAT / F 26837, KONTOR
BANKKONTO:
DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

LÜBECK, 11. Februar 1930.
KRONSFORDER ALLEE 21

14,00

Titl.

Akademie der Künste

zu Händen des Herrn Oskar L o e r k e

B e r l i n SW. .

Gestern hatte ich die Freude Herrn Dr. Carossa durch Vermittelung des Herrn ^{Dr.} Fritz Andres kennen zu lernen. So erfuhr ich von Herrn Dr. Carossa, dass er am 25. ds. in Berlin in der Akademie sprechen wird. Da dieser Vortrag nicht öffentlich ist, sondern Einladungskarten geschickt werden, so möchte ich unter Bezugnahme auf Herrn Dr. Carossa die freundliche Bitte aussprechen, meinen Berliner Freunden, wenn möglich, eine Einladungskarte zugehen zu lassen, da ich weiss, dass diese Herrn Dr. Carossa ein grosses Interesse entgegenbringen. Ich wäre Ihnen für eine Nachricht zu Dank verbunden, ob Sie diese Einladungskarten noch verfügbar haben, damit ich alsdann noch meine Berliner Freunde benachrichtigen kann.

Mit verbindlichstem Dank im Voraus

hochachtungsvoll

Bennata Otten

Adressen:

✓ Frau Irmgard Behn
✓ Frau Lot Schell ^{fema}

Berlin-Zehlendorf
Getraudstr. 10.

in 5/23
 , den 31. Januar 1930

Sehr verehrter Herr Dr. C a r o s s a ,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 29. Januar. Wir setzen also den 25. Februar als Tag Ihrer Vorlesung fest. Ihr Programm ist uns sehr willkommen. Ob Sie eine Pause machen mögen oder nicht, soll ganz Ihnen überlassen bleiben; im allgemeinen sind die Leseabende in der Akademie ohne Pause abgehalten worden. Ein Lesetisch wird bereit gestellt und die von Ihnen angegebenen Persönlichkeiten eingeladen werden. Es ist uns leicht möglich, in dieser Beziehung alle Ihre Wünsche zu berücksichtigen. Das Programm lassen wir gemäss Ihrer Aufstellung drucken. Was das Rumänische Tagebuch betrifft, so bin ich mit Ihnen der Meinung, dass es hier hinnein genügend bekannt ist.

In herzlicher Verehrung

Ihr sehr ergebener

Loe

Herrn

Dr. Hans C a r o s s a

Seestetten Post Sandbach

 Niederbayern

Gr. Am. i. d.

Hochw. Herr Loerke,

mein Namen steht in dem 2. Lf.
in Ihrer Liste aufgeführt:

Herr Adolf Frise

V Berlin W 62

Rüfnummer 102 II Lf.

In Eile

sehr geehrt

Seestetten

30.1.30.

Hans Caron



Postkarte 451-1131

Herrn
Oskar Loerke

Preussische Akademie
der Künste

in Berlin W 8

Prinzipal Max H

Gericht Nr. 6

Carossa

Sentetters

Herr: Sandbach

Nied. Bayern

234
230
München, den 29. Januar
1930

Loe

Ihre werthe Herr Oskar Loerke:

Erreichen die Ihre frühe Ehrennennung Ihre freundlichen
Briefe vom 17. Januar! Ich bin sehr von einigen Tagen
von einem Knochenschmerz aus der Hand zurückgehalten
und habe mich nicht bewegen können. - Als Tag
für meine Vorlesung steht mir der 25. Feb.
vor, man gedenkt, wenn aber noch mit dem 24. oder
26. II einen Stunden, sollte die eine von Ihnen
für günstigen fallen. Einen Tisch würde ich den Hof
gibt vorziehen, sollte das letzte nicht etwa bei den
Vorlesungen in der Akademie der Regel ist.

Was nun das Programm betrifft, so kommt es mir an,
ob die besondere Wert auf wissenschaftliche Fragen.
In diesem Fall würde ich auf das wissenschaftliche Frage.

Einladung Carone Lf

- 232
- x¹) Herr Heinrich Carossa Berlin - Spandau, Jägerstr. 92
- x²) „ Alfred Richard Meyer, Wilmersdorf B. - Wilmersdorf Kaiserpl 16
- x³) Frau Ema Greiner (Wilmersdorf Distrikt Leo Greiner) Charlottenburg
Sybelstr. 40
- x⁴) „ Maria Moissi, zu mirigen Sohn Frau Ema Greiner (s. vorhergehende
Adressen)
- x⁵) Fräulein Margarethe von Winterfeldt Berlin W 30 Jägerstr. 8
- x⁶) Herr Dr. Freundlich und Frau Janssen, hinter des Einstein - Fuchst. 18
in Potsdam
- x⁷) „ Dr. Kalmus, Arzt in Spandau Stresenpl. 16 (2 Karten)
- x⁸) Dr. Jacobius, Arzt in Charlottenburg, Sybelstr. und Frau
Janssen
- x⁹) Herr Dr. O. E. Hesse, B. - Friedenau, Altonaer Str. 38
- x¹⁰) „ Edwin Frisch und Frau Fega Frisch (s. vorhergehende
B. - Wilmersdorf, Hofenstraße 20^{ter}
~~Wilmersdorf, Hofenstraße 20^{ter}~~ ~~Bauerstr. 26~~
- x¹¹) Frau Superintendent Schoenberger und Familie
Berlin SW 11 Jägerstr. 28^{ter}
- x¹²) Herr und Frau Dr. ~~Zeller~~ Zeller Berlin ^{NO 32} Martin Lutherstr. 85
- x¹³) „ Dr. Alfred Richter B. - Wilmersdorf, Uhlandstr. 97
- x¹⁴) Herr und Frau Hellmut Richter Bln. - Steglitz
Rottfuhrenstr. 3/

IX 15, ~~Fun in fun~~ ~~Eintracht~~ Behm
jährl. Abg. 15

~~16, Fun in fun St. Benary~~

~~16, Fun in fun St. A. Kith~~

~~Karlottenburg J. August 17~~

~~17, St. Trautner Bl. Grunewald~~

~~17, St. Trautner Bl. Grunewald~~

18, Kippenberg Insel Oberg Leipzig

EINLADUNG

ZU EINEM VORLESEABEND DER SEKTION FÜR DICHTKUNST

AM DIENSTAG, DEM 25. FEBRUAR 1930, ABENDS 8 UHR WIRD

HANS CAROSSA

IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

PARISER PLATZ 4, AUS SEINEN DICHTUNGEN LESEN

DER PRÄSIDENT

MAX LIEBERMANN

GÜLTIG FÜR 2 PERSONEN

Blank paper

211

Di 45 234

Preussische Akademie der Künste

Program m

zu einem Vorlese-Abend der Sektion für Lichtkunst

am Dienstag, den 25. Februar 1930 abends 8 Uhr

Hans C a r o s s a liest aus seinen Dichtungen.

-
1. "Strafstunde". Aus den "Verwandlungen einer Jugend"
 2. "Der alte Taschenspieler". Bruchstück aus einem "Weltlichen
Mysterium" in Versen
 3. "Der Gang durch die Stadt" - "Toni und Lydia". Zwei Kapitel
aus einer werdenden Erzählung vom ärztlichen Leben der Nach-
kriegszeit
 4. Gedichte
-

200

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Lichtkunst

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn von M o l o
die Herren:

Berlin, den 8. Februar 1930
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Amersdorffer
Petersen
Haslinde
Fulda
Loerke
von Molo
Stucken
Döblin
Frank
Huch
von Scholz

Das Mitglied des Senates Ministerialrat Haslinde, das anstelle des ausgeschiedenen Ministerialdirektors Wentwig in den Senat berufen worden ist, wird vom Vorsitzenden eingeführt.

1. In dem Rundschreiben vom 18. Januar d. Js. sind die Mitglieder gebeten worden, Vorschläge zum diesjährigen "Preise der Sektion für Lichtkunst" zu machen. Es sind zwanzig schriftliche Antworten eingegangen, drei Mitglieder geben ihren Vorschlag in der Sitzung bekannt. Das Ergebnis der Umfrage soll streng vertraulich in einem neuen Rundbriefe mitgeteilt werden, in der Weise, dass der Name jedes Kandidaten mit der Anzahl der auf ihn vereinigten Stimmen angeführt wird. Einzelne Antwortbriefe enthalten mehrere Vorschläge; auf Anregung

Fuldas

Vf

- 2 -

Fuldas wird beschlossen, nur den jeweils erstgenannten Namen weiterzugeben, damit die Mitglieder, die sich auf einen Vorschlag beschränkt haben, nicht benachteiligt werden. Dem Rundbriefe soll ein Stimmzettel sowie ein - für das Reichsgebiet freigemachter - Briefumschlag für die Rücksendung beigelegt werden. Als Termin der Antwort wird der 1. März festgesetzt.

Im Anschluss an die Beratung über den "Preis der Sektion für Dichtkunst" erfolgt eine Aussprache über den Frankfurter Goethepreis. Auf Grund vertraulicher Äußerungen Petersens und Döblins wird erörtert, ob und wann die Delegierten der Sektion mit der Wahl eines Nichtdichters zum Preisträger einverstanden sein könnten.

2. Loerke macht auf einen eben eingetroffenen Brief Schnitzlers zur Frage der Umbenennung und Erweiterung der Sektion aufmerksam. Amersdorffer rät, die Weiterberatung dieser Frage im Zusammenhange mit der Reform des Statuts vorzunehmen. Die Aussprache zu Punkt 2 der Tagesordnung wird auf die nächste Sitzung verschoben.

3. Das Zustandekommen des zweiten Bandes unseres Jahrbuchs erscheint Loerke gefährdet. Mehrere Mitglieder haben geäußert, sie würden der Einstellung dieser Veröffentlichung nicht widerstreben. Die das Jahrbuch betreffenden Rundschreiben werden ganz selten beantwortet, Beiträge gehen kaum ein und werden auch höchst spärlich angemeldet. Die Aufnahme von Dichtungen würde das Buch

den

den Almanachen ähnlich machen, die von den meisten grösseren Verlegern zu billigen Preisen herausgegeben werden.

Die Mehrzahl der Anwesenden erklärt es für dringend erwünscht das Jahrbuch zu halten. Fände es auch weiterhin keine grosse Verbreitung durch den Buchhandel, so behielten wir doch die Möglichkeit, es den für uns wesentlichen Stellen zuzuleiten. von Molo weist auch auf den günstigen Verlagsvertrag hin, der uns von Geldopfern entlastet.

Sodann werden zahlreiche Anregungen für die Gestaltung des Bandes ausgesprochen.

Petersen wird sich bemühen, Sektionsmitglieder für zwei weitere Universitätsvorlesungen im Sommersemester zu gewinnen, so dass, wenn das Jahrbuch im Herbst erscheine, im ganzen vier Universitätsvorträge darin abgedruckt werden könnten. Hinzu kommt die Ansprache Döblins gelegentlich der Arno Holz-Feier.

Ferner soll Wassermanns in der Akademie gehaltene Rede über Hofmannsthal als Freund aufgenommen werden, obwohl sie als Broschüre gesondert erscheint.

Weiter würden sich die Lichter, die bei den Vorleseabenden in der Akademie mitwirken, voraussichtlich bereitfinden lassen, Unveröffentlichtes beizusteuern.

Döblin findet lebhafte Zustimmung für die folgenden Vorschläge:

- 1) Jeder Jahrgang müsse einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion enthalten.

2) Es solle eine Reihe von Mitgliedern eingeladen werden, sich über Entstehung und Absicht ihrer jüngsten Werke zu äussern, unter Beigabe von Proben.

So liesse sich ein organischer dichterischer Teil aufbauen und der Eindruck einer zufälligen Anthologie vermeiden.

von Scholz fragt, ob sich nicht auch die Aufnahme historischer Materials empfehle. Nach der Auskunft Amersdorffers befinden sich u. a. einige Briefe Wielands und Goethes im Preussischen Staatsarchiv, an deren Facsimilierung für das Jahrbuch man denken könne.

Das Redaktionskomité -Löblin, Petersen, Loerke - werden sich um das Buch im Sinne der heutigen Besprechung bemühen.

4. Fulda empfiehlt nachdrücklich den in der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums neuerlich aufgetauchten Plan einer gesetzlichen Abgabe vom verlegerischen Ueberschuss aus dem Vertriebe freier Werke der beständigen Aufmerksamkeit der Sektion. Würde auch nur ein ganz geringer Satz von diesen buchhandlerischen Einkünften zugunsten des gesamten Schrifttums als Staatssteuer erhoben, etwa 1/2 Prozent, so würden doch gewaltige Summen eingehen. Die Notgemeinschaft könnte alsdann grosszügige Hilfe leisten, und auch die Akademie habe an der Durchsetzung einer solchen Steuer das grösste Interesse. Haslinde meint, eine entsprechende gesetzliche Bestimmung müsste in das Urheberrecht aufgenommen werden. Amersdorffer wünscht, dass sich die Kommission für die Reform des Urheberrechts mit dieser Frage befasse.

von Scholz

- 5 -

von Scholz kommt auf seinen schon früher eingebrachten Antrag zurück, die Sektion möge sich dafür einsetzen, dass die Leihbibliotheken abgabepflichtig gemacht werden. Haslinde, Frank und Loerke weisen auf die Gefährlichkeit der dann zu erwartenden Verteuerung der Leihgebühr hin. Die anschließende Diskussion führt zu keinem Beschluss.

5. Frank trägt seine Differenzen mit dem Berliner Rundfunk vor, die dadurch entstanden seien, dass ein im Verband Deutscher Erzähler vorgelesenes Werkbruchstück von ihm, entgegen der vorherigen Zusage, nicht übertragen worden wäre. Unter einem durchsichtigen Vorwande habe der Rundfunkintendant, ohne den Kulturbeirat zu befragen, die Sendung abgelehnt. Frank fühlt sich zensuriert und bittet um den Protest der Sektion. Dazu wird beschlossen: Der Verband Deutscher Erzähler wird aufgefordert werden, in schriftlicher Form uns die Unterlagen zu geben, auf Grund derer Böblin, Frank und Loerke den Protest entwerfen sollen.

Schluss der Sitzung: 2 Uhr

gez. von Molo.

gez. Oskar Loerke.

ab 5/12
, den 31. Januar 1930

Lieber verehrter Herr S c h i c k e l e,

Ihre Absage des Vortrages in der Universität haben wir natürlich mit grossem Bedauern entgegennehmen müssen. Herr Professor Petersen hat aber vom Katheder des Auditorium Maximum aus die Hoffnung ausgesprochen, dass Sie im Sommersemester zu uns kommen werden. Dieser Hoffnung schliessen wir uns freudig und herzlich an.

Für Ihren Vorschlag zum Preise der Sektion für Lichtkunst sagen wir Ihnen den besten Dank.

Mit allen guten Wünschen für die Vollendung Ihres Werkes und herzlichen Grüssen bin ich

Ihr verehrungsvoll ergebener

Herrn

René S c h i c k e l e

Badenweiler (Schwarzwald)

RENÉ SCHICKELE
Badenweiler, Schwarzwald.

22.1.20.

247

24 JAN 1920

Lieber, sehr verehrter Herr
Koenig,

Ihre Briefe habe ich mit großer
Vergnügen erhalten. Ich habe schon
von einem Brief an Herrn Prof.
Reuter geschrieben und von der
Veränderung meines Wohnortes
geschrieben. Ich bin in der Stadt, kann
nicht von Badenweiler weg, bevor
nicht der Winter hier ist, und von Ende
des Jahres ist es nicht mehr
für Prof. Reuter verträglich.

Bitte, helfen Sie mir an der
Kasse.

Yours truly
René Schickele

Vf

742

243

Der Präsident
der Preuß. Geologischen Landesanstalt

Berlin N 4, den 21. Januar 1930.
Invalidenstraße 44

Nr. 746/30.

Bei Erwidierung wird um Angabe dieser Nummer
ersucht

25 JAN. 1930

Für die liebenswürdige Einladung zum 24. s.Mts. betreffend
Vortrag des Herrn Wilhelm von Scholz danke ich verbindlichst; wir
werden gern teilnehmen.

gez. Krusch.

Beglaubigt



Kanzleiinspektor.

An

die Akademie der Künste

Berlin W.

Handwritten notes and stamps on the left page:
- Vertical stamp: "Eingekommen" (Received)
- Stamp: "Bismarck" (likely a date or office stamp)
- Stamp: "25 JAN 1930"
- Stamp: "Kanzlei" (Clerk's office)
- Stamp: "Berlin W."
- Stamp: "Invalidenstraße 44"
- Stamp: "Preussische Geologische Landesanstalt"
- Stamp: "Berlin N 4"
- Stamp: "21. Januar 1930"
- Stamp: "Nr. 746/30."
- Stamp: "Bei Erwidierung wird um Angabe dieser Nummer ersucht"

Preussische Akademie der Künste

W. T. S.

Berlin W 8, den 24. Januar 1930
Pariser Platz 4

Dem Mitgliede Dr. Wilhelm von S c h o l z habe ich für seinen
in der Reihe der Universitätsvorträge der Sektion für Lichtkunst
am Freitag, den 24. d. Mts. gehaltenen Vortrag "Die Lebenswurzeln
des Dramas" eine Entschädigung von

500 R.,

in Worten: "Fünfhundert Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag zu zahlen und in der
Rechnung für 1929 bei Kap. 167 Tit. 70,56 in Ausgabe nachzuweisen.

Der Präsident

Jm Auftrage



An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4

Vf

Der Preussische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 10176

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Gm. Louke

Der Herr Minister dankt bestens für die freundliche
Einladung zu dem Vortrag am 24. Januar d. Js., ist jedoch
zu seinem Bedauern verhindert, der Veranstaltung beizu-
wohnen.

Im Auftrage

Hübner

An
den Herrn Präsidenten der Aka-
demie der Künste,
hier.

245
Berlin W 8 den 24. Januar 1930.

Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
- Postfach -

24 JAN 1930

Preußisches Ministerium
des Innern.

Regierungsdirektor Dr. Hagemann.

246
Berlin, den 22. Januar 1930.

NW 7, Unter den Eichen 72-74.

Telefon: Zentrum 10287-71; 15351-54

Postfach Berlin 14328

Reichsbank-Giro-Konto) Bürostelle d. M. d. I.

22. JAN. 1930

Für die liebenswürdige Einladung *zu* dem am 24. d. Mts.
stattfinden Vortrage sage ich meinen allerverbindlichsten
Dank. Ich werde der Einladung mit Freunden Folge leisten.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

sehr ergebenst

H. Hagemann

An

die Preussische Akademie der Künste,

Berlin W.8.

=====

DER REKTOR
der
TECHNISCHEN HOCHSCHULE
ZU BERLIN

Tagebuch-Nr. 1457 T.H.

CHARLOTTENBURG, den 20. Januar 1930

22. JAN 1930

Für die freundliche Einladung zu dem am
Freitag, den 24. d. Mts. stattfindenden Vortrage
„Die Lebenswurzeln des Dramas“
beehre ich mich der Preussischen Akademie der
Künste, Sektion für Dichtkunst, und dem Germani-
schen Seminar der Universität Berlin meinen ver-
bindlichsten Dank auszusprechen. Zu meinem Be-
dauern bin ich durch anderweitige Inanspruchnahme
verhindert der Einladung zu folgen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gräve

An
die Preussische Akademie der
Künste,

Berlin

Handels-Hochschule
Berlin

Tgb.-Nr. 217/30

248
Berlin C 2, den 17. Januar 1930.
Spandauer Straße 1

18 JAN 1930
Luc

Seine Magnifizenz der Rektor der Handels-Hochschule
Herr Professor Dr. E u l e n b u r g lässt für die
freundliche Einladung zum Vortrag am 24. d. Mts. bestens
danken, ist aber zu seinem Bedauern verhindert, zu er-
scheinen.

Handels-Hochschule Berlin
I. A.

V. M. C.

Amtsvorstand

An die
Preussische Akademie der Künste

Berlin W.8

Hauptbüro
des Reichsjustizministeriums.

Berlin W 9, den 17. Januar 1930.
Voßstr. 5.
Zentrum 15240-44.

An
die Preussische Akademie der Künste
Berlin W 8 ,

Um gefällige Überlassung einer weiteren Einlaßkarte zu dem Vortrage am 24. d.M. für den Ministerialrat K l a u e r darf gebeten werden.

Wiedergew
Ministerialamtmann.

17. Januar 1930

Sehr verehrter Herr Dr. C a r o s s a,

nachdem wir im vergangenen Jahre die Vereinbarung getroffen haben, dass Sie Ihren Vortrag in der Akademie in der zweiten Februarhälfte halten, möchte ich Sie nun um die liebenswürdige Mitteilung bitten, ob es Ihnen recht wäre, dass Sie an einem Abend zwischen dem 24. und 28. Februar sprechen. Es wäre sehr freundlich, wenn Sie den Abend bestimmten, der Ihnen am genehmsten wäre. Die ersten Wochentage sind im Berliner Kunstwinter im allgemeinen günstiger als die letzten. Ein Sonntag käme für Veranstaltungen in der Akademie nicht in Betracht. Ferner bitte ich Sie, uns zu sagen, ob Sie lieber von einem Tische oder einem Stehpult aus sprechen. Weiter bitte ich Sie um die Aufstellung eines genauen Programms, damit wir dieses in Druck geben können. Endlich wäre uns eine Liste der Persönlichkeiten Ihres Berliner Bekanntenkreises erwünscht, an die wir Einladungskarten versenden sollen. Unsere eigene Liste um-

fasst

Herrn

Dr. Hans C a r o s s a

Seestetten (Niederbayern)
Post Sandbach

J. Nr. 58

, den 14. Januar 1930

Hochverehrter Herr Minister,

das Mitglied des Sektion für Dichtkunst Dr. Wilhelm von
S c h o l z spricht am Freitag, den 24. Januar 1930 abends
8 Uhr im Auditorium Maximum der Friedrich Wilhelms-Universität
über das Thema "Die Lebenswurzeln des Dramas". Ich beehre mich,
Sie, hochverehrter Herr Minister, zu diesem Vortrag ganz erge-
benst einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

An

den Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung,

Herrn Staatsminister Dr. B e c k e r

B e r l i n W 8

, den 14. Januar 1930

P r e s s e n o t i z

In der Reihe der von Mitgliedern der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für Lichtkunst, veranstalteten Vorträge spricht am Freitag, den 24. Januar 1930, abends 8 Uhr im Auditorium Maximum der Universität (Hörsaal 122) Wilhelm von S c h o l z über das Thema "Die Lebenswurzeln des Dramas". Der Vortrag ist nur geladenen Gästen und Studierenden zugänglich.

XXX

XXX

Der P r e s s e s t e l l e

des Preussischen Staatsministeriums

mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

Der Minister für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung
Herrn Staatsminister Dr. Beckert
Berlin 28

der privaten Einladungen, die ich zu meinem Vortrage am 24. Januar
in der Universität
"DIE LENS WURZELN DES DRAMAS"
freundlich erbitte.

- ✓ Dr. Siegfried Aram, W.9. Lennéstrasse 6a.
- Dr. Guido Bagier, Westend, Reichsstrasse 4.
- ✓ Vorstand der Deutschen Buchgemeinschaft, Alte Jakobstr. 156.
- ✓ Vorstand des Dreimaskenverlages, N.24. Friedrichstrasse 129.
- ~~Professor Dr. Dessoir, W.30. Speyererstr. 9.~~
- ✓ Dr. Erich Drach, Langwitz, Waldmannstr. 19.
- ~~Dr. Hanns Martin Elster, Grunewald, Hubertusallee 27.~~
- ✓ F.W. Ehrke, Lichterfelde-West, Lotzestrasse 9.
- ✓ Embacher, Horenverlag, Grunewald, Humboldtstrasse 6 b.
- ~~Dr. Ernst Heilborn, W.50. Nürnbergerstrasse 13.~~
- ~~Dr. Lutz Weltmann, durch "Literatur", W.9. Linkstrasse 16.~~
- ✓ Hans von Hülßen, Schöneberg, Vorbergstrasse 15.
- ✓ Direktor Heinrich Hirschberg, Matthäikirchstrasse 29 (3 Plätze)
- ✓ Intendant Hartung, Renaissancetheater, Charlottenburg, Hardenbergstr. 6.
- ✓ Dr. med. Korth, Charlottenburg, Hardenbergstrasse 4.
- ~~Intendant Jessner, Staatstheater.~~
- ✓ Operndirektor Hörth, Staatstheater.
- ✓ Oberregierungsrat Sommerfeld, Büro der Staatstheater. *M. 56 Oberwallstr. 22*
- ✓ Direktor Saltenburg, Lessingtheater. *NW 40, Friedr. Karlstr. 1*
- ~~Theater-~~
- ✓ Direktor Klein (Adresse im Augenblick nicht findbar).
- ✓ Professor Eugen Robert, "Tribüne", Charlottenburg, Berlinerstrasse.
- ✓ Dr. Meder, Büro der Staatstheater. *M. 56, Oberwallstr. 22*
- ~~Professor Minde-Pouet~~
- ✓ Rechtsanwalt Dr. Max Naumann, Charlottenburg, Knesebeckstr. 78/79.
- ✓ Dr. Poritzky, Wilmersdorf, Sächsische Str. 37 ya, I Tr.
- ~~Prof. Samuel Saenger.~~
- ² Dr. Rudolf Kayser.
- Senatspräsident Dr. Waldemar von Schack, W.30. Bambergerstr. 19.
- ✓ Fräulein M. Wasserberg, *M. 30* Barbarossastr. 22.
- ² Erich Büttner, Kunstmaler, W.62. Kurfürstenstr. 127.
- ² Dr. Franz Dülberg, W.15. Pfalzburgerstrasse 82.

Dr. Franz Dübber, W. 15. Pfalzburgerstrasse 82.
Erich Müttnet, Kunstmalers, W. 62. Kurfürstenstr. 127.
Friedrich M. Wassermann, Barfüsserstr. 22.
Senatspräsident Dr. Waldemar von Schack, W. 50. Hamburgerstr. 12.
Dr. Rudolf Kayser.
Prof. Samuel Senger.
Dr. Fortitky, Wilhelmsdorf, Sächsischer Str. 37 Nr. 1 Tr.
Rechtsanwalt Dr. Max Neumann, Charlottenburg, Kneussbeckstr. 78/79.
Dr. Meder, Büro der Staatstheater.
Professor Eugen Robert, "Friedrich", Charlottenburg, Berlinstrasse.
Direktor Klein (Adresse im Augenblick nicht findbar).
Direktor Kallenberg, Lessingtheater.
Operndirektor Sommerfeld, Büro der Staatstheater.
Operndirektor Hübner, Staatstheater.
Intendant Feenert, Staatstheater.
Dr. med. Korth, Charlottenburg, Hamburgerstrasse 4.
Intendant Hartung, Renaissance-theater, Charlottenburg, Hamburgerstrasse 4.
Hans von Hülsem, Schönhaar, Vorplatzstrasse 12.
Dr. Juste Weismann, "Friedrich", W. 2. Lindenstrasse 12.
Dr. Ernst Kallborn, W. 50. Mühlbergstrasse 12.
Hofschack, Hornowstrasse, Grunewald, Humboldtstrasse 2.
E. W. Hynke, Lichtenfelde-West, Lindenstrasse 2.
Dr. Hanns Martin Wiser, Grunewald, Lichtenfelde-West.
Dr. Ulrich Grack, Lichtenfelde, Waldmannstr. 17.
Professor Dr. Gersdorff, W. 50. Geyersstr. 7.
Vorstand des Chaiskewerkes, W. 84. Lindenstrasse 12.
Vorstand der Deutschen Buchverlagsanstalt, 12. Lindenstrasse 12.
Dr. Guido Bartsch, Westend, Lindenstrasse 4.
Dr. Albrecht Arens, W. 1. Lindenstrasse 42.

- ✓ Dr. Fritz Lissauer, Rechtsanwalt, Grunewald, Gillstr. 5.
- ✓ Gyula von Somogyi, W. Brandenburgischestr. 22.
- ✓ Frau Adele Gerhardt^{N. 8.}, Wilhelmstrasse. 90
- ✓ Peter Hamecher, NW. 21. Emdenerstrasse 11.
- ✓ Fred A. Angermeyer. *Ally 5 Kaiserdamm 3a*
- ✓ Internationale Studentenvereinigung, Berlin, Humboldt-Villa, Pasanenstr. 23.
- ✓ Dr. Rolf Lauckner, Sybelstrasse 47.

Dr. Fritz Kässner, Rechtsanwalt, Grunewald, Glienicker Str. 5.
 Gynia von Gomey, W. Brandenburgerstr. 33.
 Frau Adele Gerhardt, Wilhelmstrasse.
 Peter Hamacher, W. St. Lindenstrasse 11.
 Frau A. Angermeyer.
 Internationale Studentenvereinsleitung, Berlin, Humboldt-Weg, Hausnummer 22.
 Dr. Rolf Langner, Grolmannstr. 17.

EINLADUNG

IN DER REIHE DER VON MITGLIEDERN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE, SEKTION FÜR DICHTKUNST, VERANSTALTETEN VORTRÄGE SPRICHT AM FREITAG, DEM 24. JANUAR 1930, ABENDS 8 UHR IM AUDITORIUM MAXIMUM DER UNIVERSITÄT (HÖRSAAL 122)

WILHELM VON SCHOLZ

ÜBER DAS THEMA „DIE LEBENSWURZELN DES DRAMAS“

GERMANISCHES SEMINAR
 DER UNIVERSITÄT BERLIN

PREUSSISCHE
 AKADEMIE DER KÜNSTE
 SEKTION FÜR DICHTKUNST

gelesen in Grotz 800 H. 6/10

Dr. Fritz Hübner, Rechtsanwält, Grunewald 4; Gellert 5.
 Gyula von Gomogyi, W. Brandenburgische Str. 22.
 Frau Adele Gerhardt, Wilhelmstrasse.
 Peter Hamecher, W. 21. Lindenstrasse 11.
 Frau A. Andriewer.
 Internationale Studentenvereine, Berlin, Humboldt-Weg, Kossuthstr.
 Dr. Rolf Langner, Gubenstr. 44.

EINVADUNG

IN DER REIHE DER VON MITGLIEDERN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER KÜNSTE, SEKTION FÜR DICHKUNST, VERANSTALTETEN VORTRÄGE SPRICHT AM FREITAG, DEM 24. JANUAR 1930, ABENDS 8 UHR IM AUDITORIUM MAXIMUM DER UNIVERSITÄT (HÖRSAAL 122)

WILHELM VON SCHOLZ

ÜBER DAS THEMA „DIE LEBENSWURZELN DES DRAMAS“

GERMANISCHES SEMINAR
 DER UNIVERSITÄT BERLIN

PREUSSISCHE
 AKADEMIE DER KÜNSTE
 SEKTION FÜR DICHKUNST

Dr. Rolf Inghelner, Sydelmann 47.

PREUSSISCHE
AKADEMIE DER KÜNSTE
SEKTION FÜR DICHTKUNST

Dr. Fritz Haasner, Rechtsanwalt, Grunewald, Gellertstr. 5.
 Gynäse von Gomegyl, W. Brandenburgerstr. 22.
 Frau Adele Gerhardt, Wilhelmstrasse.
 Peter Harnacher, W. 21. Lindenstrasse 11.
 Frau A. Angermeyer.
 Internationale Studentenvereinsleitung, Berlin, Humboldt-Villa, Rosenstr.
 Dr. Rolf Janssen, Gellertstr. 47.

259
 z. Zt. Konstanz, Villa Seeheim, den 28. Dezember 1928.

Lieber Freund Loerke,

in sehr grosser Eile herzlichen Dank für Ihren lieben Brief und die Bestätigung sowohl des Datums, 24. Januar, als auch des Titels "Die Lebenswurzeln des Dramas". Wierneben die Liste der ausser den Ueblichen erbetenen Einladungen.

Mit vielen herzlichen Neujahrsgrüssen und -wünschen

Ihr getreuer

W. v. Log.

DIE LEBENSWURZELN DES DRAMAS

(Vortrag bei der Ratte der Akademie - Universität von Leipzig,
gehalten im Institut für Germanistik,
Museum der Universität Leipzig
am 24. Januar 1930)

WILHELM VON SCHOLZ

~~Meine Damen und Herren und vor allem: liebe Kommilitonen!~~

Ich habe angekündigt, zu Ihnen über das Drama zu sprechen, in der besonderen Fassung der Aufgabe: dass ich versuchen will, Ihnen die verborgenen Wurzeln des Dramas, das Entstehen des dramatischen Kunstwerks aus dem Leben ^{und} im Geiste des Dichters darzulegen; zu zeigen, wie das Drama irgendwo im Geschehen - in einem kleinen Vorgang, einem Traum, einem Gedanken, einer Zeitungs-, einer Chroniknachricht, einem gehörten Wort - entsteht, seinen Keim in den fruchtbaren Grund senkt, wächst, wird.

Und ich stocke schon, wie Faust, beim ersten Atemzug. Aber ich stocke nicht, weil ich etwa zweifelte, was in den Anfang zu setzen sei, ob Wort, Sinn, Tat.

Mich lähmt eine Hemmung, weil ich zu Ihnen von etwas sprechen soll, von dessen Dasein Sie vielleicht nicht mehr sicher überzeugt sind, dem Drama, selbst der Tragödie. Ich komme mir vor wie jemand, der eine Gespenstergeschichte erzählt, der zwischen allem, was er über sein Thema vorbringt, immer wieder versichern muss, dass es wirklich Gespenster gebe.

Ich sage voraus, dass ich nicht modern, lieber deutsch: nicht modisch bin, sondern im Gewordenen wurzele. Zwar ist die Zeit, da ich selbst hier an dieser selben Universität auf diesen selben Bänken sass, von denen Sie mir heute zuhören, nur sehr kurz, nur ein wenig über ein Menschenalter. Ich sehe und fühle mich hier vor Ihnen nicht anders, als wenn ich damals im Seminar ein Referat zu geben hatte und zu meinen Mitstudierenden sprach. Mir sind vielleicht die Dinge ein wenig rätselhafter, dunkler, unverständlicher geworden, als sie mir damals waren und als Sie sie Ihnen heute sind. Doch ich komme mir deshalb nicht erfahrener, nicht beleesener, nicht klüger vor. Ich sehe den Abstand der drei Jahrzehnte zwischen Ihnen und mir nicht. Aber ich weiss aus meinem damaligen Gefühl, mit dem ich als Student den Älteren

Männern, den Fünfzigjährigen, den Professoren, den zu ihrer Leistung gekommenen Künstlern gegenüberstand, dass Sie leider diese drei Jahrzehnte wohl empfinden und sehen, und dass ich über einen Abgrund von Zeit hinweg zu Ihnen reden und mich Ihnen verständlich machen muss.

Als ich mit meinen Altersgenossen auf Ihren Bänken sass, da gab es nicht viel, was uns so ewig, so dauernd und unvergänglich erschien wie das Drama und die Tragödie. Es war uns unter den geistig-künstlerischen Dingen wahrscheinlich das Höchste, der Gipfel, etwas, das man nur mit Ehrfurcht betrachtete. Aristoteles, Lessing, Goethe, Schiller, Hebbel als Theoretiker des Dramas beschäftigten uns. Was diese Geister so wichtig nahmen, dass sie ihm ihre Lebensarbeit widmeten, das konnte nichts Vergängliches, nichts Nebensächliches sein. Eine Kunst, die so grosse, unverrückbare, von innen heraus gewachsene Gesetze hat wie das Drama - Gesetze, die eben jene ~~Dichter zugleich und Denker~~ entdeckt und gefunden - konnte ja nichts nur Vorübergehendes, jeder wechselnden Mode Unterworfenen sein.

Wenn ich heute, wo es so scheinen ^{will} könnte, als seien Drama, Tragödie und grosse Komödie tot, vergangen, verwest und hätten entgültig den Platz geräumt für Theaterstückfabrikate am fliessenden Band, die schnelle Verfasser jedem verständnisvollen Direktor allerorten bereit halten - wenn ich heute an damals zurückdenke, so will es mir immer wieder gegen alle meine, von der gesunkenen Zeit diktierten Zweifel ^{aufdrängen} ~~entstehen~~, als könne unser einstiges Gefühl vom Drama nicht ganz falsch gewesen sein und als müsse das Drama, das Menschheitskunstwerk, wieder einmal leben und würde wieder einmal im Mittelpunkt, im Herzen unserer geistigen Jugend stehen.

Unter dieser Annahme möchte ich heute zu Ihnen sprechen: ^{Ich} ~~ich~~ bitte Sie, mir diese Annahme zuzugestehen - mindestens aus dem Grunde, dem Sie sicher beistimmen werden: weil es nicht fesselnd, nicht aufschlussreich sein kann, zu dem Ueblichen, das nach dem grossen Drama in unserem Theaterschrifttum und auf unseren Bühnen kam, geheimnisvolle Lebenswurzeln aufzusuchen. Die böse- oder wohlmeinenden Verfasser, die ~~man~~ da zu einzelnen Paragraphen des Strafgesetzbuches, zu bestimmten Pervertitäten und pathologischen Zuständen, zu politischen Thesen Bei-

kann, der nicht sollte Vorgänge seiner Arbeitswerkstätte, seines Sport-
klubs, seiner politischen Genossenschaft in Auftritten ~~KUNSTWERKE~~
~~KUNSTWERKE~~ abzuschildern imstande sein, sodass es sich allenfalls lesen
oder spielen lässt.

Es kann also damit das Wesen dieser Kunst, der dramatischen Kunst,
schon deshalb nicht ausgeschöpft sein, wenn es alle oder viele zu
leisten vermögen, weil das Wesen einer Kunst nie von dem allgemeinen
Niveau sondern immer nur von den erreichten einzelnen Gipfeln darge-
tan und bestimmt wird. In der steigenden oder sinkenden Kette der
unvergänglichen Höhepunkte vollzieht sich die Entwicklung einer
Kunst, nicht in der breiten Niederung. ^{hierher das Drama} Diese Stunde bietet mir leider
keinen Raum, Ihnen die Beweise für die Richtigkeit dieses Satzes hier
vorzulegen; aber ich glaube, Sie werden mit dem untrüglichen Gefühl,
das jeder für die Wahrheit in seiner Brust trägt und das bei lebendi-
ger Beschäftigung des Geistes unfehlbar erwacht, auch ohne Beweise mir
beistimmen.

Wenn das Drama also nicht allein an das Vorhandensein eines
äusseren Geschehensstoffes und an die allgemeine sachlich-kluge
Beobachtungs- und Auffassungsgabe gebunden ist sondern noch ein an-
deres verlangt, ein Mehr, ein Seltenes als die wichtige unentbehrliche
Lebenswurzel - was ist dies Andere?

Was ist das, das den dramatischen Dichter macht? was ist diese
Lebenswurzel des Dramas, die in der Brust eines Menschen wächst und
treibt? Nicht Klugheit, nicht Kenntnis der Seelenvorgänge, der Charak-
tere, des Zeitgeschehens; sondern nur die eine -

- ich möchte nicht einmal sagen 'Begabung', sondern anspruchslo-
ser, einfacher 'Wesensart' eines Menschen: das, all das dunkle Leben
in seinem Blut und seinen Nerven, in den Zellen seiner Gewebe, dem
Austausch der Stoffe, die seinen Leib bilden, in den über den stoffli-
chen ^{Entwicklungen} ~~Entwicklungen~~ leise beginnenden, noch ganz unerkennbaren Bewusstseins-
vorgängen bis hinauf zu den wirren, unerhört selbständigen Gefühlen
und Gesichtern seiner Träume. Werk wird, in sein Werk eindringt, seine
Verstellungen und Gedanken bestimmt, sich in seinem Drama so automa-
tisch niederschreibt, wie der Barograph das Steigen und Sinken des

Barometers in allen Schwankungen aufzeichnet;

Denn dieses Leben des Leibes und des unteren Geistes ist in jedem Augenblick ertümeliches, ewiges, seit unvordenklichen Zeiten sich vollziehendes Drama. Hier, in dem dunklen Untergund des Menschen, ist nichts nur Entwicklung sondern alles in seiner Entwicklung immerfort Gegensatz, zwischen dessen Polen der Funke herüber-, hinüberspringt; Schmerz, der sich zu Lust gipfelt, Lust, die in Schmerz endet; Lebensschlag des Herzens, der, wenn man ihm herht, mit Todschock aus der Tiefe heraufhällt; Atem, der mit jedem Zuge die Erstickungsgefahr lehrt und kündigt; Auge, das sich der Lichtüberfülle verschliessen muss und das nur noch fühlt wie ein Tastorgan, in der raumsättigenden Schwärze der Nacht; Ohr, das in sich Laut hört, die nicht sind und doch alles überdecken, wonach das Ohr in die Stille hineinlauscht.

Ich vermag die Beispiele für das, was ich meine nur erst aus einer bis ganz nahe ans Bewusstsein gerückten physischen Sphäre zu greifen - wie Fischgetier der oberen Schichten, das sich mit dem Handnetz fangen und ans Licht ziehen lässt. Aber ich bin, wenn mich die dunkelsten Regungen des Daseins nur als das seltsame Gefühl meiner Existenz durchfluten und durchpulsen, sicher, dass auch dort, im geheimnisvollsten Schaffen des Körper- und Seelengrundes nur Drama ist, sich nichts folgerichtig und einfach in einer Linie fortpflanzt, sondern ein ununterbrochenes Sichfüllen mit Kraft und Sichausehütten bis zur Leere, Sichspannen und Sichschnellen, Sichhassen und im gegenseitigen Verzehren ~~sich~~ Sichvereinigens der kleinsten Teile meines Seins statt hat, das durch alle Stufen meines Menschentums hindurchgeht und in jedem Augenblick noch mein mit sich und der Welt ringendes Ichgefühl, jede Vorstellung, jeden Gedanken meines Geistes zum Kampffeld, zum Drama macht.

In jedes Reifer- und Alterwerden des Menschen dringt es ein. Da ist nirgends ein gleichmäßig wachsendes Aufsteigen über die Jahresstufen zum Gipfel, sondern ein Herangeführtwerden immer wieder an einen Abgrund, ein Stürzen und ein zu sich kommendes Erwachen aus dem Fall auf grösserer, klarerer, freierer Höhe.

Die Lebenswurzel des Dramas, die ich Ihnen hier zu schildern ver-

... kann, der nicht selbste Vorzüge seiner Arbeitsweise, seines Sporns
... durch, welcher geistlichen Gedankensucht in äußerster Notwendigkeit
... KENNEN abwechselnd imstande sein, dass es sich nicht allein
... oder ungleichen lässt.
... Es kann also damit das Wesen dieses Kunst, der künstlerischen Kunst
... nach demselben nicht ausgedrückt sein, wenn es eine oder viele zu
... leisten vermögen, weil das Wesen einer Kunst nie von der Möglichkeit
... Niveau sondern immer nur von der ersten einen Gipfel darstellt.
... tan und bestimmt wird. In der steigenden oder sinkenden Höhe der
... unvermeidlichen Höhenpunkte vollzieht sich die Entwicklung einer
... Kunst, nicht in der breiten Mittellage. Diese Stände, die mit jeder
... keinen Raum, ihnen die Beweise für die Richtigkeit dieses Wesens
... vorzuliegen; aber ich glaube, die Verbindung mit dem ungleichen Gefühl,
... das jeder für die Wahrheit in seiner Kunst trägt und das bei jeder
... der Beschäftigung das Gefährliche an sich trägt, auch ohne Beweise
... beizubringen.
... Wenn das Drama also nicht allein an das Vorhandensein eines
... äusseren Geschehensstoffes und an die allgemeine sprachliche
... Beobachtungs- und Auffassungszustände gebunden ist sondern noch ein an-
... deres verlangt, ein Mehr, ein Selbster als die wichtige unentbehrliche
... Lebenswurzel? - was ist dies Andere?
... Was ist das, was den dramatischen Dichter macht? was ist diese
... Lebenswurzel des Dramas, die in der Brust eines Menschen wächst und
... freilich nicht Künstelei, nicht Kenntnis der Seelenvorgänge, der Charakter-
... tere, des Zeitgeschhens; sondern nur die eine -
... - ich möchte nicht einmal sagen 'Begehung', sondern anpruchsfal-
... ner, einfacher 'Wesenart': eines Menschen: dass all das dunkle Leben
... in seinem Blut und seinen Nerven, in den Zellen seiner Gewebe, das
... Anstausch der Stoffe, die seinen Leib bilden, in den über den stoffli-
... chen ^{Entwicklungen} ~~Wirkungen~~ hinaus beginnenden, noch ganz unerkennbaren Bewusstseins-
... vorgängen bis hinauf zu den wirren, unerbür selbständigen Gefühlen
... und Gesichten seiner Träume Wirk wird, in sein Werk eintrifft, seine
... Vorstellungen und Gedanken bestimmt, sich in seinem Drama so entwirrt
... tisch niederzuschleift, wie der Barograph das Steigen und Sinken des

suche, ist also : das Hinabreichen des dramatischen Kunstwerkes bis in die dunkelsten unbewusstesten Grundvorgänge ~~XXXX~~ des Geschehens, bis in das Kreisen des Blutes und den Schlaf des Leibes. Sein Hinabreichen - und sein Hinauswachsen aus diesen Tiefen, die, wie ich überzeugt bin und wie ich Ihnen darsulegen versuchte, Drama sind, damit es sich so mit der ihm eigengesellten, ihm notwendigen Wesenheit fülle. Wie Rhythmus und Klang, Schritt und Zauber, das Unbeschreibliche des lyrischen Gedichtes nur aus dem inneren Rhythmus und dem Klingen des Blutes entsteht, den Reigen und Tanz des Innen unmittelbar wieder^{alt}thmend, so wird das Drama aus einem mehr sachlichen Heraufdrängen ~~dieser~~ Spannungen und Lösungen, Entwicklungen und Gegensätzen der dunklen Tiefe.

Die Frage taucht vielleicht auf : wenn also unser ganzes schon physisches und dann auch psychisches Wesen, das aus nichts als Spannungen und Entladungen, Satz und Gegensatz, Entwicklung und Rückschlag, Erwartung und Ueberraschung besteht, das selbst ununterbrochen das Drama unseres Daseins webt und verflucht, *das dramatische Werk schafft* - wie kommt es, dass gerade das echte Drama so selten ist wie das grosse Log?

Einfach deshalb, weil das Wesen des grossen Künstlers, des grossen Dichters überhaupt nie in dem bestanden hat, was er machte; sondern in dem, was er werden liess, was er nicht hinderte, nicht beeinflusste sondern nur schützte und betreute!

Um etwas von selbst aus der Dunkelheit ans Licht Drängendes nicht zu hindern, nicht zu beeinflussen, nicht in falsche Richtung zu lenken - muss zunächst einmal überhaupt etwas aus Dunkel ans Licht drängen. Das ist offenbar sehr selten! Und wo nichts aus der Tiefe drängt, das den Rhythmus und Pulsschlag des Dramatischen aus den Vergängen des Hutes und der Nerven in sich trägt, ist es sicher schwer, wahrscheinlicher aber noch : unmöglich, diese zündende, brennende, spannende und suchende Weise des Geschehens, Fühlens, Verstellens, Denkens und vor allem des Wortes zu erzeugen, die allein Drama ist.

Der Theaterstückschreiber schafft wie ein schlechter Architekt von aussen nach innen, von einer Fassade oder Fassadennachahmung zum Zimmer.

Die Lebensursache des Dramas, die ich Ihnen hier zu schildern ver-
dem Fall auf grösserer, klarer, freier Höhe.
an einen Abgrund, ein Stützen und ein zu sich kommenden Träumen und
Jahreszeiten zum Gipfel, sondern ein Kerngeheimnis, das immer wieder
es ist nirgends ein gleichmässig wachsendes Aufsteigen über die
In jedes Raster- und Leiterwerden des Menschen dringt es ein.
zum Drama macht.

Jede Vorstellung, jeden Gedanken meines Geistes zum Kampfeld,
in jedem Augenblick noch mein mit sich und der Welt ringendes Leben.
steht hat, das durch alle Stufen meines Menschseins hindurchgeht und
kehren zurück zum Sichverneigen der kleinsten Teile meines Seins
Stoßbäume und Stachmellen, Stacheln und im gemeinsamen Ver-
terbrochenes Nichtfühl mit Kraft und Sichansuchen bis zur Leere,
folgerichtig und einsach in einer Linie fortfließend, sondern ein unun-
schaffen des Körper- und Seinsgrundes nur Bruch das, sich nicht
fluten und durchfließen, sicher, dass auch dort, im geheimnisvollen
Grunden des Daseins nur als das selbstsame Gefühl meiner Existenz durch-
und ans Licht stehen lässt. Aber ich bin, wenn mich die Dunkelheit so-
wie Nachtgeister der oberen Schichten, das sich mit dem Handeln fangen
bis kann nahe ans Bewusstsein gerücken psychischen Sphäre, stellen -
Ich vermag die Beispiele für das, was ich meine nur aus einer
alles überdecken, wonach das Ohr in die Stille hineinspricht.

Gedächtnis der Nacht, Oh, das in sich selbst, die nicht sind und doch
und das, nur noch führt wie ein Träumen, in der verneinenden
Leert und Kündet; auch, das sich der nicht über die verschaffen kann
Tiere heraufsteigt; Aber, der mit jedem Augenblick die Stille umgibt,
schlägt das Herz, der, wenn man ihn hört, mit Tönen aus der
Gegenwart, zwischen diesen Tönen der Stille, hindurchdringt;
nichts zur Entwicklung sondern alles in seiner Entwicklung immerfort
vollziehendes Drama. Hier, in dem unendlichen Übergang des Menschen, der
dem Augenblick unendlich, alles, alles, seit unvorstellbaren Zeiten sich

Dann dieses Leben des Lebens und des unendlichen Geistes der Stille

Barometer in allen Schwingungen auszeichnet!

Entwicklungen und Gegensätze der dunklen Tiefe.
aus einem mehr seelischen Herausdrängen dieser Spannungen und Lösungen.
Reizen und Tanzen des Innen unmittelbar wiederdrängend, so wird das Drama
nur aus dem inneren Rhythmus und dem Klingen des Kluges entsteht, den
Klang, Schritt und Taster, das Unbeschreibliche des lyrischen Bedingtes
ihm eigengeselligen, ihm notwendigen Wesenheit fülle. Wie Rhythmus und
wie ich ihnen darzulegen vermochte, Drama sind, damit es sich so mit der
und sein Hinanwachen aus diesen Tiefen, die, wie ich überzeuge dich und
das Kreisen des Kluges und den Schmelz des Lebens. Sein Hinabsinken -
die dunkelsten unbewussten Grundverhältnisse des Geschehens, die in
ansucht, ist also: das Hinabsinken des dramatischen Kunstwerkes bis in

das sich, statt aus seinen Bedürfnissen und Zwecken zu werden, nach Pas-
sadenformen richten muss. Er nimmt den Stoff, das rechte Wirklichkeits-
geschehen, das ihn ~~ab~~regert hat, und bildet es nach. Er ~~greift~~ greift
immer wieder nur nach dem Ausserlichen, das er sieht. Er ahnt nicht,
dass alles Ausserliche tot und unfruchtbar ist, wenn es nicht erst in
ein Inneres verwandelt wurde, wenn es ~~das Gesichtsbild im Auge, der~~
~~Schall im Ohr, das aus beidem Zusammengedachte~~ -/ sich nicht erst in der
Physis eines Menschen Blut getrunken hat wie die Schatten des Hades
an der Opferschale des Odysseus, um selbst Dasein und Körper zu gewinnen.
~~was er nicht seine Bindungen, sein Gesetz, die Kraft und den Antrieb sei-~~
nes Daseins aus einem Menschen empfangen hat, in dem ununterbrochen Kampf
Rhythmus seiner dunklen Tiefe an den Tag drängt, alle seine Verstellun-
gen, Gedanken, Gefühle, was er hört, was er sieht, was er sich über das Leben
zurechtklärt, zurecht denkt, ergreift, um sich daran, wie Sturm am Meer-
wogen, darzustellen und auszuleben.

Ich muss da vorweg um die Erlaubnis bitten, meine Krörterung mehrfach auf mich selbst und mein eigenes Schaffen beziehen zu dürfen. Wenn sich auch bei den Werken der Weltliteratur da und dort mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit der Zusammenhang von Leben und Dichtung aufdecken und behaupten lässt, so ist doch nur der Fall, den man selbst erlebt und erfahren hat, zweifellos und sicher. Da er zudem ja auch mittelbar die alleinige Quelle für die Beurteilung der Sache an einer fremden Dichtung ist, hiesse es nur, den entgegenen Weg gehen und den nächstliegenden ~~versuchen~~ ^{vermeiden}, wenn ich nicht gelegentlich auf mein eigenes dramatisches Schaffen mich beziehen wollte. Und weiter: diese Verträge, die Akademie und Universität gemeinsam veranstalten, in denen gerade Dichter vor Sie hinstreten, um von ihrem eigensten Gebiet zu sprechen, werden naturgemäß umso lebendiger sein, je weniger Masken wir vor das halten, was wir doch nur aus unserer eigenen Erfahrung des Dichtens geschöpft haben.

Wir müssen, ehe wir uns damit beschäftigen, wie ein beliebiger einzelner Lebensstoff zum Drama wird oder wie ein beliebiges Drama sich auf Anregung, Veranlassung des Lebens zurückführen lässt, ^{nach} ~~erst~~ ^{vor} ~~erst~~ ^{von} dem seelischen Gesamtzustand des Dramatikers sprechen, von seiner dauernden Empfangsfähigkeit und Aufnahmefähigkeit für das in vielen elektrischen Wellen um ihn flutende Leben - mag es in Gehirn- und Nervenwellen oder in den Stößen grosser Geschehnisse auf seinen Geist eindringen.

Dieser Dauerzustand des Dramatikers, auch in seinen nichtschöpferischen Zeiten, ist - wie ich ihm aus Selbstbeobachtungen zu erkennen glaube und wie ihn auch die Aufzeichnungen der grossen früheren Dramatiker mittelbar erkennen lassen - ein ständiges Spielen mit Geschehnissen, Lagen und Charakteren; ein Spielen, das aufsteht und versinkt, schwebt und sinkt, wie die Lichtstrahlen, die in den Augen des Zuschauers einleuchten, und in dem plötzlich einmal ein Zusammenrücken, ein Gestaltwerden, ein Kristallisieren kommt: der sich nach vergrössernde Keim eines Werkes!

Das Spielen mit ertümmerten Lagen und Menschen ist heute ein Um-

Abgrund starrt, die ebenso häufige, ebenso wichtige und meist gewaltigere Aufhebung und Verwindung (Förderung) sind das Abwärtssinken in Hebel's Seele und Kien's sind jenes Stück Lebenswirklichkeit des Dramas, das ich Ihnen zeigen kann. Am furchtbarsten gesteht im Hebel's Testament: die junge Mutter Maria Theresia, den kleinen Kranken Jesus zu verlieren; da zeigt ihm eine Vision am Kreuz, zeigt ihm den am Kreuz allerbittersten Tod sterbenden, zum Vollkommenen jedes Schmerzes erwachsenen göttlichen Sohn - und sie jubelt, indem ihr blossschmerz einleuchtet: "man schlägt keine Kinder ans Kreuz, noch lange Jahre habe ich ihn!" Sie jubelt über seinen Tod am Kreuz. - Hier haben Sie die lebenswichtige von allem Wirklichkeitsvorbild aus sich nach drinnen Gegenüberstellung schöpferischen Geistes, der die Lebenswirklichkeit des Dramas XIX ist. Nicht nur Hebel, wenn auch bei ihm wegen seiner aufschauerischen Tagelöhner am sichtbarsten, sondern jedem grossen, jedem echten Dramatiker regiert sich mit jeder Vorstellung, jedem Gedanken, jedem Gefühl der Gegensatz, der Feind dann und wartet, dass das Leben, das schliessende Herz in ihn überströmt. Dann aus einer Reihe solcher Übertragungen der Tränen gestaltet sich das Drama!

Das Art Mensch, die wir Dramatiker nennen, in deren Geist sich mehr als alle Inhalte des Form-, des Schattens- und Widersetzels selber bezeugt, steht nun gegenüber den sachlichen Stoffen der Welt, den vom Gegenstand herkommenden Erregungen, dem Lebensgeschehen.

Wenn Sie das Wort 'Lebenswirklichkeit' vor allem in dem Sinne nehmen wollen, dass damit der Stoff, der der tatsächlichen Wirklichkeit entnommen wurde, Konflikt oder der geschichtliche, scheinbare, selbst mythische Vorgang bezeichnet sei, so nähern wir uns dieser Seite der Aufgabe jetzt mit raschen Schritten.

Aber noch müssen wir ein wenig bei dem Medium des dramatischen Dichters verweilen, der zwischen dem Rohstoff und dem Werk vermittelt. Wir können auch die inhaltlich-stoffliche Wurzel des Dramas nur finden, wenn wir beobachten, wie der Stoff sich bildet, sich umflutet, erregt und reinigt, wenn er in den Geist des Dichters beströmend und gleichsam dessen Bewusstsein annahmend, eindringt.

Ich muß das Vorwort um die Kritik bittend, meine Förderung mehr-
 noch auf mich selbst und mein eigenes Schaffen beziehen zu dürfen.
 Wenn sich auch bei den Werken der Weltliteratur da und dort mit einem
 hohen Grade von Wahrscheinlichkeit der Zusammenhang von Leben und Schö-
 tung aufdecken und behaupten läßt, so ist doch nur der Fall, den man
 selbst erlebt und erfahren hat, zweifelhaft und sicher. Da es zudem ja
 auch mittelbar die alleinige Quelle für die Beurteilung der Sache an
 einer fremden Dichtung ist, diese es nur, den entlegenen Weg zu gehen
 und den nächstliegenden vermeiden, wenn ich nicht gelegentlich auf
 mein eigenes dramatisches Schaffen mich beziehen wollte. Und weiter:
 diese Vorzüge, die Akademie und Universität gemeinsam veranstalten,
 in denen gerade Dichter vor Sie traten, um von ihnen einen Ge-
 richt zu sprechen, werden naturgemäß etwas lebendiger sein, je weniger
 Masken wir vor das Halten, was wir doch nur aus unserer eigenen Wahr-
 rung des Dichtens geschöpft haben.

Wir müssen, wie wir uns damit beschäftigen, wie ein beliebiger
 einzelner Lebensabschnitt aus Drama wird, wie ein beliebiger Drama
 sich auf Anregungen, Vorkommnisse des Lebens zurückführen läßt, erst
 einmal von dem sozialen Gesamtstand des Dramatikers sprechen, von
 seiner dauernden Empfindlichkeit und Wahrnehmungsfähigkeit für das
 in vielen elektrischen Wellen um ihn flutende Leben - mag es in Gehirn-
 und Nervenwellen oder in den Stosswellen grosser Geschwinde auf
 seinen Geist eindringen.

Dieser Gesamtstand des Dramatikers, auch in seinen nichtschöpferi-
 schen Seiten, ist - wie ich ihn aus Selbstbeobachtungen zu erkennen
 glaube und wie ihn auch die Aufzeichnungen der grossen frühen Dra-
 matiker mittelbar erkennen lassen - ein ständiges Spielen mit Geschwin-
 den, Leben und Charakteren; ein Spielen, das aufleuchtet und verbleicht,
 schwebend, wie die Lichtkugeln, -bänder und -flecken im Ge-
 schlossenen Auge; und in das plötzlich einmal ein Zusammenstoß, ein
 Gestaltwerden, ein Kristallisieren kommt: der schon schon vergrössert
 der Kern eines Werkes!

Das Spielen mit ertümmten Leben und Menschen ist heute ein Um-

denken und Verbinden des eigenen Erlebens mit anderer Vergangenheit,
 anderen Zusammenhängen; mangelnd ein Umbilden von Personen, die uns be-
 gegnen, zu stark Ausgeprägtheit, ein Vorstellen ihrer Möglichkeiten,
 wenn man sich aus den Zwängen ihrer Lage gelöst und durch ganz an-
 dere Gegebenheiten bedingt denkt. Dies ist zugleich die beste, einfach-
 ste und unerlässliche Schule der Menschenkenntnis für den dramatischen
 Dichter. Wenn wir uns immer bei den zu uns in Beziehung Treten
 klar machen, welche Seite ihres Wesens wohl ihre ursprüngliche Mitgabe
 von der Natur, welche nur durch ihren Beruf, ihre Umgebung, den Zwang,
 in den sie ihre wirtschaftliche Lage versetzt und durch ähnliche Be-
 dingungen geschaffen ist; wenn wir sie aus diesen beiden Polen verstan-
 den, so gewinnen sie überraschend schnell eine nicht täuschende Durch-
 sichtigkeit für uns.

Es ist dies aber meist beim Dramatiker nicht ein bewusstes Forschen
 sondern ein unabsichtliches Spiel des Geistes und der Phantasie. Er
 ertappt sich etwa dabei, wie er sich gerade einem höflichen Kellner, der
 mehr ausgeprägte Züge hat, als einen hohen Beamten, als einen steinrei-
 chen Mann, als einen grossen Industriekönig, der uns zu befehlen hat,
 vorstellt und sich nach den Zügen seines Gesichtes, dem Ton seiner
 Stimme nun fragt: 'Wie würde er sich in solchen Falle verhalten?'

In der, sich mit sich selbst unterhaltenden, ihre Zwiegespräche
 führenden Seele des Dramatikers spielen Gefühl-, Verstellungs-, Willens-
 Gegensätze miteinander, bald als Entschlüssenkonflikt, bald in höherer
 Region mit jener seltsamen Mischung von Sinn und Zufall, die unseren
 Blick als Schicksal erscheint.

Dabei verwandeln sich die Gefühle des Dramatikers der Welt und
 des Lebens, dem Schicksal und den Menschen gegenüber - was er allerdings
 wohl mit allen Künstlern teilt - verwandeln sich von den naiven
 Gefühlen fort in der Richtung auf die kathartischen zu. Das Leben
 nimmt für den Dramatiker immer mehr den Charakter des Schauspiels an.
 - aber wie das eines anderen Dichters, der uns dazu drängt, noch schär-
 fer, deutlicher, ausgesprochener unser Willen, unsere Auffassung ihm ent-
 gegenzusetzen.

Der Dramatiker fühlt und erkennt überall die nur selten durchge-

führen Anstöße und Versuche des Lebens zu starken Menschen, grossen Geschicknissen, zu tragischen oder komischen vielseitigen Situationen, an deren Gipfel erst die vollen tragischen und komischen Situationen ausgearbeitet werden, deren unsere Seele fähig ist, und nicht als vollständig.

Wie in einer Wälder- und Fruchtbarer Atmosphäre entwickelt sich alles im Geistes des Dramatikers. Die Folgen verkörpern sich, die Gegensätze rücken hart und unmittelbar aneinander, Raum und Zeit werden nur noch mit dem Puls der Fiktion empfunden und gemessen. Das Wesen unseres Daseinsvorgangs, Entwicklung und Rückschlüsse, Spannung und Lösung, Erwartung und Überwindung, das in dem Männen, mit dem wir zu tun haben, unentbehrlich auftritt, dringt in all diese Gedankenwelt ein und trüme ein.

Dieser fortwährende, ich möchte sagen: letzte Schaffenzustand ist fruchtbar aber zunächst nicht zeugend. In dem raschen Zur eintreten wieder vergehen, ein andermal mit ein paar flüchtigen Zeilen im Tausch aufeinandergegriffener Versteilungsgeheimnisse bildet sich der Gestaltungsstoff: szenische Motive, Charakteristika, Menschentypen, Schicksale, Ereignisse, Entschlüsse, Konflikte, Gefühle, Bilder, die dann dem dichten den Geist mit ihrer ganzen Willie zu Gebote stehen; aus denen später die reifere zeugende Fiktion mit vollen Händen schon vorbereiteter im dramatischen Sinne lebendiges Leben greift.

Über den Augenblick, in welchem der Fiktion eines grossen Werkes in seinem vorbereiteten Lebensstoff eingeht, ist es nicht ganz leicht etwas Sicheres anzunehmen. Hier besonders muss ich von mir selbst sprechen.

Trüben im Vorhinein, das ich sehe, höre, lese, zufällig vielleicht in einem Gespräch als vorgetragener Fall bilde, auch gelegentlich ein mal trüme, gibt die erste Anregung, den Keimpunkt, von dem aus sich die Handlungsgestalt bildet. Welche Eigenschaften muss eine solche erste Anregung haben, um sich flüchtig nicht nur vor alle anderen Einflüsse sondern auch vor die ganze Alltagswirklichkeit zu drücken und den Dramatiker in sich als seine jetzt eigentliche einzige Wirk-

lichkeit hineinanzuziehen?

Natürlich spricht der Reiz der Zeitfarbe, die Grösse und das Leben der möglichen Bilder, die Leidenschaft der Gestalten, die Ausdehnung und Fülle des Stoffes mit, aus denen sich der Körper eines Dramas ~~schaffen~~ lässt.

Aber all das ist wertlos, wenn die Hauptsache fehlt, der Mitteltrieb, ~~der unmittelbar zeugend~~. Man hat von Wollen, Handeln und Konflikt als dem Wesen des Dramas gesprochen. Sie gehören zum Wesen des Dramas, sind es aber noch nicht. Das ist vielmehr, ich kann es mit keinem besseren Wort sagen: ein Schicksal und ein Charakter. Ein Schicksal, welches das Letzte aus einem Charakter herausreisst; ein Charakter, welcher notwendig Schicksal auf sich zieht. Ein Schicksal und ein Charakter, die aneinander erst ganz sichtbar werden, die voneinander nicht zu trennen sind.

Dies wird immer die Keimzelle eines Dramas sein müssen, allein sein können: dass dem Dichter ein Schicksal einfällt/oder ihm sichtbar begegnet, ^{denklich gerade} das ~~ist~~ für eine bestimmte, ausgeprägte und nicht schwächliche Art von Persönlichkeit Schicksal ist. Der ehrliche soldatisch-treue General einfacher Seele fällt dem Dichter zugleich mit dem Schicksal ein, daß er durch Ehrgeiz und Ungarnung vom Weibe her aus seiner Einfalt heraus zum Mörder und Thronräuber gemacht wird. Und Macbeth entsteht.

Aus solcher ersten Anregung bricht einen Augenblick lang dasselbe grosse Gefühl, das später, wenn das Werk sich in die Raumwelt gedrängt hat, als letzter Klang in der erregten Seele des Zuschauers nachhallt. Dieses grosse Gefühl, das Sie später von einem Werk aus dem Theater mit ins Leben nehmen, das erleuchtete in der Seele des Dramatikers den Stoff und zwang ihn in die fernende Hand. Auch hier haben Sie eine wichtige Lebenswurzel des Dramas.

[Noch sei hinzugefügt, dass der so in die Seele geschleuderte Stoff einen inneren Wirklichkeitsgrad annimmt, welcher wesentlich stärker ist als die zahllosen gedachten Begebnisse, die täglich durch

Wirklichkeit hineinzuversetzen?

Wahrlich spricht der Reiz der Verfälschung, die Größe und das Le-
ben der möglichen Bilder, die Leidenschaft der Geistes, die Ausdr-
nung und Fülle des Stoffes mit, aus denen sich der Körper eines Dramas
bilden lässt.

Aber all das ist wertlos, wenn die Hauptmasse fehlt, der Mittel-
trieb, das unmittelbare Strebende. Man hat von Wollen, Handeln und Kom-
flikte als dem Wesen des Dramas gesprochen. Sie gehören zum Wesen des
Dramas, sind es aber noch nicht. Das ist vielmehr, ich kann es mit kei-
nem besseren Wort sagen: ein Schicksal und ein Charakter. Ein Schick-
sal, welches das Letzte aus einem Charakter herausreißt; ein Charak-
ter, welcher notwendig Schicksal auf sich zieht. Ein Schicksal und
ein Charakter, die aneinander erst ganz sichtbar werden, die voneinan-
der nicht zu trennen sind.

Dies wird immer die Kernstelle eines Dramas sein müssen, allein
sein können: dass dem Dichter ein Schicksal einfließt, oder ihm nicht
der begünstigt, das nur für eine bestimmte, ausgeprägte und nicht
schwächliche Art von Persönlichkeit Schicksal ist. Der epische
solalisch-trenn General einzelner Seele fällt dem Dichter entgegen
mit dem Schicksal ein, das er durch Wille und Umarmung vom Weibe
her aus seiner Hinfälligkeit heraus aus Morden und Thronübernahme
wird. Und Macheb entsteht.

Aus solcher ersten Anregung bricht ein Augenblick lang das
selbe grobe Gefühl, das später wenn das Werk sich in die Raumwelt
gedrängt hat, als letzter Klang in der ersten Seele des Zuschauers
nachhallt. Dieses grobe Gefühl, das sie später von einem Werk aus
dem Theater mit ins Leben nehmen, das erlebteste in der Seele des
Dramatikers den Stoff und zwingt ihn in die formende Hand. Auch hier
haben sie eine wichtige Lebensursache des Dramas.

Noch sei hinzugefügt, dass der so in die Seele geschobene
Stoff einen inneren Wirklichkeitsgrad annimmt, welcher wesentlich
stärker ist als die kahlen Gedanken, die täglich durch

unser Vorstellen gehen, und andererseits reizvoller, lockender sich in
ihn zu versenken, spielerischer, freier als alle 'Mühsame Wirklichkeit'.
Er wird vor der Vorstellung erlebt in einer Mischung von geschwinder
Wirklichkeit mit Raumweite und von deutlichen Spielwörtern auf ei-
ner Bühne, vom halben Sein und ganzem Bedeuten.]

Um Ihnen das Keimen eines Dramas ganz scharf zu machen,
greife ich der Abrede halber zwei meiner Stücke heraus. Das
Dies ist die Anregung zu der Komödie 'Vertauschte Seelen'. Die
alte indische Fabel von dem Zauberer, der mit dessen Hilfe eine
Seele in jeden beliebigen Leibe wandeln kann, während der eigene
Leib solange tot ist, ist der Stoff, ganz allgemein genommen. In der
Fadellage bedient sich ein Dervisch des Zaubers, um in den Leib
des Königs zu kommen, während dessen Seele abwesend, von Dervisch ver-
führt, in einen Hirsch gefahren ist, nun, ^{als} sie zurückkehren will,
ihren eigenen Körper besetzt findet und in Tiere bleiben muss. Dieser
Stoff wurde für mich in dem Augenblick zur dramatischen Konzeption,
als ich plötzlich, in Gedanken mit dem Stoff spielend, die Seelen des
Königs und des Dervischs mit vertauschten Körpern einander gegenüber-
stehen sah. Erst hier ist der Keimpunkt. Die erste Abgang ist, wie
Sie sehen, schon ein Schaffensakt des Dichters, ein Hineinleben seines
persönlichen Formwillens in einen dazu geeigneten Umkreis von Motiven.

Als ich mehrmals von anderen Dichtern die seltsame Tatsache
hörte, dass sie nach Vollendung eines Dramas, eines Romans, plötzlich
Gestalten und Schicksal ihres Werkes - oft sogar mit den richtigen
Namen ihrer Dichtung - lebendig wiederfanden, die sie ganz frei er-
funden und phantasiert zu haben glaubten; als mir das mit einzelnen
Teilen meiner Dichtungen zu meinem größten Staunen ebenso ging, ent-
stand eines Tages in mir die Vision eines Dichters und einer seiner
Figuren, die zugleich im Leben und in seinem Werk, ^{EVK} während des
schreibt, parallel dasselbe Schicksal erleidet.

Erst diese Verknüpfung im gleichzeitigen Werden des Schicksals-
ablaufs sowohl im Leben wie im Geiste des Dichters wurde zum Keim-
punkt des Schauspiels, das deshalb bezeichnend den Namen erhielt:

"Der Schöpfer mit dem Schöpfer".

Wie kann ich mich mit dem Schöpfer, der in der Seele des Dramatikers lebt, verbinden? Ich will nicht nur ein Zeuge sein, sondern ich will ein Mitschöpfer sein. Ich will nicht nur ein Zuschauer sein, sondern ich will ein Mitspieler sein. Ich will nicht nur ein Zuhörer sein, sondern ich will ein Mitsinger sein. Ich will nicht nur ein Betrachter sein, sondern ich will ein Mitwirkender sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein.

Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein.

Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein.

Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein.

Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein. Ich will nicht nur ein Beobachter sein, sondern ich will ein Mitgestalter sein.

Schatten der Gestalten, die in der schöpferischen Seele des Dramatikers zu lebhaften Erscheinungen werden.

In dem inneren Dialog, der zum dramatischen Dialog und damit zum Schöpfer der Gestalten wie der Schicksalsverläufe wird, weil oft in einem Wort, das eine dramatische Figur spricht, sich dem Dramatiker Sinn und Fortgang seiner Handlung aus erstermal zeigt -

in diesem inneren Dialog wartet wie in allen Bildern der Vergänge ein Rhythmus, den ich nicht anders bezeichnen kann als den Rhythmus des dramatischen Gefühls, der zuckend, springend, in unlogischer aber packender Zickzacklinie wie die Gefühle und Erregungen des Traumes schafft. Er bewegt sich, um ein fast komisches volkstümliches Bild zu gebrauchen, in seiner inneren Gegensätzlichkeit des Willens, Fühlens und der Vorstellungen, wie ein Feuerwerksfisch, der von Wand zu Wand, ~~von~~ ^{über} Kreuz und quer führt, von dem niemand vorher weiss, in welchem Winkel er jetzt fortgeschossen wird. So löst er immer wieder die eigentlich dramatische Wirkung, die vorbereitete Überraschung, aus; ersinnt über den ~~gegenwärtigen~~ ^{erwarteten} Gegensatz eine Wendung, die sowohl ~~verwunderlich~~ ^{erwartet} als neu ist, ein Schlagendes hinzubringt, überrascht - und ~~schon~~ ^{schon} im nächsten Augenblick als notwendig und folgerichtig erscheint. In diesem stossweisen Rhythmus schafft das dramatische Gefühl den inneren Dialog, der - ich wiederhole es - die ~~eigentliche~~ ^{schon entwickelte} Lebenswurzel des Dramas ist.

Die Verführung tritt nahe, Ihnen aus dem Dialog, der zu Gestalten wird, nun weiter das Entstehen des Dramas mit der ganzen Gewalt des Szenischen bis zu seiner Vollendung in der Seele und unter der Hand des Dichters zu schildern; zu zeigen, wie es, wenn es sich in dieser oder jener Seelenregion des Dichters anwurzelt, hier zur Tragödie, dort zur Komödie wird. Aber dies würde von unserer heutigen Aufgabe weit abschweifen und sich in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht einmal in den grössten Zügen bewältigen lassen.

Auch ist die Gestaltung durch den bewussten Künstler, die in diesen Gebieten mehr und mehr Platz greift, gerade das, was in einem deutlichen Gegensatz zu den Lebenswurzeln des Dramas steht, zu den Vorgängen, die ~~aus~~ ^{aus} dem primitiven Lebensrhythmus der Form und die Daseinsmöglichkeit des Dramas aus sich gebären.

über dem Objekt, dem dramatischen Stoff.

Aber das ist der Fall nicht.

zu schweben beginnt.

mitgerissen wird, sobald die schöpferische Bedingung vor ihr dramatisch
handen ist, dass sie in ihrer Gesamtheit, in Blut und Nerven, mitbewirkt,
rass und Gestalt als Dramatiker vorkommt aber in uns allen so vor-
aller menschlichen Natur, hervorgerufen, die Freiheit nur selten schöpfe-
gegenwärtigen Anlage unserer tiefsten und innersten Natur, unserer
chem Quell sonst empfangen sein - nur aus dieser bestimmten,
Das Drama ist - mag es geschichtlich aus Kriegen oder aus wei-

Wie der Holzschnitt der Geige nicht selbst die Töne hervorbringen kann aber doch sofort von ihnen zum Mitschwingen gebracht wird, wenn die Saiten erklingen, so schwingen wir dramatisch aus unserer innersten Artung mit, sobald Drama vor uns lebendig und sichtbar wird. Auch in der Menschheit, der Schöpfung der Menschheit ist diese Lebensursache des Dramas; denn sonst würde das Drama, das uns bis ins Tiefste aufwühlt, uns gar nicht berühren!

Form wie der Roman zweifellos näher steht.

Aber auch das äussere Geschehen birgt die Lebensursache des Dramas tief genug in sich, in dem ununterbrochenen Kampfe, von dem es erfüllt ist. Darwin, in dessen Lebenswerk sich einige Male grosse Perzeptionen finden, die von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit seiner naturwissenschaftlichen Theorie unabhängig sind, hat da einen sehr wichtigen Hinweis gegeben. Wie aus Weiten auf die vor seinem Blick schwebende Erde knief schauend, hat er geschildert, wie der grosse Kampf alles Lebendigen

Dieser Kampf der Gleichen gegen die Gleichen, in dem die Völker so gut stehen wie die einzelnen Glieder eines und desselben Volkes, einer Familie; der von zahllosen Leidenschaften und, schwerer! von den letzten Grundtrieben unserer Natur geschürt und geführt wird, er ist, wo nicht auch eine Lebenswurzel des Dramas, so doch der furchtbar-fruchtbare Boden, in dem sich die Lebenswurzeln des Dramas nähren, aus dem sie wachsen.

O X O X O X O X O X O X O X O X O X O

OXOXOXO

XOX

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1379

ENDE